

Leipziger Volk

Wähler-Listen
einsehen!

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau bestellbarerweise bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugpreis mit Illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 1.80, für Selbstholer 1.70 M. — Durch die Post bezogen 1.80 M. ohne Befehlsgeb. Telefon Sammelnummer 72208. **Postkontonr.:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72208

Inseratenpreise: Die 10gespalt. Kolonelspalt 35 Pfg., Familiennachrichten von Privaten mit 50%, Nachlab. Stellenangebote 10gesp. Kolonelspalt 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg., Reklamespalt 2 M., Inserate v. auswärts: die 10gesp. Kolonelspalt 40 Pfg., Reklamespalt 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Thälmann ist Zählmann

Sammelt Wahlpulver auf den Listen der Eisernen Front!



Schlagt Hitler!

Arbeitersportler! An die Front!

Am 13. März wird das deutsche Volk dem Faschismus eine vernichtende Niederlage bereiten. Der eitle Demagoge Hitler streckt seine Hand nach dem höchsten Amt der deutschen Republik aus.

Die schlimmsten und bösesten Feinde der Demokratie und des Sozialismus wollen die Not des Volkes benutzen, um es seiner Grundrechte zu berauben.

Das muß verhütet werden!

Am 13. März darf keine Stimme abgegeben werden, die dem Faschismus direkt oder indirekt zugute kommt.

In Erkenntnis dieser elementaren Nötwendigkeit hat die Sozialdemokratische Partei darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und ihren Anhängern empfohlen, schon im ersten Wahlgange für den jetzigen

Reichspräsidenten von Hindenburg

zu stimmen. Die freien Gewerkschaften, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und alle, die mit uns in der Eisernen Front stehen, haben das gleiche getan.

Auch wir fordern euch auf, am 13. März für Hindenburg zu stimmen, da nur dadurch die Wahl des Faschisten verhütet werden kann. Diese Abstimmung bedeutet kein Bekenntnis zur Politik und zur Person des jetzigen Reichspräsidenten, sie ist ein Akt der politischen Vernunft.

Erleichtert wird uns die Wahl des Herrn v. Hindenburg dadurch, daß er seinen Eid auf die Verfassung treu gehalten hat. Wer aber bisher noch schwankte, ob er seine Stimme Hindenburg geben könne, der höre, wie der Faschismus diesen Mann, den er einst als Retter gepriesen hat, heute mit Schmutz bewirft. Das allein wird ihm zeigen, was er zu tun hat.

Am 13. März muß der Faschistenhäuptling Hitler so entscheidend geschlagen werden, daß seine Bewegung zerbricht!

Darum alle an die Wahlurne, keiner darf fehlen! Rüttelt die Unentschlossenen und Zweifelnden auf, reißt sie mit fort, begeistert die Jugend und helft den Alten, damit keine Stimme verlorengeht.

Am 13. März wollen wir mit unseren Sturmflaggen durch die Straßen marschieren und um die letzte Arbeiterstimme werben!

Nieder mit dem Faschismus! Hoch die Arbeiter-Sportbewegung!

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege e. V.
Geschäftsführender Ausschuß.

Wählt Hindenburg!

Von Wilhelm Sollmann.

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Der deutsche Reichspräsident, vom ganzen Volke gewählt, ist ein entscheidender Machtfaktor der Staatsgewalt. Er ist mächtiger als mancher konstitutionelle Monarch. Daran ist am 13. März zu denken.

Der Reichspräsident ist Oberbefehlshaber der Reichswehr. Er ernannt den Reichskanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister. Er kann den Reichstag auflösen. Er hat das Recht, gegen ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz Einspruch zu erheben und es zum Volkentscheid zu bringen. Er handhabt den Artikel 48 der Reichsverfassung, den Diktaturparagrafen. Er kann über das ganze Reich oder einzelne Landesteile den militärischen Ausnahmezustand verhängen. Er kann auf Grund der Verfassung mit einem unfähigen oder dem Reichspräsidenten gesinnungsverwandten Reichskanzler den ganzen Staatsapparat des Reiches und der Länder gegen die Volksmassen einsetzen. Der Reichspräsident kann ganz „legal“ die Demokratie durch diktatorische Maßnahmen aushöhlen.

Darum wollen die Nationalsozialisten am 13. März die Reichspräsidentenschaft erobern. Sie brauchen sie zur „legalen Machtergreifung“. Sie wollen sich auf den Spruch des Volkes stützen, um gegen das Volk regieren zu können. Die Präsidentschaftswahl ist der Kampf um die Reichsgewalt. In jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle muß das den Wählern und Wählerinnen klargemacht werden.

Das ist keine Parteiwahl. Es geht nicht um 577 Abgeordnete in 35 Wahlkreisen. Ein Mann im ganzen Reiche steht zur Wahl. Keine Partei kann allein die Volksmehrheit erobern. Nur eine überparteiliche Kandidatur hat Aussicht auf Erfolg. Das gilt auch für die Nationalsozialisten. Sie rechnen mit einem zweiten Wahlgang und dann auf die Bundesgenossenschaft der Deutschnationalen, des Stahlhelms, des Landvolkes.

Darum müssen die Nationalsozialisten schon im ersten Wahlgang geschlagen werden, solange die Front der Feinde freier gleicher Volksrechte noch gespalten ist.

Der Sieg über die geeinten Rechtsrabulanten ist durch sozialistische Parteikandidaturen nicht möglich. Eine sozialistische Einheitsfront aber wollen die Kommunisten nicht. Sie haben als erste ihren Kampfkandidaten gegen die Sozialdemokratie aufgestellt, obwohl er keinerlei Aussicht hat. Die Kommunisten hatten bei der letzten Reichstagswahl nur 13,1 v. H. aller abgegebenen Stimmen. Erst jeder achte Wähler gab einen kommunistischen Stimmzettel ab. Wer glaubt da, daß die Kommunisten die Mehrheit der Stimmen erobern können? Niemand! Ihre Kandidatur ist ein Verbrechen. Sie erfolgt nur, um einem Block gegen den Faschismus den Sieg zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen.

Auch die Sozialdemokratie hatte von 43 Millionen Stimmen nur 8,3 Millionen. Auch sie kann also allein im Präsidentschaftskampfe nicht siegen. An ein Bündnis mit den Kommunisten ist bei deren Sonderkandidatur unter der Losung „Hauptfeind ist die Sozialdemokratie“ nicht zu denken. Mithin muß sich die Sozialdemokratie der Kandidatur zuwenden, die allein Aussicht hat, den Faschismus zu schlagen. Das ist unbestreitbar der „Wahlvorschlag Hindenburg“.

Hinter dem bisherigen Reichspräsidenten stehen so große Volksteile, daß seine Wahl gesichert ist, wenn auch die Sozialdemokratie dafür eintritt. Aber auch nur dann! Das muß sich jeder gesagt sein lassen. Hitlers Wahl ist nur durch die Wahl Hindenburgs zu verhindern. Hindenburg aber wird nur gewählt, wenn die sozialdemokratischen Massen für den bisherigen Reichspräsidenten eintreten. Das ist die klare und unzweideutige Lage. Sie paßt uns gewiß allen nicht, aber sie läßt ein Ausweichen nicht zu. Jede Stimme, die nicht für Hindenburg abgegeben wird, zählt indirekt für Hitler. Jede Stimme für den aussichtslosen Kandidaten Thälmann unterstützt den Faschismus. Das wissen die Nationalsozialisten sehr gut. Darum versuchen sie in Flugblättern die „alte Garde August Bebel“ zur Stimmenthaltung aufzufuttern. Wer will dieser faschistischen Falle erliegen?

Hindenburg ist nicht Sozialist. Er ist auch nicht Demokrat.

Völkerverbundsversammlung tagt

China flagt an

SPD Genf, 3. März.

Am Donnerstagnachmittag nahm die Völkerverbundsversammlung einen Bericht des chinesischen Vertreters über den Konflikt im Fernen Osten entgegen.

Chinas Vertreter Yen leitete seine Darstellungen mit der Bekanntgabe eines japanischen Gegenvorschlages zur Einstellung der Feindseligkeiten um Schanghai ein. Es handele sich um Kapitulationsbedingungen eines Siegers gegenüber einem Besiegten. Sie seien unannehmbar. China werde deshalb dem japanischen Angriff weiter Widerstand leisten. Entgegen den neuesten Nachrichten von der Einstellung der Angriffe durch die japanischen Befehlshaber seien neue schwere Angriffe und Luftbombardements bis 50 Kilometer westlich von Schanghai zu verzeichnen. Fortgesetzt würden Verstärkungen gelandet. Diese Angriffe überlegener Kräfte hätten die chinesischen Truppen gezwungen, sich geordnet auf die zweite Verteidigungslinie zurückzuziehen. Die Waffenstillstandsverhandlungen seien gescheitert, das gleiche gelte von dem Vorschlag des Rates. China verlange nun von der Versammlung zuerst die Erreichung eines Waffenstillstandes auf der Basis jener Bedingungen, die an Bord des britischen Flaggschiffes ursprünglich vereinbart gewesen, aber von den Japanern nicht gehalten worden seien.

Yen schilderte dann sehr wirkungsvoll die fortgesetzten Abwehungen und Provokationen Japans gegenüber dem Völkerverbund und Amerika. Bisher habe die kollektive Vermittlung versagt. Japan zeige sich heute unersöhnlicher als zu Beginn des Konflikts. China habe keine Sache bedingungslos in die Hände des Völkerverbundes gelegt. Japan habe das verweigert. China sei bereit gewesen zu jeder friedlichen Regelung durch Schiedsgericht und juristische Entscheidung. Japan habe das verweigert. China habe die volle Verantwortung für den Schutz von Leben und Eigentum der Japaner nach Zurückziehung der japanischen Truppen angeboten. Japan habe die Räumung verweigert. China habe den Vorschlag von vier Völkerverbandsmitgliedern und der Vereinigten Staaten zur Einstellung der Feindseligkeiten und Verhandlungen über alle Streitfragen insgesamt angenommen. Japan habe alle wesentlichen Punkte dieser Vorschläge abgelehnt. Zum Schluss überreichte Yen der Versammlung einen Antrag mit folgenden vier Forderungen:

1. Wir verlangen von dieser außerordentlichen Völkerverammlung die Prüfung und völlige Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Verwirklichung einer mit dem Völkerverbandspakt übereinstimmenden Regelung.
2. China verlangt, daß alles getan werde, was in der Macht der Völkerverammlung liegt, um schädlich die Einstellung jeder feindseligen Handlung auf seinem Gebiet und die Zurückziehung der eingebrungenen Truppen zu erreichen, ferner die friedliche Regelung jedes neueren japanischen Streifens im Rahmen der Ratsbeschlüsse und in Übereinstimmung mit dem Völkerverbandspakt zu verwirklichen.
3. Wir verlangen die Feststellung, daß der Pakt gebrochen wurde.
4. Wir verlangen von der Völkerverammlung die feierliche Erklärung, daß China in keiner Weise verantwortlich ist für die fürchtbare gegenwärtige Lage in der Mandchurei, um Schanghai und in anderen Teilen Chinas. Sobald die Versammlung dies er-

kärt, hat sie die Mobilisierung jener moralischen Kräfte begonnen, dank deren, was wir immer noch glauben, der Konflikt gelöst und beendet werden kann."

Unter stärkstem Beifall der ganzen Versammlung schloß Yen: Als Opfer eines ungerechtfertigten und nicht provozierten Überfalls und selbst in dieser Stunde der Schlacht kann ich sagen, daß wir keine natürliche Feindschaft gegen das japanische Volk hegen. Wir sollten für unser gemeinsames Wohl und das Glück der Menschheit zusammenarbeiten. Deshalb verlangen wir den Frieden und die Gerechtigkeit, die durch den Völkerverbandspakt vorgeschrieben sind."

Die Antwort Japans

In der Donnerstagnachmittagsitzung der Völkerverammlung des Völkerverbundes nahm nach dem Chinesen der japanische Delegierte das Wort.

Der japanische Vertreter Masubeta begann mit der Feststellung, daß nach japanischer Meinung diese Tagung unerwünscht sei, weil die Frage, um die es sich drehe, durch die Verpflichtung Japans zu Verteidigungsmahnahmen gegen eine fürchtbare Gefahr entstanden sei. Er stellte dann weiter die Ereignisse von Schanghai als Folge eines Terroraktes gegen das friedliche japanische Bevölkerung der Stadt dar. Die Truppen aus Japan zu holen und die chinesischen Truppen vorbeugend gegen deren eigenen Angriff zurückzutreiben, sei ein Akt der Notwehr gewesen.

Die fürchtbaren Opfer von über 7000 Toten aus der chinesischen Zivilbevölkerung durch die japanischen Luftbombardements erklärte er als teilweise unnötig hervorgerufen infolge Unzulänglichkeit des Materials und gewisser Irrtümer in den Abmuelzungen.

Der chinesische Gesandte Yen übermittelte am Donnerstagnachmittag dem Generalsekretär des Völkerverbundes die telegraphisch eingetroffenen Waffenstillstandsbedingungen Japans als Antwort auf die in den Verhandlungen auf dem englischen Flaggschiff "Kent" am 28. Februar ausgearbeiteten englischen Vorschläge über Einstellung der Feindseligkeiten. Sie enthielten folgende Punkte:

1. Falls die chinesische Regierung die Zurückziehung ihrer Truppen auf eine von den japanischen und chinesischen Behörden noch festzusetzende Entfernung von Schanghai verbürgt, wird die japanische Regierung die Feindseligkeiten auf die Dauer eines durch die Behörden der beiden Regierungen noch festzusetzenden Zeitabschnittes aussetzen. Während dieser Zeit bleiben die japanischen und chinesischen Truppen in ihren Stellungen.
2. Während des Waffenstillstandes findet in Schanghai eine Kundtischkonferenz zwischen Japan und China statt, an der Vertreter der interessierten Großmächte teilnehmen, um zu einem Abkommen über die Methode der Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen zu gelangen. Ferner wird über Maßnahmen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in Schanghai im internationalen und französischen Konzessionsgebiet zu verhandeln sein.
3. Die Zurückziehung der Truppen beginnt mit der Zurückziehung der chinesischen Truppen einschließlich der Freischützer bis zu einer gewissen Entfernung. Die japanischen Truppen werden sich dann, sobald die Zurückziehung der chinesischen Truppen festgestellt ist, in die Zonen von Schanghai und Wusung zurückziehen.
4. Im Falle eines Bruches dieser Waffenstillstandsbedingungen durch eine Partei gewinnt die andere Partei ihre Handlungsfreiheit wieder.

Nicht einmal überzeugter Republikaner. Er hat aber treu seinen Verfassungseid gehalten. Die Größe dieses alten Mannes liegt darin, daß er in sieben Jahren Präsidentschaft seinen Freunden widerstanden hat. Das ist schwer. Verfassung und Volk und Land standen ihm höher als die Erwartungen rechtsradikaler Wähler. Das ist sein geschichtliches Verdienst. Um dieser seinen großen Tat willen lassen ihn die Rechtsradikalen und Schmäher ihn. Das zeigt uns, was ist.

Es lehrt uns auch, was werden würde, wenn die rechtsradikalen Faschisten an die Macht kämen. Sie denken nicht daran, die Verfassung zu achten. Beseitigung aller Volksrechte ist ihr Wille.

Die Kandidatur Hitler hat als Ziel: Ende des demokratischen Wahlrechts, Ende der Gewerkschaften, Ende aller sozialistischen Parteien, Ende der sozialistischen Presse, Ende der sozialistischen Sportbewegung, Ende aller sozialistischen Kultur, Ende aller Tarife, Ende der Schlichtungsbehörden, Ende der Arbeitsgerichte, Ende der Betriebsräte, Ende der Arbeitslosenversicherung, Ende jeder Art von Sozialpolitik. Volle Diktatur des Unternehmertums unter dem Schutz aller staatlichen Machtmittel. Widerstand soll in Blut erstickt werden. Bürgerkrieg wäre die Folge. Gesteigerte wirtschaftliche Verwüstung, neue Inflation, neue Gefahren für die durch die Republik besetzten Rheinlande, Gefahr kriegerischer Konflikte mit Polen und Frankreich rücken heran.

Bei solchem Ausblick rechnen wir mit dem alten Hindenburg nicht um Einzelheiten. Er steht als Politiker und als Mensch turmhoch über dem nationalsozialistischen Abenteuer, der zum Präsidentschaftsfige Friedrich Eberts emporsteigen will.

Im Andenken an den ersten deutschen Reichspräsidenten, in der Dankbarkeit für die vielen, die in 13 Jahren die Republik mit Leib und Leben geschützt haben, lassen wir nicht zu, daß der deutsche Freistaat zu einem faschistischen Zuchtstaus italienischer Prägung wird.

Thälmann ist ausichtsloser Fälschungsandidat. Er führt den Hauptstoß nach eigenen Worten gegen die Sozialdemokratie, nicht gegen den Faschismus. Thälmann will, wie der größte lebende Kommunist Trotzki bezeugt, den Sieg des Faschismus. Thälmann ist die Kandidatur aller Spalter. Darum gibt auch die bankrotte SPD die Parole für ihn aus.

Die sozialdemokratischen Massen werden am 13. März ganz Europa einen großen Beweis politischen Denkens geben. Es geht nicht um den Generalfeldmarschall. Es geht um die Republik, der er als Reichspräsident treu gebietet hat.

Jede Stimme gegen Adolf Hitler, den Kandidaten der Schwerindustrie, der Landjunker, der abgedankten Fürsten! Wir kämpfen für ein freies und gleichberechtigtes deutsches Volk. Wir stimmen für den Freiheitskampf der Arbeiterklasse in diesem Volk durch den Schutz seiner Rechte. Wir stimmen für die deutsche Republik. Das ist uns die Blockkandidatur aller vernünftigen Deutschen, der „Wahlvorschlag Hindenburg“.

„Ritterlicher Kampf“ — in der Gasse

Die Berliner „Tägliche Rundschau“ lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf eine Rede, die der Nationalsozialist Werner am Sonntag in einer Parteiverammlung in Waznerstraße gehalten hat. Das Blatt zitiert den Bericht einer rechtsstehenden Zeitung in Rostock. Danach hat der Redner erklärt, „wie dieses Regierungssystem am Volke handle, können wir heute abend zum ersten Male öffentlich aussprechen als authentische Wahrheit (1), die er jederzeit belegen könne und deren Widerstreben das Verhalten in der Memelfrage zur Genüge zeige“. Im Anschluß an diese Ausführungen behauptete der Nationalsozialist, die deutsche Reichsregierung habe die Absicht, die Grenze an die Ober zurückzuverlegen.

Man kann sich vorstellen, wie ein solch niederträchtiger, mit echter Raffinesse vorgetragener Schwindel, durch den das herrschende „System“ kompromittiert und der jetzige Reichspräsident als „Repräsentant dieses Systems“ herabgewürdigt werden sollen, auf eine Wählerversammlung wirkt. Wie berichtet wird, hat der Reichsinnenminister der memelburgischen Regierung nahegelegt, ein Redeverbot gegen den Nazischwindler zu erlassen. Wenn dieser Anregung entsprochen wird, kann dann der „Führer“ wieder einen spaltenlangen offenen Brief an Hindenburg schreiben und sich über die „unritterliche“ Kampfweise der andern beschweren.

In ein weiteres Beispiel dafür, in welcher schmutzigen und gemeinen Weise die journalistische Leibgarde des ritterlichen Adolf kämpft, erinnerte ein Prozeß vor der Strafkammer in Halle. Dort wurde der verantwortliche Redakteur der Nazizeitung „Der Kampf“ zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Sudelblatt der Hakenkreuzler hatte im Dezember v. J. unter der Überschrift: „Der Sieg über Juda“ einen Artikel gebracht, in dem es u. a. hieß: „Trotz brutallsten Terrors der Berliner Volkshauptleute und des preussischen Innenministeriums ist eine jüdische Sudelerei junichte gemacht worden“, und weiter: „Wir werden es den Genossen Severing und Erzesinski nicht verzeihen, daß sie es wagten, mit antijüdischen Mitteln die Entehrung des deutschen Volkes zu betreiben“, und endlich: „Ein Sturm wird in Kürze kommen über unser Vaterland, der den ganzen Unrat der letzten zwölf Jahre hinwegwegt mit samt den Säuen, die darin wühlten.“

Wie ritterlich, Herr Hitler! Und wie geschmackvoll obendrein!

Stimmungsmache der Darzburger

Keine weitere Kürzung der Beamtgehälter

WZB Berlin, 3. März.

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Auswüchse tritt mit zu durchsichtigen Zwecken in erneut das Gerücht verbreitet worden, daß eine weitere Kürzung der Beamtgehälter in mehreren Raten bei den in Frage kommenden Reichsressorts ebracht werde. Nach Ausrage beim Reichsminister der Finanzen kann erklart werden, daß das Gerücht, das offenbar ausgestreut wird, um in der Beamtenschaft Unruhe zu erregen, aller tatsächlichen Grundlage entbehrt.

Die amtliche Kandidatenliste

WZB Berlin, 4. März.

Das Büro des Reichswahlleiters teilt nachstehend die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl mit: Theodor Düstberg, Oberstleutnant a. D., Halle (Saale). Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin. Adolf Hitler, Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München. Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg. Adolf Gultap Winter, Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg (Saale).

Waffenlieferungen an Japan

Hamburg Sammelort

SPD Genf, 4. März.

Die finanziellen kapitalistischen Hintergründe für das tragische Verlagen der Großmächte im chinesischnapanischen Konflikt und das völlige Schweigen sämtlicher Staaten in der außerordentlichen Völkerverammlung vor der Vereinbarung höflicher Reden hinter verschlossenen Türen werden etwas deutlicher offenbart durch folgende zuverlässige Angaben über Munitionslieferungen nach Japan, die allein seit Anfang Februar erfolgten. Japan hat bisher Lieferungsbestellungen an Firmen in Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Polen, Belgien und die Tschechoslowakei erteilt. Der Hauptverkehr erfolgt über Hamburg.

Am 4. Februar lief der Dampfer Bille aus Hamburg nach Yokohama aus mit einer Fracht von Explosivstoffen.

Am 5. Februar erfolgten weitere Verfrachtungen von Dynamit, Granaten, Maschinengewehren, Flugzeugbestandteilen und Revolvern aus Elbehäfen nach Japan.

Am 8. Februar wurden auf dem norwegischen Dampfer Joword 4000 Kisten Explosivstoffe aus Deutschland nach Japan verschifft. Am selben Tage sandte eine französische Firma die erste Hälfte seines Auftrages von Maschinengewehren, der insgesamt 200 Millionen Franken ausmacht, nach Japan.

Am 10. Februar war eine japanische Militärkommission in Rheinsdorf in Deutschland und erteilte Aufträge. Die deutsche heimische Industrie hat bereits 3 000 000 Pfund Säuren für Explosivstoffe nach Japan gelandt. Eine deutsche Firma Krumell sandte

2600 Kisten Explosivstoffe, die als Klaviere bezeichnet wurden, nach Japan.

In Polen haben die Japaner den obersteilischen Werken Aufträge von über 3 Millionen Dollar erteilt.

Die japanische Militärkommission hält sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei auf. 18 000 Granaten und 2300 Gasbomben sind von dort bereits verschifft. Die Stabwerke arbeiten gegenwärtig an der Ausführung großer Aufträge von Granaten, die über Triest verschifft werden sollen.

In Frankreich haben die Werke Schneider in Creusot einen Auftrag auf 20 schwere Tanks und die französische Autofabrik De Dion stellt 4000 schwere Flugzeugbomben für Japan her.

Nach offiziellen Angaben hat Großbritannien im Dezember für 33 000 Pfund, im Januar für 12 000 Pfund Kriegsmaterial nach Japan geliefert.

Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind nach einer Ermittlung im Repräsentantenhaus für mehr als 180 Millionen Dollar Munition nach Japan verschifft worden.

Der Populaire flagt an

SPD Paris, 4. März.

Der sozialistische Populaire veröffentlicht heute auf der ersten Seite in Fettdruck folgende Information: Wir erfahren aus sehr guter Quelle, daß Waffen aller Art in beträchtlicher Menge in Hamburg nach Japan eingeschifft wurden. Die Ladungen enthielten sogar Giftgas. Die Waffen sind vor allem von folgenden Ländern hergestellt worden: England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Tschechoslowakei und Polen. Alle Sendungen laufen über Hamburg, selbst ein Teil der französischen Waffen. Man wird eine Idee von der Bedeutung dieser „Geschäfte“ bekommen, wenn man erfährt, daß der Wert einer einzigen französischen Lieferung, die die Hälfte einer Sendung darstellt, sich auf 100 Millionen Franc beläuft. Wir werden demnächst genaue Einzelheiten über diesen standalösen Handel mit Kriegsmaterial veröffentlichen."

Dr. Brüning im Wahlkampf

WZ Berlin, 3. März.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird Reichskanzler Dr. Brüning am 7. März in Köln in einer Wahlkundgebung für Hindenburg sprechen. Am 8. März wird Dr. Brüning in Düsseldorf und am 9. März in Dortmund sprechen. Am Freitag, dem 11. März, wird der Reichskanzler bekanntlich im Berliner Sportpalast eine Rede halten und am 12. März in einer Wahlversammlung in Breslau sprechen.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem betont wird, daß den Kampfformationen des Nationalsozialismus Bereitwilligkeit des Volkes gegenüberstehen, die zur Abwehr jeder illegalen Machtergreifung und Machtführung entschlossen sind. Die christliche Arbeiterkraft steht in eigener gesellener Front gegen kommunistischen und nationalsozialistischen Diktaturwillen. Ihr Kampf gilt der Freiheit der Arbeiterschaft, der Freiheit der christlichen Kultur und Lebensform, der nationalen Freiheit des deutschen Volkes. Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung, die aus der freien Entfaltung und sinnvollen Zusammenarbeit der Berufs- und Stände erwächst.

Wählt Thälmann!



Oder: Parole „Kopf in den Sand!“

Die Gewerkschaften zum Diskonflikt

Appell an das Reichskabinett

SPD. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich am Donnerstag mit den weitpolitischen Gefahren beschäftigt, die aus der Fortdauer des Krieges im Fernen Osten sich ergeben können, wenn der Völkerverbund, dem Sinn seiner Existenz und seiner Aufgaben zuwider, sich weiterhin untätig verhält, obwohl es seine Pflicht gewesen wäre, diesen Krieg ohne Kriegserklärung schon vor Monaten aus eigener Initiative durch aktives Eingreifen zu beenden.

Die allgemeinen Friedensverträge, die in den letzten Jahren in feierlicher Form abgeschlossen wurden, verlieren durch diese Passivität des Völkerverbundes, durch die Scheindiplomatie der bewaffneten Großmächte und durch das unverantwortliche Verschleppen dringender Entscheidungen jede praktische Bedeutung.

Der Bundesvorstand ist im Einvernehmen mit dem Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes der einmütigen Überzeugung, daß der Konflikt zwischen Japan und China niemals zu kriegerischen Aktionen dieses Ausmaßes führen können, wenn die Signalmächte des Völkerverbundes, die den Völkerverbund ins Leben gerufen haben und für das Maß seiner Aktivität verantwortlich sind, schon vor Jahren damit Ernst gemacht hätten,

ihre Versprechungen einzuhalten, gemäß dem deutschen Vorbild die Abrüstung durchzuführen oder wenigstens einzuleiten.

Die Gewerkschaften erwarten, daß die deutsche Reichsregierung in der Völkerverbundversammlung, die am 3. März zusammengetreten ist, ihren ganzen Einfluss aufzubieten wird, eine klare Stellungnahme des Völkerverbundes herbeizuführen, um den Krieg Japans gegen China zu beenden und wirksame Sicherungen gegen die Bedrohung des Weltfriedens sowohl bei diesen Verhandlungen wie in den Beratungen der Abrüstungskonferenz durchzusetzen.

Der Kampf lebt wieder auf

III Shanghai, 4. März.

Die Japaner beschuldigen die bei Wansu in Stellung liegenden chinesischen Truppen, die Feindeslisten erneut aufgenommen zu haben. Der japanische Oberbefehlshaber habe darauf der 9. Division den Befehl zum Angriff auf Nanjang gegeben. Wie dazu aus Tokio gemeldet wird, dauert man dort die Vorläufe und hofft, daß sie lediglich von betrügerischer Bedeutung bleiben werden.

Der Kandidat der Ausgebeuteten

KPD betrügt armen Invaliden Und Thälmann schweigt dazu

Täglich preist die kommunistische Presse ihren Thälmann den Arbeitern als den „Kandidaten der Ausgebeuteten“ an. Täglich zitiert die Goldschreiber Moskauer über den „Verrat“ und den „Betrug“, den die „Sozialfaschisten“ an den Arbeitern angeblich begehen. Wer in Wirklichkeit die Arbeiter buchstäblich betrügt und wie sich der Kandidat aller Armen und Ausgebeuteten“ dazu stellt, zeigt ein Standardier, die Strampellosigkeit der kommunistischen Führer kennzeichnender Vorfälle, über den uns aus Bochum folgendes berichtet wird:

Im Jahre 1927 trat die Leitung der Bochumer KPD an den 75-jährigen Invaliden Theodor Sell in Bochum heran mit dem Ansuchen, der Partei Geld für die Stiftung einer Schalmerekapelle für den Roten Frontkämpferbund zu geben. Der alte Mann glaubte, für seine Partei, der er seit Jahren als Mitglied angehört, ein gutes Werk tun zu müssen und im Vertrauen auf die Rechtschaffenheit seiner Genossen

gab er der damaligen Parteileitung als Darlehen 1100 Mark, die er sich im Laufe der Zeit geliehen hatte.

Folgender Schuldchein wurde ausgestellt: „Wir, die KPD, verpflichten uns durch Unterschrift und Stempel, bis das Geld am 1. April 1928 ohne Zinsen zurückzugeben, also eintausendeinhundert Mark. Für den KPD: Disselkamp, Großmann. (Stempel.) Für die Partei: Duddins, Böppe. (Stempel.)“

Für das Geld wurden 50 Musikinstrumente beschafft. Der KPD verdiente mit der Kapelle in kurzer Zeit 600 Mark. Man beschloß, die Kapelle weiter auszubauen und trat erneut an den treuen Genossen Sell heran, der

der Partei nochmals 350 Mk. als weiteres Darlehen hinzugab. Die Rückzahlungsfrist wurde bis zum 1. April 1929 verlängert. An diesem Termin konnte das Geld aber nicht zurückgezahlt werden und der damalige Parteisekretär der KPD, Reichstagsabgeordneter Matthias Thelen, hat Sell, der Partei das Geld noch bis zum 1. Oktober 1929 weiter zu leihen. Hierbei versprach Thelen, dem alten Sell 50 Mark Entschädigung für das Weiterleihen, so daß die Forderung Sells sich nun auf 1500 Mark belief.

Da am 1. Oktober 1929 Sell auf die Rückzahlung seines Geldes vergeblich wartete, wurde er schließlich miträuchelt und strengte gegen die KPD in Bochum einen Prozeß an, der zwei Jahre gedauert hat. Die Leitung der KPD verurteilte, die Schuld auf den KPD abzuwälzen und bezeugte dies als den eigentlichen Schuldner. Der Prozeß endete mit der rechtserfülligen Verurteilung der kommunistischen Führer Landtagsabgeordneten Duddins, Böppe und Disselkamp zur Zahlung von 1100 Mark. Aber auch jetzt bekam Sell noch kein Geld, denn die Beurteilten hatten nichts. Böppe war übrigens aus der KPD ausgeschlossen. Ein Versuch Sells, die Pläne des Landtagsabgeordneten Duddins pfländen zu lassen, schlug fehl.

In seiner Not und Verzweiflung schrieb nun der alte KPD-Mann Sell am 6. August 1931 an den Vorständen der KPD, Ernst Thälmann, einen langen Brief.

Sell hat darin seinen lieben Genossen Thälmann, doch dafür zu sorgen, daß er sein Geld bekomme, und schilderte ihm gleichzeitig die Zustände in der kommunistischen Partei. Er schrieb:

„Lieber Thälmann! Wenn ich Dir alles schreiben wollte, was hier im Bochumer Saustall gemacht wurde, so würde das ins Unendliche gehen. Gleich bei der Klage haben meine Schuldner es verstanden, das Gericht und mich zu mißbrauchen und irre zu führen. Mein Darlehen sollte ich überhaupt nicht wieder haben, durch Thelen wäre meine Frau bald wegen Meinelids angeklagt worden, wenn das Gericht nicht zu der Einsicht gekommen wäre, daß hier etwas nicht stimmt. So ist unser guter Glaube und das Vertrauen zur Partei erschüttert worden.“

Dieser Brief ist bis heute von Thälmann nicht beantwortet, obwohl Sell das Rückporto beigelegt hatte. Vielen kommunistischen Genossen machte die Angelegenheit Kummer und sie schrieben mit 32 Mann selbst einen Brief an Thälmann, datiert vom 23. September 1931. In dem Briefe heißt es wörtlich: „Wenn wir mit unseren Genossen mit indifferenten Arbeitern diskutieren, müssen wir oft hören, daß

die kommunistische Partei einen alten, armen Invaliden betrogen hat

und wir auf diesen Auspruch nichts sagen können. Darum blutet uns das Herz vor lauter Schmerz, wo wir die Partei in der Sache nicht schützen können. Wir bitten Dich, weiter Genosse Thälmann, dafür zu sorgen, daß Recht mit Recht vergolten wird, weil unsere leitenden Genossen im Unterbezirk es nicht fertigbringen.“

Auch dieser Brief blieb unbeantwortet. Das Bochumer „Vollstblatt“ hat sich in mehreren Artikeln mit dem Fall Sell beschäftigt und die Schuldigkeit der KPD in scharfer Weise gebührend markiert.

Die kommunistische Presse empfiehlt heute zur Präsidentenwahl Ernst Thälmann als den „Kandidaten der Ausgebeuteten und Enttäuschten“ den deutschen Arbeitern. Sie sollen ihn am 18. März zum Reichspräsidenten wählen. Der traurige Fall Sell zeigt, was die deutschen Arbeiter von Thälmann als Reichspräsidenten und der kommunistischen Partei zu erwarten haben. Sie werden genau so die Betrogenen sein, wie der 75-jährige Reichsinvalid Theodor Sell in Bochum!

Der vertagte Bierstreif

Der Deutsche Gastwirtsverband verbreitet folgende Erklärung: Durch die ungeheure steuerliche Überlastung des Gast- und Schankwirtsgebietes, die den meisten Betrieben keine Existenzmöglichkeit mehr läßt, sind an einzelnen Orten zahlreiche Gastwirte zu dem scharfen Abwehrmittel des Bierbojotts gezwungen, nachdem sie zu der Ansicht gekommen waren, daß den Zusagen der Reichsregierung nur mit Mißtrauen begegnet werden müsse. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Reichsregierung an ihrer Zusage, vom 20. März d. J. ab die Biersteuer dort, wo sie 22 Mark je Hektoliter beträgt, um 7 Mark zu senken, unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtsgebietes über den ganzen Getränkesteuerkomplex beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen können aber nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der äußere Druck des Bierbojotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenschaft und den am Bierbojott beteiligten Organisationen, diesen solange auszusparen, bis die Verhandlungen beendet sind. Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsverordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung auf Antrag der örtlichen Vereine die Ausschankpreise nicht gesenkt zu werden. Die Preisgestaltung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gange befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Situation ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck weiter zu vertreten.

SPD Der Preussische Landtag nahm am Donnerstag einen Antrag an, in dem die Staatsregierung aufgefordert wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die vorgesehene Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich durchgeführt wird. Das Haus vertagte sich dann auf den 15. März.

Der seit drei Wochen andauernde Bierbojott wurde heute bis auf weiteres ausgeföhrt.

Meineid auf Befehl

SPD. Vor dem Schöffengericht Halle kam es zu einem Vorfall, der die Glaubwürdigkeit nationalsozialistischer Zeugen beleuchtet. Als Angeklagte standen vor dem Gericht die Kommunisten Kroll und Ulrich. Der Nazis, Angehörige der SA, hatten vor der Kriminalpolizei mit aller Bestimmtheit versichert, sie hätten Kroll und Ulrich bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und SA einwandfrei erkannt. In der Gerichtsverhandlung erklärte nun aber einer der Nazis:

„Ich gehöre der NSDAP nicht mehr an, bin aus der SA ausgeschlossen und kann nun dem Gericht die Wahrheit sagen. Ich habe die beiden Angeklagten bei dem Zusammenstoß nicht erkannt. Wir haben aber von der Parteileitung Anweisung erhalten, wir sollten Kroll und Ulrich nennen und aussagen, daß wir sie erkannt hätten.“

Auf diese Aussagen des Nationalsozialisten Bachmann hin zogen die drei übrigen Nazis vor, ihre früheren Aussagen zurückzunehmen. Die Kommunisten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt kündigte an, daß er gegen die Nazis, die auf SA-Befehl zum Meineid bereit waren, Anklage wegen wissentlicher falscher Anschuldigung erheben werde.

Schöberrat in Leipzig

Vom vierten Straßennat des Reichsgerichts wurde der 21 Jahre alte Schloffer Paul Wolter aus Leipzig-Gohlis wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen Republikstufgesetz und Reichspräsidentenverordnung vom 26. März 1931 zu einem Jahr drei Monaten Festungshaft verurteilt. Wolter hatte am Abend des 18. September 1931 in der Nähe der Reichswehrkaserne in Leipzig-Gohlis kommunistische Flugblätter an Bäume geheftet und auf offener Straße „zur gefälligen Bedienung“ niedergelegt. Dabei wurde er von zwei Reichswehrsoldaten beobachtet, verfolgt und schließlich verhaftet. Man fand bei ihm noch einige Rollen dieser Flugblätter, die er, wie er selbst zugab, durch die offenstehenden Fenster der Kaserne werfen wollte. — Das Flugblatt: „Soldaten! Proletariat im Waffenrock!“ war von der revolutionären Jugend Sachsen herausgegeben und sollte angeblich Propaganda für den 17. internationalen kommunistischen Jugendtag machen. Es behandelte die Stellung der Reichswehrsoldaten zur KPD, wobei der ehemalige Kapitän, das heutige kommunistische Paradesperrscheringer, besonders herausgestrichen wurde. Aus dem Munde des jungen Angeklagten erfuhr man, daß er Mitglied der Unterbezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes ist; auch hatte er die Aufgabe, Betriebszellen zu bilden und über Betriebszellen Vorträge zu halten. Die Flugblätter will er von einer unbekanntem Person mit dem Auftrag, sie zu verteilen, erhalten haben. Das Gericht sprach Wolter die Webergewerbestätigkeit zu und rechnete ihm die volle Höhe der Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe an.

Naziüberfall auf Zentrumsversammlung

SPD Breslau, 4. März. In Ekersdorf, Kreis Rastlau, dem Wohnsitz des nationalsozialistischen Abgeordneten Schneider, wurde eine geschlossene Zentrumsversammlung, in der der Generalsekretär der Zentrumspartei, Janona, sprach, von Nationalsozialisten überfallen. Die Nazis, die aus der ganzen Umgebung zusammengezogen waren, drangen mit Gewalt in den Saal ein, sprengten die Türen auf und schlugen die Fenster ein. Obwohl die Nationalsozialisten wie wilde Löwen und tobten, konnte die Versammlung dennoch ungestört zu Ende geführt werden. Beim Nachhausegehen der Versammlungsteilnehmer kam es zu schweren Schlägereien. Dabei wurde ein Arbeiter durch ein Dutzend Naziführer in Rücken und Kopf schwer verletzt; ein zweiter Arbeiter erlitt schwere Kopfverletzungen. Ferner vergriffen sich die nationalsozialistischen Banditen an dem Parrer des Ortes. Der Landjäger wurde mit einem Stock über den Kopf geschlagen.

SPD Glatz, 3. März. Von den sieben Schwerverletzten einer Schlägerei, die am Mittwoch vor einer nationalsozialistischen Versammlung entstanden war, ist am Donnerstag ein 24-jähriger Kommunist seinen Verletzungen erlegen. Ein Oberstentseher hatte einen solchen Blutverlust zur Folge, daß er nicht mehr zu retten war. Der Reichsbannermann Paul Knieck, der im Saale einen Schlag mit einem Regel auf den Kopf erhalten hatte, ist so schwer verletzt, daß mit seinem Ableben tödlich gerechnet werden muß. Ein Kommunist und ein SA-Führer, die sich gegenseitig beschuldigen, Schußwaffen gebraucht zu haben, wurden verhaftet.

Genossenschaft für den revolutionären Zeit Kuzi Glatz in Leipzig. Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Schöberl in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei „Internationale“ Leipzig.

Bei Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, rheumatischen und ähnlichen Schmerzen haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professore, die hervorragende Wirkung der Total-Tabletten. In all. Apoth. erhältlich. Preis Mk. 1,25. 12,6 % Löss, 0,6 % Chin., 74,3 % Acid. acet. salic.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Der Lappo-Butsch gescheitert

WIS Helsinki, 4. März.

Die innerpolitische Lage scheint jetzt eine Wendung zugunsten der Regierung zu nehmen. Seit gestern Abend hat sich die Zahl der Revolutionäre verringert. Um Komplikationen zu vermeiden, enthält sich die Regierung jeder bewaffneten Einmischung. Sie hat auch die Führer der Aufständischen nicht verhaften lassen, die noch immer versuchen, alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte aufzubieten, dabei aber wenig Erfolg haben. Es wird einige Zeit dauern, bis die Lage wieder ruhig ist. Das Geschützeleben geht wieder seinen gewohnten Gang. Die Neubildung der Regierung hat, wenn auch nicht in allen Kreisen, ebenfalls beruhigend gewirkt.

Die Hauptversammlung von aufständischen Lappo-Leuten in einer Ortschaft 70 Kilometer nördlich der Hauptstadt ist aufgelöst worden; die Führer sind geflüchtet. Telefongespräche für die ausländische Presse werden wieder zugelassen.

Durch die Ernennung des Innenministers Paolainen, der der Lappobewegung nahesteht, ist der ungewohnte Zustand geschaffen, daß Finnland augenblicklich zwei Innenminister hat, da der bisherige Innenminister von Born auch auf seinem Posten verbleibt.

Runciman über Kriegsschulden und Reparationen

WIS London, 3. März.

Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, sprach sich heute in einer Rede, die er vor dem Verband der Auslandsjournalisten hielt, für die Einsetzung der Kriegsschulden- und Reparationszahlungen aus. Er betonte, daß diese Zahlungen den Welt-handel lahmlegen, den internationalen Gütertausch verhindern und an dem katastrophalen Sturz der Weltmarktpreise Schuld seien, der eines der wesentlichsten Momente der gegenwärtigen Krise sei.

Runciman betonte jedoch, daß er nur seine persönliche Ansicht ausspreche. Die Stellungnahme der Regierung werde zu gegebener Zeit erfolgen.

Rediskonfreditverlängerung abgelehnt

WIS Basel, 3. März.

Die Verlängerung des 100-Millionen-Kredites der Deutschen Reichsbank bis zum 4. Juni ist nunmehr abgelehnt. Sie erfolgt, wie bereits gemeldet, auf der Grundlage einer Rückzahlung von 10 v. H. innerhalb dieser dreimonatigen Frist.

Zollunion der Donauländer?

WIS Wien, 3. März.

Aus einer Auslassung des Pariser Temps geht hervor, daß Lardieu gleichzeitig auch im Namen Englands und Italiens bei seinem letzten Aufenthalt in Genf den Vertretern von Österreich, Ungarn und der kleinen Entente den Abschluß einer Zollunion auf dem Wege von Vorzugsabkommen empfohlen hat.

Erklärung der deutschen Regierung

WIS Wien, 3. März.

Bundeskanzler Dr. Brüning hat am 16. Februar, wie erinnerlich, an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens den Appell gerichtet, Österreich bei seinen Bemühungen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage zu unterstützen. Der deutsche Gesandte, Dr. Reich, hat daraufhin heute dem Bundeskanzler im Auftrage der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben:

„Die deutsche Regierung hat von der Erklärung, wonach die österreichische Regierung bereit ist, mit den benachbarten und allen anderen Staaten in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten und auf das wirtschaftliche und finanzielle

Seht die Stimmlisten ein!

Entgegenkommen der anderen Staaten rechnet, um über die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise hinwegzukommen, mit allem Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Österreichs und mit aller Hilfsbereitschaft Kenntnis genommen. Daß die Hilfsbereitschaft Deutschlands in der Vergangenheit nicht immer im gewünschten Umfang sich hat auswirken können, lag neben anderen Umständen vor allem auch in den Auswirkungen des Weltbegünstigungssystems begründet. Wenn die Empfehlungen des Finanzkomitees und des Völkerverbundes und die Mitwirkung der anderen Staaten die Möglichkeit eröffnet, Österreich Zugeständnisse für seine Ausfuhr, unabhängig von den Folgen der Weltbegünstigung, zu machen, so ist Deutschland dazu bereit. Die deutsche Regierung ist zur Aufnahme alsbaldiger Verhandlungen über Art und Umfang solcher Zugeständnisse bereit.

Das deutsch-italienische Abkommen unterzeichnet. Durch den Minister des Auswärtigen, Grandi, und dem deutschen Botschafter Dr. von Schubert wurde ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-italienischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 31. Oktober 1925 unterzeichnet.

Faschismus droht! Wehr' Dich!

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG
WAHLBEILAGE FREITAG, DEN 4. MAERZ 1932

Kriegsheld Hitler

Ein Wort zur Reichspräsidentenwahl

Von Paul Lobe, Präsident des Reichstags.

Herr Regierungsrat Hitler erhebt eine großspurige Beschwerde, weil in dem Wahlruf der größten republikanischen Partei betont wird, daß sein Sieg Chaos und Panik in Deutschland und Europa, Verschärfung der Wirtschaftskrise und Arbeitsnot, ja die Gefahr blutiger Auseinandersetzungen herbeiführen würde. Er hat seine Beschwerde an Herrn von Hindenburg geschickt. Die Kürze seiner Beamtenkarriere läßt es erklärlich erscheinen, daß er über die Unterordnungsverhältnisse im Reich noch nicht ganz im Bilde ist, und daß er den Reichspräsidenten für den Vorgesetzten des sozialdemokratischen Parteivorstandes hält. Mit der Zeit wird sich das geben; denn er wird voraussichtlich ziemlich lange Regierungsrat von Parteibuchsgnaden bleiben, ehe er avanciert.

Hat der sozialdemokratische Parteivorstand mit seiner Warnung vor Chaos und Panik, mit seiner Warnung vor dem Bürgerkrieg zu viel behauptet? Dazu muß man Herrn Hitler selber hören. In der Nr. 57 seines „Völkischen Beobachters“ vom Jahre 1929 versichert er:

„An dem Tage, an dem die NSDAP das deutsche Schicksal verkörpert, wird die Welt das andere Deutschland kennenlernen, das sie von früher kennt und das nicht den Zylinder trägt, sondern den Stahlhelm.“

Wozu der Stahlhelm dann benutzt wird, hat er in seinem Buche „Mein Kampf“, S. 328, erste Auflage, mit aller Deutlichkeit auseinandergesetzt:

„Dabei keine zweite Militärmacht... und erklärt darin die Wille Deutschlands, eine solche Militärmacht oder auch nur einen zur Militärmacht fähigen Staat zu zerschlagen mit allen Mitteln, bis zur Anwendung von Waffengewalt.“

Herrn Gustav Hervé, dem französischen Rationalisten gegenüber, sprach er seine dankbare Freude aus, weil dieser Herr unserm Volke Gerechtigkeit widerfahren läßt und gibt ihm ebenfalls durch den „Völkischen Beobachter“ eine Versicherung ab, die hier folgt:

„Ich glaube weiter, versichern zu dürfen, daß es in Deutschland wohl niemand gibt, der nicht jedem ehrlichen Veruche einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall schenken wird. Auch mich zwingt das Gefühl zur gleichen Einstellung.“

Aber in der Nr. 57 des gleichen Blattes vom Jahre 1929 ist Herr Hitler etwas weniger freundlich; denn er schreibt dort:

„Solange ein Franzose einem deutschen Staatsmann freundlich die Hand schüttelt, ist diese Hand tödlich für Deutschland. Erst dann, wenn man in Frankreich in einem deutschen Staatsmann den Inbegriff des Hasses sehen wird, wird das deutsche Volk die Achtung der Welt wiedergewonnen haben.“

Soviel Chaos im eigenen Kopf, bald Freundschaft, bald Feindschaft, bald Kriegsdrohung, bald Händedruck, muß ja das Ausland mißtrauisch machen, besonders, wenn man daneben die weiteren Äußerungen des Führers über die Ausdehnung der „Wobensfläche“ für das deutsche Volk hört, die ja kein Staat in der Welt ihm so ganz freiwillig zur Verfügung stellen wird. Das ahnt Herr Hitler, und so führt er auf der Seite 323 des zweiten Bandes seines Buches „Mein Kampf“ kurz und deutlich aus:

„Ein Bündnis, dessen Ziel nicht die Abicht zu einem Kriege umfaßt, ist sinn- und wertlos.“

Wir wissen, daß die erste Ablehnung fremden Kredites aus der deutschen Wirtschaft erfolgte, als die Nationalsozialisten am 14. September 1930 einen Wahltag erfochten, daß diese Kreditabgabe durch andere Umstände verhängt — Kreditbank, La-hulen usw. — seitdem nicht ganz aufgehört haben, und daß sie erst zu der ungeheuren Verschärfung der Krise für Deutschland und zu der Vermehrung der Arbeitslosigkeit geführt haben.

Jedes Kind muß sich also eine Vorstellung machen können, wie ein Wahlerfolg Hitlers auf alle unsere Nachbarn rings im Kreise wirken muß, auf die Lösung der Reparationsfrage, auf das Stillhalteabkommen, auf die Gewährung von zukünftigen Krediten. Selbst wenn der Tapfere jetzt gegenüber der ausländischen Presse plötzlich wieder die Sammetpfoten statt der Krallen herausstreckt!

Ungeheure Verschärfung der Wirtschaftskrise und der Arbeitsnot ist die ganz unvermeidliche, wahrscheinlich ungewollte aber doch unvermeidliche Folge, die sich an die großsprecherischen und drohenden Ankündigungen knüpfen müssen, und der im Bann der Nazis stehende Teil des Bürgertum, der Herrn Hitler heute gläubig wie einen Götzen anhimmt, würde einen schlimmen Kassenhammer erleben, wenn sein Sieg im Bereich der Möglichkeit läge.

Der deutsche Arbeiter hat diese Aufklärung über die sicheren Wirkungen nicht nötig. Wie Herr Hitler zu ihm steht, darüber haben wir ebenfalls atfennmäßige Darlegungen, wenn wir im „Völkischen Beobachter“ vom 3. August 1931 lesen:

„Die Arbeitslosenunterstützung macht arbeitslos, man kann schon von Arbeitsflucht sprechen.“

Also weg mit ihr! Denn eine andere Folge kann man aus dieser Kritik nicht ziehen. Oder, wenn er fünf Tage später im gleichen Organ schreibt:

„Der politische Führer Deutschlands soll das Lastrecht verschlagen.“

Also weg mit jedem gemeinsamen Lohnschutz, Zertrümmerung der Gewerkschaften, des Wahlrechts, der Volksvertretung, der freien Meinungsäußerung, der gleichen Staatsbürgerrechte, denn:

„Die Maß der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele. Sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale. Wir wollen eine Umwälzung der neuen Herrschaft, die auf Grund ihrer besseren Klasse zum Recht hat, zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufzuerhalten und sichern.“

Jedes dieser Ziele ist nur zu erreichen durch Verfassungsbruch und Staatsstreich. Daß die deutschen Republikaner, Bürger und Arbeiter nicht daran denken, diese Verfassungsbrüche sammesgeduldig über sich ergehen zu lassen, sondern den zu Schopf nehmen, der sie zu Hörigen und Untertanen herabdrücken will, darüber wird die „Eiserne Front“ der Propheten des Dritten Reiches belehrt haben.

Es gibt also keinen Answeg, Herr Hitler. Ihr Erfolg wäre Chaos und Panik, brächte die Gefahr des Bürgerkrieges und blutiger Aussonderungen.

Dies müßten wir dem deutschen Volke ersparen und deshalb werden wir die anfrige tun, daß Sie möglichst lange — Regierungsrat in Braunschweig bleiben!

Eiserne Front!

Seht, durch die Straßen mit festen Tritten
zieht eine mutige Kämpferschar.
Eisern die Häute! Drohend die Blicke,
Wie sie die Stunde der Not uns gear.
Sie tragen nicht Treffen, nicht Achselstücke,
Sie kommen im Arbeiterkittel daher.
Sie tragen schwarzrotgoldene Fahnen,
Die Schutzrolente, das Reichsbannerheer!
Seht nur her!

Freiheit dem Volke! Das ist die Lösung,
Für die wir ziehen zum Kampfe jetzt aus.
Freiheit dem Volke! Schützt die Verfassung!
Droht es durch Deutschland wie Sturmgebraus.
Wir wollen nicht mehr länger ertragen
Der Hitler-Jünglinge Fetergeschrei,
Drum all ihr deutschen Männer und Frauen,
Zum letzten Kampfe jetzt strömet herbei:
Reiht euch ein!

Eiserne Häute erhebet zum Schwure:
Wir sind zum Siegen, auch zum Sterben bereit!
Republikaner! Schließt die Reihen.
Es gilt den letzten, entscheidenden Streit.
Und haben wir erst die Mörderbanden
Der Hitler und Goebbels zum Teufel gejagt,
Dann werden schwarzrotgoldene Fahnen
Erzählen ewig von unserer Tat.
Voll, wach auf! W. G. Köhlig.

Schlagt den Scharlatan!



Geld spielt keine Rolle

Der „Bauerbeiter“ als Millionär

Adolf Hitler ist zweifellos der geeignete Mann dafür, im Kreis der Berliner „Bank- und Börsenkreise“ die finanziellen Interessen des unter seinem Protektorat stehenden Landes Braunschweig zu wahren; denn aus dem kleinen Anstreicher hat sich unter dessen ein Mann entwickelt, der mit dem Geld nur so um sich wirft.

Der „Kampfschah“, den Adolf Hitler allein für seine „Münchener Zwecke“ gesammelt und verbraucht hat, beträgt nach unüberprüften Meldungen rund 1 1/2 Millionen Mark.

Die Wiete des Palais Drezel, des „Braunen Hauses“, beträgt 80 000 Mark im Jahr.

Die sechs neuen Bugsaubere für die Leitung der Kampfschiff sind mit 40 000 Mark bar bezahlt worden.

Die Hotelrechnung im Berliner „Kaiserhof“ hat allein für den letzten Besuch Hitlers von wenigen Tagen 7000 Mark erreicht. Dabei denkt man in der persönlichen Umgebung Adolf Hitlers keineswegs an irgendeinen „Gehaltsabbau“. Es beziehen aus Hitlers unmittelbarem Stab:

Der Privatsekretär Geh monatlich 1500 Mark.

Der Hauptmann Kühn monatlich 1800 Mark.

Der Oberleutnant Schulz monatlich 1300 Mark.

Der Hauptmann Weich, der Leiter der Pressestelle, monatlich 1200 Mark. Für die meisten „Presseengel“ wird also das höchste Honorar gezahlt.

Herr Adolf Hitler eignet sich also sehr wohl zum „Reichspräsidenten“ der Dummen, die nicht alle werden, und erst Respekt vor einem Mann bekommen, wenn er sie ordentlich schert und dann das Geld um sich wirft.

In der Not vereint

Französische Geider für deutsche Not

Ein untrüglicher Beweis, wie es sein könnte, wenn wirklich das Volk regierte, erbringt folgender Brief, den die Armen und Hungernden von Waldenburg in Schlesien kurz vor Weihnachten aus Frankreich bekamen und der folgendenmaßen lautet:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Die Einwohner von Saintes (Frankreich) haben sich entschlossen, zugunsten armer Kinder eine Sammlung zu veranstalten, die zu gleichen Teilen in Deutschland und Frankreich verwendet werden soll, um den Kindern der Armen und Arbeitslosen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, ohne Unterscheid der religiösen und politischen Anschauung und der Klasse. Wir haben uns entschieden, das gesammelte Geld nach Waldenburg zu senden, da wir wissen, daß Ihre Stadt eine der ärmsten Städte Deutschlands ist. (Ob das auch alle in Deutschland wissen? D. R.)

Wir hoffen, daß die unter dem Weihnachtsbaum versammelten Kinder beider Nationen, in der Freude wie in der Not vereint, das Weihnachtsfest als wahres Friedensfest feiern können und daß dies dazu beitrage, die Verständigung beider Völker herbeizuführen.

Hochachtungsvoll im Namen des Ausschusses
gez.: Prof. L. Collin.

Gegen den Krieg

Nie wieder Krieg — nie wieder Krieg,
Dann haben wir auch den schönsten Sieg,
Reiht euch zum festen Schwur die Hand,
Ihr Brüder all — in Stadt und Land.
J. Sp., Leipzig.

Krise im Lande ohne Sozialpolitik

Vergleich „Amerika—Deutschland“

1. Zwei sozialwirtschaftliche Systeme

Eine Zeitlang schien das reiche, fette, kapitalistisch „einseitige“ Amerika das Ideal der europäischen und deutschen Epochen zu sein. Das Land ohne Sozialpolitik und ohne erfolgreiche politische Arbeiterbewegung war das Wunschbild aller schmerzhaften Unterdrückten und ihrer gelehrten „Faschisten“. Seit einem Jahre ist es aber plötzlich still geworden um Amerika. In der gesamten rechten Presse, vom Völkischen Beobachter bis zur Börsen-Zeitung, liest man kein einziges Wort über die Wirtschaftslage in Amerika. Denn Amerika hat wieder „Novemberverbrecher“ noch eine einflussreiche politische Arbeiterbewegung. Amerika ist aufgeregter, es ist der Reparationsgläubiger der ganzen Welt. Es erstickt in Gold, Kohle, Getreide, Öl, Kupfer, Baumwolle. Es hat ungeheure Kräfte zur Verfügung, es hat unbenutzte Reichtümer zum Verschleudern. Es ist mächtig und stark. Die halbe Welt ist seine Kolonie. Amerika und Deutschland verkörpern in der Nachkriegszeit zwei sozialwirtschaftliche Typen. Das eine Land ist der Sieger und Befehlshaber der ganzen Welt, es ist voll von Reichtum und steigenden Einnahmen; es ist das Land der reinen, vollen und ungebundensten kapitalistischen Initiative und kapitalistischen Gier; es ist das Land, in welchem die Arbeiterklasse gar keinen Einfluss auf die Politik hat; es ist ein Land ohne Sozialpolitik, ohne Sozialversicherung, ohne öffentliche Wirtschaft. Das andere Land ist das besetzte Deutschland, ein Land der außenpolitischen Ohnmacht, ein Schuldenland, ein Land mit brutalen und rücksichtslosen innerpolitischen Kräften, aber ein Land, in welchem die Arbeiterklasse einen entscheidenden politischen Einfluss hat, ein Land mit politischen Arbeiterorganisationen, mit Sozialversicherung, mit einer gewissen öffentlichen Wirtschaft.

Welches Land erweist sich als widerstandsfähiger der Wirtschaftskrise gegenüber: das reiche, mächtige, voll- und reinlich kapitalistische Amerika oder das arme, geschlagene, zwar kapitalistische, aber sozialpolitisch und staatswirtschaftlich beeinflusste Deutschland?

2. Das Ausmaß der amerikanischen Krise

Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Februar dieses Jahres 9 Millionen (nach anderen Angaben sogar 12 Millionen). Auf die Bevölkerung Deutschlands umgerechnet, würden das über 5 Millionen Arbeitslose sein. Die Stadt Chicago muß 700 000 Arbeitslose unterstützen. Auf die Bevölkerung Berlins umgerechnet würden das 1 100 000 sein.

Die industrielle Erzeugung fällt rapid:

Oktober 1929 (Index) 118
Oktober 1930 85
Oktober 1931 72
Januar 1932 69

Die Wagengestellung der Eisenbahnen fällt ebenso rapid:

wöchentlich Durchschnitt 1929 1 000 000 Waggons
wöchentlich Durchschnitt 1930 600 000 Waggons

Die Einnahmen aus Frachten und Personenerkehr bei den großen Eisenbahngesellschaften betragen:

Einnahmen	Gewinn
1929 5400 Millionen	1100 Millionen
1930 4500 Millionen	750 Millionen
1931 3600 Millionen	450 Millionen

Das erhaltene steuerpflichtige Einkommen machte aus:

1928 16 Milliarden
1930 10 Milliarden

Der Steueranfall aus diesem Einkommen betrug:

1928 1160 Millionen
1930 470 Millionen

Die gesamte Summe der Lohnzahlungen des Jahres 1931 betrug viel weniger als die Hälfte der Summe des Jahres 1929 und 55 Prozent der Summe des Jahres 1929/30.

Nicht besser ist die Lage auf dem Kreditmarkt.

Die Zahl der Bankzusammenbrüche betrug:

Zahl der Banken	Einlagen
1928 491	138 Millionen
1929 642	234 Millionen
1930 1345	865 Millionen
1931 2302	1580 Millionen

Der Gesamtbetrag der von den Banken ausgeliehenen kurzfristigen Kredite fällt:

Oktober 1929 34 Milliarden
Oktober 1931 21 Milliarden

Der Staatshaushalt weist einen immer wachsenden Fehlbetrag auf:

Einnahmen	Ausgaben	+ Ueberschuß	- Fehlbetrag
1926/27 1130	3500	+ 630	-
1930/31 3190	4090	- 900	-

2. Halbjahr:

1931 1110	2410	- 1300	-
-----------	------	--------	---

voranschlägliche:

1931/32 2200	4400	- 2200	-
--------------	------	--------	---

Die nominale Staatsschuld, die Ende 1930 15 Milliarden betrug, wuchs am Ende 1931 auf 17 Milliarden.

Nach schlimmer ist es bei den Stadtverwaltungen. Die Finanzverwaltungen von Chicago und Philadelphia sind zusammengebrochen. Chicago zahlt die fälligen Gehälter nicht mehr aus. Philadelphia bezahlt seine Beamten und Angestellten in Schuldscheinen „Scripts“, die man verwerten muß, wie man kann.

Die Aktienkurse sind vollständig zusammengebrochen. Hier nur einige Beispiele der größten Gesellschaften:

Gesellschaft	Höchster Kurs	Kurs
American Smelting	130	16
American Telephone & Telegraph	310	109
Bethlehem Steel	140	17
General Electric	83	20
Illinois Central	153	9
International Harvester	143	23
Radio Corporation	114	5
Southern Oil	45	4
Eastern Pacific	157	25
United States Steel	261	36

3. Welches System ist widerstandsfähiger?

Alle diese Zahlen geben nur ganz unvollkommen das verhältnismäßige Ausmaß der Krise (verglichen mit Deutschland) wieder.

Amerika war immer ein Einwanderungsland, Deutschland ein Auswanderungsland. Allein während der Krise 1880 bis 1924 verließen bei einer viel kleineren Gesamtbevölkerung rund eine Million Menschen Deutschland. Amerika hält schon seit Jahren die Einwanderung gesperrt. Die „Auswanderungsbestimmungen“ bleiben in Deutschland und belasten hier den Arbeitsmarkt. Amerika hat deshalb viel weniger und Deutschland viel mehr Arbeitslose als es haben sollte. Eine gewisse Zahl deutscher Arbeitsloser geht auf amerikanische Rechnung zurück.

Amerika hat einen viel größeren Prozentsatz selbständiger Erwerbstätiger (Nichtarbeitnehmer) als Deutschland. Diese Selbständigen verlieren ihre Arbeitsplätze nicht (höchste ihre Lage verschlechtert sich), sie werden deshalb als Arbeitslose nicht mitgezählt. Amerika hatte keine Inflation, es hat deshalb keinen proletarisierten Mittelstand, der den Arbeitsmarkt belastet. Amerika besitzt ungeheure Kapitalreserven aus der Vergangenheit.

In Deutschland herrscht seit Kriegsende und Instation Kapitalarmut.

Amerika ist außenpolitisch sicher und vertrauenswürdig, es ist innenpolitisch stabil und fest. Deutschland ist für die Auslandsmächte unsicher, und im Innern wird es ununterbrochen bedroht von reaktionär-faschistischen Kräften, die auf den Zusammenbruch hinarbeiten.

Amerika ist der Sieger nicht nur über die Besiegten, sondern auch über die Sieger. Deutschland hat den Krieg verloren.

Amerika diktiert seinen wirtschaftlichen und politischen Willen der ganzen Welt, es schafft sich durch die imperialistische Expansion machtpolitische Absatzgebiete. Deutschland ist außenpolitisch ohnmächtig.

Amerika ist der Gläubiger aller Länder. Es kriegt von allen Ländern Reparationen. Deutschland zahlt Reparationen.

Und schließlich hat Amerika einen viel älteren Aufbau als Deutschland, es hat keine inneren sozialen, sozialen und Wohlfahrtslasten. Als Vergantheit hat Amerika Prosperität und Reichtum. Deutschland hat also Vergantheit mit Proletarisierung, brutalen Lohnbrud, Angriff auf das Niveau der Arbeitenden.

4. Bedeutung der proletarischen Organisation der Arbeiterklasse

Betrachtet man Amerika in die deutsche Krise, so würde es nicht 9, sondern 18 oder 25 Millionen Arbeitslose haben. Es ist

die geschichtliche Tat der deutschen Arbeiterklasse, daß sie durch den Bruchteil des politischen Einflusses, den sie besitzt, es vermocht hat, verhältnismäßig erträglichere Verhältnisse zu schaffen, als der reine, vollblütige, vom Reichtum strotzende, hemmungslose amerikanische Kapitalismus.

Der Vergleich zwischen dem Land des ungehinderten Kapitalismus und der politischen Einflußlosigkeit der Arbeiterklasse und dem Land des unter dem organisierten Arbeiterdruck stehenden Kapitalismus fällt zugunsten des Landes der politisch organisierten Arbeiterklasse aus.

Trotz aller Mühsal der natürlichen und politischen Lage ist Deutschland der Krise gegenüber viel widerstandsfähiger als Amerika. Das Land der Sozialpolitik und der teilweise öffentlichen Wirtschaft ist verhältnismäßig härter als das Land des vollkommen ungehinderten freien Kapitalismus.

Dieser Vergleich widerlegt weiterhin auf das deutlichste die Verleumdungen der großkapitalistischen Schanzmänner, die die Sozialversicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Tarifverträge, die Republik, die Reparationen für die Krise verantwortlich machen. („Halte den Dieb!“)

Die Erbitterung innerhalb der amerikanischen Arbeiterklasse wächst von Tag zu Tag. Amerika geht sozialen Erschütterungen entgegen. Die neueste „keine Inflation zur Rettung der kapitalistischen Gesellschaft“ wird diese Erschütterungen nicht verhindern können.

Für Deutschland gilt aber die Parole: nicht Abbau der Sozialpolitik, sondern gerade wegen der Krise, Ausbau und Vertiefung der Sozialpolitik. Die Voraussetzung dafür ist der siegreiche Kampf gegen den politischen Träger der Sozialreaktion, den Faschismus.

Fred Buchard.

Die Durchführung der Notverordnung auf dem Gebiete der Sozialversicherung

Die neuen Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums

Die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 war in ihrem Wortlaut in manchen Teilen nicht eindeutig. Soweit es sich um die Krankenversicherung handelt, hat eine Abmilderung des Reichsarbeitsministeriums bereits hier Wandelung geschaffen. Die Krankenhausbehandlung wurde als Ersatz nicht als Nebenleistung bezeichnet und muß daher zutreffendfalls auf Kosten der Krankenkasse gehen.

Nun hat eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums, die un längst erlassen wurde, eine Reihe weiterer Vorteile zugunsten der Versicherten gestiftet. Besonders schmerzhaft sind die Kürzungen, resp. die Kürzungen in der Unfallversicherung. Alle Renten bis zu 20 Prozent sollen bekanntlich fort. Von mehreren Unfallrenten, welche gemeinsam 25 Prozent und mehr erreichten, zusammenzählen, dann darf keine gestrichen werden. Das sind die meisten Unfallverletzten nicht. Auch die Berufsgenossenschaften wollen in vielen Fällen nicht wissen, daß mehrere Renten die durch verschiedene Versicherungsträger gezahlt werden, zusammengerechnet werden.

Die neue Verordnung bestimmt: „Verletztenrenten auf Grund eines früheren (anderen) Unfalles stehen gleich Beschädigtenrenten nach dem Reichsversicherungsgesetz, dem Altersrentengesetz, dem Invalidenrentengesetz, dem Wehrmachtverfürsorgegesetz, dem früheren Militärversorgungsgesetz, dem Reichsgesetz über die Unfallversicherung der Länder und dem Reichsgesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswaldschutz.“

Damit wird klar und deutlich ausgesprochen, daß Unfallrenten unter 20 Prozent weitergezahlt werden müssen, wenn neben ihnen noch eine entsprechende Rente aus den oben genannten Gesetzen gewährt wird. Diese Renten müssen immer mindestens 30 Prozent betragen, weil das seinerzeit schon zugunsten der Kriegsveteranen beschlossen wurde. Deshalb sagt auch die Verordnung klar und deutlich, daß bereits aus der 4. Notverordnung im Ruhen gebrachte Unfallrenten wieder aufleben müssen.

„Verletztenrenten, deren Zahlung an den Beschädigten der in Satz 1 bezeichneten Beschädigtenrenten vor dem 1. April 1932 eingeleistet worden ist, sind auf Antrag weiter zu gewähren. Wird der Antrag erst nach dem 1. April 1932 gestellt, so beginnt die Rente mit dem 1. Tage des Monats, in dem der Antragseingang folgt.“

Es muß daher von den entsprechenden Rentengruppen unverzüglich ein Antrag auf Wiederbewilligung der Unfallrenten gestellt werden, damit noch eine Nachzahlung der Unfallrenten vom 1. Januar 1932 ab erfolgen kann. Nach dem 1. April ist das nicht mehr möglich. Im Gegenteil der Antragsteller verliert noch einen ganzen Monat Rente.

Macht Bauholz aus Zerkoholz Wettbewerb des 1931

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet ab Februar bis Ende Mai einen großangelegten Wettbewerb. Alle männlichen und weiblichen Angestellten, ob im Laden, Kontor oder Büro, ob im Privatbetrieb, ob in der Sozialversicherung oder bei Behörden, müssen sich für diesen Wettbewerb interessieren und dem ZV anschließen.

Die große Masse der Angestellten und vor allem die älteren unter ihnen befinden sich heute in einer höchst unsicheren Lage. Die Unternehmer haben, wie die Reichsanstalt in ihrem dritten Bericht für 1930, also für eine Zeit, wo die Verhältnisse noch nicht so schlimm waren wie heute, mitgeteilt, daß die Unternehmer als oberste Altersgrenze vielfach das 25. Lebensjahr gefordert haben. Die Arbeitsämter konnten innerhalb der gewöhnlichen Altersstufe Bewerber, die den gestellten Anforderungen genügen, nicht immer zuweisen, weil die tatsächlich geeigneten Bewerber meist jenseits der gewünschten Alters- und Tarifgrenze stehen. Das hat die Unternehmer jedoch nicht abgehalten, immer wieder zu versuchen, mit möglichst jugendlichen Arbeitskräften auszukommen. Am 30. November 1930 waren bei den Arbeitsämtern 57 162 männliche und 8775 weibliche Angestellte über 40 Jahre gemeldet. Die Schwierigkeiten der Unterbringung beginnen aber schon bei einer Altersgrenze von 30 Jahren.

Also in einem Augenblick, wo der Mensch erst zur richtigen Entfaltung seiner Arbeitskraft kommt, will man den Angestellten bereits zum alten Eichen werfen. Der Angestellte von heute ist und bleibt in 90 Prozent der Fälle Angestellter sein ganzes Leben lang. Früher war das Angestelltenleben häufig sein Lebensberuf, sondern nur ein Übergang zu späterer Selbständigkeit. Das hat sich gründlich geändert. Der Angestellte von heute ist eine abhängige Existenz. Er ist Proletarier, wenn er das auch in vielen Fällen nicht wahrhaben will. Restlose Organisierung ist daher heute auch für seine Berufschichten mehr denn je die Voraussetzung zur Sicherung der Existenz und für den sozialen Aufstieg.

Nichts ist schwerer für den Menschen, als sich von Illusionen freizumachen. Der Angestellte ist dafür ein lebendiges Beispiel. Selbsterkennnis ist meist eine bittere Erkenntnis — auch die Selbsterkennnis einer sozialen Klasse oder eines Zweiges dieser Klasse. Und doch — auch die Angestellten werden die bittere Medizin schlucken müssen; denn sie können nur Seite an Seite mit

In der Notverordnung war noch eine Schutzvorschrift vorhanden, welche die Weitergewährung der Unfallrenten unter 20 Prozent auch dann vorschrieb, wenn eine frühere Unfallrente von mehr als 25 Prozent abgefunden worden war. Jetzt wird nun diese Vorschrift dahin ergänzt, daß auch dann die Kleinrentenrente weitergezahlt werden muß, wenn mehrere Unfallrenten im Gesamtbetrag von mehr als 30 Prozent abgefunden wurden. Das dürfte insbesondere für die Steinbrucharbeiter und ähnliche Arbeiterkategorien Bedeutung haben, bei denen kleine Unfälle sehr häufig sind. Diese wurden bereits nach dem Gesetze von 1925, wenn sie nur 10 Prozent betragen, einseitig abgefunden. Auch hier muß nun die Kleinrente weitergezahlt werden.

Durch die kürzlichen Kürzungen wird es bekanntlich für Ehefrauen dann zwecklos, für die eigene Versicherung weiter freiwillige Beiträge zu leisten, wenn nach menschlicher Voraussicht sie vor dem Genuß ihrer eigenen Rente Bezüge aus der Versicherung ihres verstorbenen Mannes beziehen würden, es sei denn, daß die eigenen Bezüge die Hinterbliebenenbezüge übersteigen. Deshalb hat die Verordnung weiter festgelegt, daß Ehefrauen, welche freiwillig Beiträge zur Angestelltenversicherung leisten und nicht von dem Erstattungsanspruch Gebrauch gemacht haben, jetzt trotz Sperrvorschrift nachträglich davon Gebrauch machen können, wenn infolge Zusammenstreffens ihres Ruhegeldes mit einer anderen Rente die Ruhevorschriften in Kraft treten würden, so daß eine der beiden Renten wegfallen müßte.

Besonders hart sind bekanntlich die Kürzungen der Gehälter von Waisenrenten in der Invalidenversicherung. Es da jetzt nur noch insgesamt (unter Umständen einschließlich der Waisenrente) der Betrag gezahlt werden, welcher dem Invalidenrentner einschließlich Kindergeld zukauf. Jetzt wird ergänzend verfügt, daß für ein nach dem Tode des Versicherten geborenes Kind die Gesamtbezüge der Hinterbliebenen um jährlich 120 Mark zu erhöhen sind. Das ist die Summe, welche dem Vater bei Lebzeiten zu seiner laufenden Rente zugesprochen worden wäre, wenn ihm ein Kind geboren wurde.

Die Hinterbliebenenrente dürfte nach der 4. Notverordnung erst nach dem Monatsmonat gezahlt werden. Jetzt darf sie im Antragsmonat nach dem Tode gezahlt werden, wenn derselbe vor dem 15. d. M. erfolgte und der Antrag in demselben Monat gestellt wird. Bedeutend ist noch eine Bestimmung, welche vorsieht, daß für den Fall des Zusammenstreffens mehrerer Renten, welche jede für sich das Ruhen bewirken, für jede Rente 25 Mark anrechnungsfrei bleiben.

Die neue Verordnung über die Vorschriften zur Durchführung der letzten Notverordnung auf dem Gebiete der Sozialversicherung mildert die aller schlimmsten Härten der Notverordnung vom 8. Dezember. Darüber hinaus sind aber weitere Erleichterungen unerlässlich. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb — wie bekannt — bereits in der vergangenen Woche einen Gesetzentwurf zur Milderung der sozialpolitischen Bestimmungen der letzten Notverordnung eingebracht.

den Handarbeitern ihren Weg zum Aufstieg freimachen. Und am durchgreifendsten können sie das nur in der freien Angestelltenbewegung, weil hier die Klassengemeinschaft mit der Arbeiterklasse eine Selbstverständlichkeit ist.

Die Brauereien nehmen die Kündigungen zurück

SPD Berlin, 4. März.
Der Verein der Berliner Brauereien beschloß, nach dem Zusammenbruch des Bierkonjots, die für heute früh ausgesprochenen Personalrückstellungen in vollem Umfang zurückzunehmen. Der durch den Konjot entstandene Umschlag bei den Brauereien wird auf rund 2 Millionen Mark geschätzt.

Müßige Zusammenstöße in Petrikau

Wawiszau, 2. März.
In Petrikau kam es gestern bei der Glashütte Soetensia, deren Arbeiter in die passive Resistenz getreten ist, zu müßigen Zusammenstößen. Wie verlautet, wollte die Arbeiterklasse aus noch nicht festgestellten Gründen den Förstner entfernen. Dieser gab dann einige Schüsse in die Menge ab. Anschließend daran kam es zu erneuten Unruhen, so daß insgesamt zwei Personen getötet, vier schwer verletzt worden sind. Dreizehn Personen erlitten Gasvergiftungen.

Vor Entlassungen und Lohnabbau im Mährisch-Osterr Kohlenrevier

OPD Prag, 2. März.
Im Mährisch-Osterr Kohlenrevier sollen 12 000 Bergarbeiter und 1000 Beamte entlassen werden. Ferner ist beabsichtigt, die Löhne der noch in Arbeit stehenden Arbeiter um ein Drittel zu kürzen.

Zahlungseinstellungen im Februar. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar 1932 durch den Reichsanzeiger 1091 neue Konkurse ohne die wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung und 780 eröffnete Konkursverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Januar 1932 stellten sich auf 1129 bzw. 751.

Die Unterschlagungen beim Wohlfahrtsamt

Im November 1931 wurden vom Wohlfahrtsamt Leipzig eine Reihe Geldanweisungen angehalten, die offenbar in der Wohlfahrtsstelle VII in Leipzig-Kleinmünchen ausgestellt wurden. Sofort wurde bei der dortigen Wohlfahrtsstelle eine Revision vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß der Aussteller dieser falschen Anweisungen der seit August 1930 beim Rat der Stadt Leipzig beschäftigte 38 Jahre alte Zeitangestellte Hermann Ernst Giese war. Eine nähere Untersuchung dieses Falles ergab, daß Giese in der Zeit vom März bis November 1931 in 130 Fällen falsche Zahlungsanweisungen, zum Teil auf fingierte, zum Teil auf Namen Unterstützungsberechtigter ausgestellt hatte. Das Geld für diese falschen Anweisungen hob er in verschiedenen Fällen selbst bei den verschiedenen Steuerbehörden ab, beauftragte aber auch andere Personen damit, mit denen er sich dann den damit erschwundenen Betrag teilte. Das Wohlfahrtsamt wurde durch diese betrügerischen Manipulationen um insgesamt 3362,70 Mark geschädigt.

Nun sah Giese am Donnerstag auf der Anklagebank des Gemeinamen Schöffengerichtes, wo er sich wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten hatte. Neben ihm saß der Richter B., den Giese dazu überredet hatte, die falschen Anweisungen bei den Steuerstellen einzulösen.

Und merkwürdiger Weise für die Betrügereien genug Ueberlegung aufbringen konnte, in der Verhandlung stellte er sich dumm, mindestens dummer, als er in Wirklichkeit ist. Verschiedene Fälle gab er zu, andere stritt er ab, um dann in die Enge gedrückt, diese auch zuzugeben. Vom Vorsitzenden zur Wahrheit ermahnt, erklärte Giese: „Ich kann der Sache nicht mehr folgen. Ich weiß heute nicht mehr, was ich gemacht habe. Mir drümmt der Schädel!“

Dann kam der zweite Angeklagte, der Richter B., zur Vernehmung, der Giese Anfang September 1931 kennengelernt hat. Sie seien beide in ein Gespräch gekommen und Giese habe von ihm erfahren, daß er erwerbslos sei, bei fremden Leuten wohne und die Unterstützung nicht vorn und hinten reiche. Giese habe sich als Wohlfahrtsbeamter ausgegeben, und ihm gesagt, er müge sich doch wegen Unterstützung an das Wohlfahrtsamt wenden. B. habe nicht geglaubt, daß er Unterstützung bekäme. Um so überraschter sei er gewesen, als Giese einige Tage später zu ihm in die Wohnung einige Geldanweisungen gebracht habe. Er habe diese Anweisungen auf der Steuerbehörde eingeklärt. Giese habe dann von B. die Hälfte des Betrages verlangt. Als B. gegenüber Giese über diese Art der „Unterstützung“ Bedenken äußerte, habe dieser ihm geantwortet: „Das geht ganz in Ordnung. Da kommt nichts heraus!“ Insgesamt will B. 126 Mark erhalten haben, während die auf diesen Namen ausgestellten Anweisungen in die Tausende gehen. B. will jedenfalls von den anderen Beträgen nichts wissen.

Giese weiß vor falschen Angaben weder ein noch aus, befreit Unterschriften, gibt andere zu. Selbst das Gericht ist zunächst ratlos, und weiß mit Giese nichts anzufangen. Es zieht sich deswegen zur Beschlussfassung zurück und verlinket nach Wiedereröffnen.

Die Verhandlung wird vertagt. Die Akten werden der Staatsanwaltschaft zur Ermittlung weiterer Mittäter übergeben. Gegen Giese wird Haftbefehl erlassen, da der Verdacht der Zeugenbeeinflussung und Fluchtverdacht besteht.

Dann wurde Giese, der bis dahin auf freiem Fuße stand, von der Anklagebank in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Vor der Aufklärung des Raubmordes an Wienerhardt

Der Raubmord an dem Kouragehändler Wienerhardt im Berliner Norden scheint vor der Klärung zu stehen. Die Polizei nahm am Donnerstag mehrere Männer fest, die im Verdacht stehen, den Mord ausgeführt zu haben. Die mutmaßlichen Täter wurden in der Wärmehalle in der Adlerstraße und in einem Männerheim festgenommen. Der Kriminalkommissar Nebe mußte sich dabei mit gezogener Waffe die äußerst angreifungslustigen Elemente der Wärmehalle vom Leibe halten. Zwei der Verdächtigen waren bereits geflüchtet. Sie konnten jedoch von den Kommissaren im Auto verfolgt und festgenommen werden.

Furchtbares Unglück beim Sanken

Zwei Todesopfer, drei Schwerverletzte
III Paris, 4. März.
Durch die Unvorsichtigkeit eines Kraftwagenbesitzers verbrannten am Donnerstag in Paris zwei Kinder im Alter von 7 bzw. 2 Jahren bei lebendigem Leibe. Beim Auffüllen der Benzinbehälter seines Wagens hatte der Besitzer einem Nachbarn eine brennende Kerze übergeben, um Licht zu haben. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Die beiden Männer sowie die drei

Kinder des Kraftwagenbesitzers, die um den Wagen herumstanden, glücken im Ru lebenden Fackeln. Nachbarn gelang es schließlich, das Feuer zu löschen. Zwei Kinder starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus; der Vater, das dritte Kind und der Nachbar liegen mit schweren Brandwunden danieder.

Der Dampfer „Bayern“ aufgelaufen

Der deutsche Dampfer „Bayern“ ist auf der Reise nach Buenos Aires beim Hafeneingang von Leixoes auf einem Felsen aufgelaufen. Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Spiel, Sport, Körperpflege

Bekanntmachungen Geräte-Serienwettkämpfe

Die durch den Vorschlag der Eisernen Front ausgelassenen Wettkämpfe sind im Einzelnen mit den beteiligten Vereinen neu angelegt worden. Es turnen: 8. März: Kampf 70 u 80 Uhr Süd-... 11. März: Kampf 80 u 90 Uhr... 14. März: Kampf 90 u 100 Uhr... 17. März: Kampf 100 u 110 Uhr... 20. März: Kampf 110 u 120 Uhr... 23. März: Kampf 120 u 130 Uhr... 26. März: Kampf 130 u 140 Uhr... 29. März: Kampf 140 u 150 Uhr... 31. März: Kampf 150 u 160 Uhr... 3. April: Kampf 160 u 170 Uhr... 6. April: Kampf 170 u 180 Uhr... 9. April: Kampf 180 u 190 Uhr... 12. April: Kampf 190 u 200 Uhr... 15. April: Kampf 200 u 210 Uhr... 18. April: Kampf 210 u 220 Uhr... 21. April: Kampf 220 u 230 Uhr... 24. April: Kampf 230 u 240 Uhr... 27. April: Kampf 240 u 250 Uhr... 30. April: Kampf 250 u 260 Uhr... 3. Mai: Kampf 260 u 270 Uhr... 6. Mai: Kampf 270 u 280 Uhr... 9. Mai: Kampf 280 u 290 Uhr... 12. Mai: Kampf 290 u 300 Uhr... 15. Mai: Kampf 300 u 310 Uhr... 18. Mai: Kampf 310 u 320 Uhr... 21. Mai: Kampf 320 u 330 Uhr... 24. Mai: Kampf 330 u 340 Uhr... 27. Mai: Kampf 340 u 350 Uhr... 30. Mai: Kampf 350 u 360 Uhr... 31. Mai: Kampf 360 u 370 Uhr... 1. Juni: Kampf 370 u 380 Uhr... 4. Juni: Kampf 380 u 390 Uhr... 7. Juni: Kampf 390 u 400 Uhr... 10. Juni: Kampf 400 u 410 Uhr... 13. Juni: Kampf 410 u 420 Uhr... 16. Juni: Kampf 420 u 430 Uhr... 19. Juni: Kampf 430 u 440 Uhr... 22. Juni: Kampf 440 u 450 Uhr... 25. Juni: Kampf 450 u 460 Uhr... 28. Juni: Kampf 460 u 470 Uhr... 1. Juli: Kampf 470 u 480 Uhr... 4. Juli: Kampf 480 u 490 Uhr... 7. Juli: Kampf 490 u 500 Uhr... 10. Juli: Kampf 500 u 510 Uhr... 13. Juli: Kampf 510 u 520 Uhr... 16. Juli: Kampf 520 u 530 Uhr... 19. Juli: Kampf 530 u 540 Uhr... 22. Juli: Kampf 540 u 550 Uhr... 25. Juli: Kampf 550 u 560 Uhr... 28. Juli: Kampf 560 u 570 Uhr... 31. Juli: Kampf 570 u 580 Uhr... 3. August: Kampf 580 u 590 Uhr... 6. August: Kampf 590 u 600 Uhr... 9. August: Kampf 600 u 610 Uhr... 12. August: Kampf 610 u 620 Uhr... 15. August: Kampf 620 u 630 Uhr... 18. August: Kampf 630 u 640 Uhr... 21. August: Kampf 640 u 650 Uhr... 24. August: Kampf 650 u 660 Uhr... 27. August: Kampf 660 u 670 Uhr... 30. August: Kampf 670 u 680 Uhr... 31. August: Kampf 680 u 690 Uhr... 3. September: Kampf 690 u 700 Uhr... 6. September: Kampf 700 u 710 Uhr... 9. September: Kampf 710 u 720 Uhr... 12. September: Kampf 720 u 730 Uhr... 15. September: Kampf 730 u 740 Uhr... 18. September: Kampf 740 u 750 Uhr... 21. September: Kampf 750 u 760 Uhr... 24. September: Kampf 760 u 770 Uhr... 27. September: Kampf 770 u 780 Uhr... 30. September: Kampf 780 u 790 Uhr... 3. Oktober: Kampf 790 u 800 Uhr... 6. Oktober: Kampf 800 u 810 Uhr... 9. Oktober: Kampf 810 u 820 Uhr... 12. Oktober: Kampf 820 u 830 Uhr... 15. Oktober: Kampf 830 u 840 Uhr... 18. Oktober: Kampf 840 u 850 Uhr... 21. Oktober: Kampf 850 u 860 Uhr... 24. Oktober: Kampf 860 u 870 Uhr... 27. Oktober: Kampf 870 u 880 Uhr... 30. Oktober: Kampf 880 u 890 Uhr... 31. Oktober: Kampf 890 u 900 Uhr... 3. November: Kampf 900 u 910 Uhr... 6. November: Kampf 910 u 920 Uhr... 9. November: Kampf 920 u 930 Uhr... 12. November: Kampf 930 u 940 Uhr... 15. November: Kampf 940 u 950 Uhr... 18. November: Kampf 950 u 960 Uhr... 21. November: Kampf 960 u 970 Uhr... 24. November: Kampf 970 u 980 Uhr... 27. November: Kampf 980 u 990 Uhr... 30. November: Kampf 990 u 1000 Uhr... 31. November: Kampf 1000 u 1010 Uhr... 3. Dezember: Kampf 1010 u 1020 Uhr... 6. Dezember: Kampf 1020 u 1030 Uhr... 9. Dezember: Kampf 1030 u 1040 Uhr... 12. Dezember: Kampf 1040 u 1050 Uhr... 15. Dezember: Kampf 1050 u 1060 Uhr... 18. Dezember: Kampf 1060 u 1070 Uhr... 21. Dezember: Kampf 1070 u 1080 Uhr... 24. Dezember: Kampf 1080 u 1090 Uhr... 27. Dezember: Kampf 1090 u 1100 Uhr... 30. Dezember: Kampf 1100 u 1110 Uhr... 31. Dezember: Kampf 1110 u 1120 Uhr... 3. Januar: Kampf 1120 u 1130 Uhr... 6. Januar: Kampf 1130 u 1140 Uhr... 9. Januar: Kampf 1140 u 1150 Uhr... 12. Januar: Kampf 1150 u 1160 Uhr... 15. Januar: Kampf 1160 u 1170 Uhr... 18. Januar: Kampf 1170 u 1180 Uhr... 21. Januar: Kampf 1180 u 1190 Uhr... 24. Januar: Kampf 1190 u 1200 Uhr... 27. Januar: Kampf 1200 u 1210 Uhr... 30. Januar: Kampf 1210 u 1220 Uhr... 31. Januar: Kampf 1220 u 1230 Uhr... 3. Februar: Kampf 1230 u 1240 Uhr... 6. Februar: Kampf 1240 u 1250 Uhr... 9. Februar: Kampf 1250 u 1260 Uhr... 12. Februar: Kampf 1260 u 1270 Uhr... 15. Februar: Kampf 1270 u 1280 Uhr... 18. Februar: Kampf 1280 u 1290 Uhr... 21. Februar: Kampf 1290 u 1300 Uhr... 24. Februar: Kampf 1300 u 1310 Uhr... 27. Februar: Kampf 1310 u 1320 Uhr... 30. Februar: Kampf 1320 u 1330 Uhr... 31. Februar: Kampf 1330 u 1340 Uhr... 3. März: Kampf 1340 u 1350 Uhr... 6. März: Kampf 1350 u 1360 Uhr... 9. März: Kampf 1360 u 1370 Uhr... 12. März: Kampf 1370 u 1380 Uhr... 15. März: Kampf 1380 u 1390 Uhr... 18. März: Kampf 1390 u 1400 Uhr... 21. März: Kampf 1400 u 1410 Uhr... 24. März: Kampf 1410 u 1420 Uhr... 27. März: Kampf 1420 u 1430 Uhr... 30. März: Kampf 1430 u 1440 Uhr... 31. März: Kampf 1440 u 1450 Uhr... 3. April: Kampf 1450 u 1460 Uhr... 6. April: Kampf 1460 u 1470 Uhr... 9. April: Kampf 1470 u 1480 Uhr... 12. April: Kampf 1480 u 1490 Uhr... 15. April: Kampf 1490 u 1500 Uhr... 18. April: Kampf 1500 u 1510 Uhr... 21. April: Kampf 1510 u 1520 Uhr... 24. April: Kampf 1520 u 1530 Uhr... 27. April: Kampf 1530 u 1540 Uhr... 30. April: Kampf 1540 u 1550 Uhr... 31. April: Kampf 1550 u 1560 Uhr... 3. Mai: Kampf 1560 u 1570 Uhr... 6. Mai: Kampf 1570 u 1580 Uhr... 9. Mai: Kampf 1580 u 1590 Uhr... 12. Mai: Kampf 1590 u 1600 Uhr... 15. Mai: Kampf 1600 u 1610 Uhr... 18. Mai: Kampf 1610 u 1620 Uhr... 21. Mai: Kampf 1620 u 1630 Uhr... 24. Mai: Kampf 1630 u 1640 Uhr... 27. Mai: Kampf 1640 u 1650 Uhr... 30. Mai: Kampf 1650 u 1660 Uhr... 31. Mai: Kampf 1660 u 1670 Uhr... 3. Juni: Kampf 1670 u 1680 Uhr... 6. Juni: Kampf 1680 u 1690 Uhr... 9. Juni: Kampf 1690 u 1700 Uhr... 12. Juni: Kampf 1700 u 1710 Uhr... 15. Juni: Kampf 1710 u 1720 Uhr... 18. Juni: Kampf 1720 u 1730 Uhr... 21. Juni: Kampf 1730 u 1740 Uhr... 24. Juni: Kampf 1740 u 1750 Uhr... 27. Juni: Kampf 1750 u 1760 Uhr... 30. Juni: Kampf 1760 u 1770 Uhr... 31. Juni: Kampf 1770 u 1780 Uhr... 3. Juli: Kampf 1780 u 1790 Uhr... 6. Juli: Kampf 1790 u 1800 Uhr... 9. Juli: Kampf 1800 u 1810 Uhr... 12. Juli: Kampf 1810 u 1820 Uhr... 15. Juli: Kampf 1820 u 1830 Uhr... 18. Juli: Kampf 1830 u 1840 Uhr... 21. Juli: Kampf 1840 u 1850 Uhr... 24. Juli: Kampf 1850 u 1860 Uhr... 27. Juli: Kampf 1860 u 1870 Uhr... 30. Juli: Kampf 1870 u 1880 Uhr... 31. Juli: Kampf 1880 u 1890 Uhr... 3. August: Kampf 1890 u 1900 Uhr... 6. August: Kampf 1900 u 1910 Uhr... 9. August: Kampf 1910 u 1920 Uhr... 12. August: Kampf 1920 u 1930 Uhr... 15. August: Kampf 1930 u 1940 Uhr... 18. August: Kampf 1940 u 1950 Uhr... 21. August: Kampf 1950 u 1960 Uhr... 24. August: Kampf 1960 u 1970 Uhr... 27. August: Kampf 1970 u 1980 Uhr... 30. August: Kampf 1980 u 1990 Uhr... 31. August: Kampf 1990 u 2000 Uhr... 3. September: Kampf 2000 u 2010 Uhr... 6. September: Kampf 2010 u 2020 Uhr... 9. September: Kampf 2020 u 2030 Uhr... 12. September: Kampf 2030 u 2040 Uhr... 15. September: Kampf 2040 u 2050 Uhr... 18. September: Kampf 2050 u 2060 Uhr... 21. September: Kampf 2060 u 2070 Uhr... 24. September: Kampf 2070 u 2080 Uhr... 27. September: Kampf 2080 u 2090 Uhr... 30. September: Kampf 2090 u 2100 Uhr... 31. September: Kampf 2100 u 2110 Uhr... 3. Oktober: Kampf 2110 u 2120 Uhr... 6. Oktober: Kampf 2120 u 2130 Uhr... 9. Oktober: Kampf 2130 u 2140 Uhr... 12. Oktober: Kampf 2140 u 2150 Uhr... 15. Oktober: Kampf 2150 u 2160 Uhr... 18. Oktober: Kampf 2160 u 2170 Uhr... 21. Oktober: Kampf 2170 u 2180 Uhr... 24. Oktober: Kampf 2180 u 2190 Uhr... 27. Oktober: Kampf 2190 u 2200 Uhr... 30. Oktober: Kampf 2200 u 2210 Uhr... 31. Oktober: Kampf 2210 u 2220 Uhr... 3. November: Kampf 2220 u 2230 Uhr... 6. November: Kampf 2230 u 2240 Uhr... 9. November: Kampf 2240 u 2250 Uhr... 12. November: Kampf 2250 u 2260 Uhr... 15. November: Kampf 2260 u 2270 Uhr... 18. November: Kampf 2270 u 2280 Uhr... 21. November: Kampf 2280 u 2290 Uhr... 24. November: Kampf 2290 u 2300 Uhr... 27. November: Kampf 2300 u 2310 Uhr... 30. November: Kampf 2310 u 2320 Uhr... 31. November: Kampf 2320 u 2330 Uhr... 3. Dezember: Kampf 2330 u 2340 Uhr... 6. Dezember: Kampf 2340 u 2350 Uhr... 9. Dezember: Kampf 2350 u 2360 Uhr... 12. Dezember: Kampf 2360 u 2370 Uhr... 15. Dezember: Kampf 2370 u 2380 Uhr... 18. Dezember: Kampf 2380 u 2390 Uhr... 21. Dezember: Kampf 2390 u 2400 Uhr... 24. Dezember: Kampf 2400 u 2410 Uhr... 27. Dezember: Kampf 2410 u 2420 Uhr... 30. Dezember: Kampf 2420 u 2430 Uhr... 31. Dezember: Kampf 2430 u 2440 Uhr... 3. Januar: Kampf 2440 u 2450 Uhr... 6. Januar: Kampf 2450 u 2460 Uhr... 9. Januar: Kampf 2460 u 2470 Uhr... 12. Januar: Kampf 2470 u 2480 Uhr... 15. Januar: Kampf 2480 u 2490 Uhr... 18. Januar: Kampf 2490 u 2500 Uhr... 21. Januar: Kampf 2500 u 2510 Uhr... 24. Januar: Kampf 2510 u 2520 Uhr... 27. Januar: Kampf 2520 u 2530 Uhr... 30. Januar: Kampf 2530 u 2540 Uhr... 31. Januar: Kampf 2540 u 2550 Uhr... 3. Februar: Kampf 2550 u 2560 Uhr... 6. Februar: Kampf 2560 u 2570 Uhr... 9. Februar: Kampf 2570 u 2580 Uhr... 12. Februar: Kampf 2580 u 2590 Uhr... 15. Februar: Kampf 2590 u 2600 Uhr... 18. Februar: Kampf 2600 u 2610 Uhr... 21. Februar: Kampf 2610 u 2620 Uhr... 24. Februar: Kampf 2620 u 2630 Uhr... 27. Februar: Kampf 2630 u 2640 Uhr... 30. Februar: Kampf 2640 u 2650 Uhr... 31. Februar: Kampf 2650 u 2660 Uhr... 3. März: Kampf 2660 u 2670 Uhr... 6. März: Kampf 2670 u 2680 Uhr... 9. März: Kampf 2680 u 2690 Uhr... 12. März: Kampf 2690 u 2700 Uhr... 15. März: Kampf 2700 u 2710 Uhr... 18. März: Kampf 2710 u 2720 Uhr... 21. März: Kampf 2720 u 2730 Uhr... 24. März: Kampf 2730 u 2740 Uhr... 27. März: Kampf 2740 u 2750 Uhr... 30. März: Kampf 2750 u 2760 Uhr... 31. März: Kampf 2760 u 2770 Uhr... 3. April: Kampf 2770 u 2780 Uhr... 6. April: Kampf 2780 u 2790 Uhr... 9. April: Kampf 2790 u 2800 Uhr... 12. April: Kampf 2800 u 2810 Uhr... 15. April: Kampf 2810 u 2820 Uhr... 18. April: Kampf 2820 u 2830 Uhr... 21. April: Kampf 2830 u 2840 Uhr... 24. April: Kampf 2840 u 2850 Uhr... 27. April: Kampf 2850 u 2860 Uhr... 30. April: Kampf 2860 u 2870 Uhr... 31. April: Kampf 2870 u 2880 Uhr... 3. Mai: Kampf 2880 u 2890 Uhr... 6. Mai: Kampf 2890 u 2900 Uhr... 9. Mai: Kampf 2900 u 2910 Uhr... 12. Mai: Kampf 2910 u 2920 Uhr... 15. Mai: Kampf 2920 u 2930 Uhr... 18. Mai: Kampf 2930 u 2940 Uhr... 21. Mai: Kampf 2940 u 2950 Uhr... 24. Mai: Kampf 2950 u 2960 Uhr... 27. Mai: Kampf 2960 u 2970 Uhr... 30. Mai: Kampf 2970 u 2980 Uhr... 31. Mai: Kampf 2980 u 2990 Uhr... 3. Juni: Kampf 2990 u 3000 Uhr... 6. Juni: Kampf 3000 u 3010 Uhr... 9. Juni: Kampf 3010 u 3020 Uhr... 12. Juni: Kampf 3020 u 3030 Uhr... 15. Juni: Kampf 3030 u 3040 Uhr... 18. Juni: Kampf 3040 u 3050 Uhr... 21. Juni: Kampf 3050 u 3060 Uhr... 24. Juni: Kampf 3060 u 3070 Uhr... 27. Juni: Kampf 3070 u 3080 Uhr... 30. Juni: Kampf 3080 u 3090 Uhr... 31. Juni: Kampf 3090 u 3100 Uhr... 3. Juli: Kampf 3100 u 3110 Uhr... 6. Juli: Kampf 3110 u 3120 Uhr... 9. Juli: Kampf 3120 u 3130 Uhr... 12. Juli: Kampf 3130 u 3140 Uhr... 15. Juli: Kampf 3140 u 3150 Uhr... 18. Juli: Kampf 3150 u 3160 Uhr... 21. Juli: Kampf 3160 u 3170 Uhr... 24. Juli: Kampf 3170 u 3180 Uhr... 27. Juli: Kampf 3180 u 3190 Uhr... 30. Juli: Kampf 3190 u 3200 Uhr... 31. Juli: Kampf 3200 u 3210 Uhr... 3. August: Kampf 3210 u 3220 Uhr... 6. August: Kampf 3220 u 3230 Uhr... 9. August: Kampf 3230 u 3240 Uhr... 12. August: Kampf 3240 u 3250 Uhr... 15. August: Kampf 3250 u 3260 Uhr... 18. August: Kampf 3260 u 3270 Uhr... 21. August: Kampf 3270 u 3280 Uhr... 24. August: Kampf 3280 u 3290 Uhr... 27. August: Kampf 3290 u 3300 Uhr... 30. August: Kampf 3300 u 3310 Uhr... 31. August: Kampf 3310 u 3320 Uhr... 3. September: Kampf 3320 u 3330 Uhr... 6. September: Kampf 3330 u 3340 Uhr... 9. September: Kampf 3340 u 3350 Uhr... 12. September: Kampf 3350 u 3360 Uhr... 15. September: Kampf 3360 u 3370 Uhr... 18. September: Kampf 3370 u 3380 Uhr... 21. September: Kampf 3380 u 3390 Uhr... 24. September: Kampf 3390 u 3400 Uhr... 27. September: Kampf 3400 u 3410 Uhr... 30. September: Kampf 3410 u 3420 Uhr... 31. September: Kampf 3420 u 3430 Uhr... 3. Oktober: Kampf 3430 u 3440 Uhr... 6. Oktober: Kampf 3440 u 3450 Uhr... 9. Oktober: Kampf 3450 u 3460 Uhr... 12. Oktober: Kampf 3460 u 3470 Uhr... 15. Oktober: Kampf 3470 u 3480 Uhr... 18. Oktober: Kampf 3480 u 3490 Uhr... 21. Oktober: Kampf 3490 u 3500 Uhr... 24. Oktober: Kampf 3500 u 3510 Uhr... 27. Oktober: Kampf 3510 u 3520 Uhr... 30. Oktober: Kampf 3520 u 3530 Uhr... 31. Oktober: Kampf 3530 u 3540 Uhr... 3. November: Kampf 3540 u 3550 Uhr... 6. November: Kampf 3550 u 3560 Uhr... 9. November: Kampf 3560 u 3570 Uhr... 12. November: Kampf 3570 u 3580 Uhr... 15. November: Kampf 3580 u 3590 Uhr... 18. November: Kampf 3590 u 3600 Uhr... 21. November: Kampf 3600 u 3610 Uhr... 24. November: Kampf 3610 u 3620 Uhr... 27. November: Kampf 3620 u 3630 Uhr... 30. November: Kampf 3630 u 3640 Uhr... 31. November: Kampf 3640 u 3650 Uhr... 3. Dezember: Kampf 3650 u 3660 Uhr... 6. Dezember: Kampf 3660 u 3670 Uhr... 9. Dezember: Kampf 3670 u 3680 Uhr... 12. Dezember: Kampf 3680 u 3690 Uhr... 15. Dezember: Kampf 3690 u 3700 Uhr... 18. Dezember: Kampf 3700 u 3710 Uhr... 21. Dezember: Kampf 3710 u 3720 Uhr... 24. Dezember: Kampf 3720 u 3730 Uhr... 27. Dezember: Kampf 3730 u 3740 Uhr... 30. Dezember: Kampf 3740 u 3750 Uhr... 31. Dezember: Kampf 3750 u 3760 Uhr... 3. Januar: Kampf 3760 u 3770 Uhr... 6. Januar: Kampf 3770 u 3780 Uhr... 9. Januar: Kampf 3780 u 3790 Uhr... 12. Januar: Kampf 3790 u 3800 Uhr... 15. Januar: Kampf 3800 u 3810 Uhr... 18. Januar: Kampf 3810 u 3820 Uhr... 21. Januar: Kampf 3820 u 3830 Uhr... 24. Januar: Kampf 3830 u 3840 Uhr... 27. Januar: Kampf 3840 u 3850 Uhr... 30. Januar: Kampf 3850 u 3860 Uhr... 31. Januar: Kampf 3860 u 3870 Uhr... 3. Februar: Kampf 3870 u 3880 Uhr... 6. Februar: Kampf 3880 u 3890 Uhr... 9. Februar: Kampf 3890 u 3900 Uhr... 12. Februar: Kampf 3900 u 3910 Uhr... 15. Februar: Kampf 3910 u 3920 Uhr... 18. Februar: Kampf 3920 u 3930 Uhr... 21. Februar: Kampf 3930 u 3940 Uhr... 24. Februar: Kampf 3940 u 3950 Uhr... 27. Februar: Kampf 3950 u 3960 Uhr... 30. Februar: Kampf 3960 u 3970 Uhr... 31. Februar: Kampf 3970 u 3980 Uhr... 3. März: Kampf 3980 u 3990 Uhr... 6. März: Kampf 3990 u 4000 Uhr... 9. März: Kampf 4000 u 4010 Uhr... 12. März: Kampf 4010 u 4020 Uhr... 15. März: Kampf 4020 u 4030 Uhr... 18. März: Kampf 4030 u 4040 Uhr... 21. März: Kampf 4040 u 4050 Uhr... 24. März: Kampf 4050 u 4060 Uhr... 27. März: Kampf 4060 u 4070 Uhr... 30. März: Kampf 4070 u 4080 Uhr... 31. März: Kampf 4080 u 4090 Uhr... 3. April: Kampf 4090 u 4100 Uhr... 6. April: Kampf 4100 u 4110 Uhr... 9. April: Kampf 4110 u 4120 Uhr... 12. April: Kampf 4120 u 4130 Uhr... 15. April: Kampf 4130 u 4140 Uhr... 18. April: Kampf 4140 u 4150 Uhr... 21. April: Kampf 4150 u 4160 Uhr... 24. April: Kampf 4160 u 4170 Uhr... 27. April: Kampf 4170 u 4180 Uhr... 30. April: Kampf 4180 u 4190 Uhr... 31. April: Kampf 4190 u 4200 Uhr... 3. Mai: Kampf 4200 u 4210 Uhr... 6. Mai: Kampf 4210 u 4220 Uhr... 9. Mai: Kampf 4220 u 4230 Uhr... 12. Mai: Kampf 4230 u 4240 Uhr... 15. Mai: Kampf 4240 u 4250 Uhr... 18. Mai: Kampf 4250 u 4260 Uhr... 21. Mai: Kampf 4260 u 4270 Uhr... 24. Mai: Kampf 4270 u 4280 Uhr... 27. Mai: Kampf 4280 u 4290 Uhr... 30. Mai: Kampf 4290 u 4300 Uhr... 31. Mai: Kampf 4300 u 4310 Uhr... 3. Juni: Kampf 4310 u 4320 Uhr... 6. Juni: Kampf 4320 u 4330 Uhr... 9. Juni: Kampf 4330 u 4340 Uhr... 12. Juni: Kampf 4340 u 4350 Uhr... 15. Juni: Kampf 4350 u 4360 Uhr... 18. Juni: Kampf 4360 u 4370 Uhr... 21. Juni: Kampf 4370 u 4380 Uhr... 24. Juni: Kampf 4380 u 4390 Uhr... 27. Juni: Kampf 4390 u 4400 Uhr... 30. Juni: Kampf 4400 u 4410 Uhr... 31. Juni: Kampf 4410 u 4420 Uhr... 3. Juli: Kampf 4420 u 4430 Uhr... 6. Juli: Kampf 4430 u 4440 Uhr... 9. Juli: Kampf 4440 u 4450 Uhr... 12. Juli: Kampf 4450 u 4460 Uhr... 15. Juli: Kampf 4460 u 4470 Uhr... 18. Juli: Kampf 4470 u 4480 Uhr... 21. Juli: Kampf 4480 u 4490 Uhr... 24. Juli: Kampf 4490 u 4500 Uhr... 27. Juli: Kampf 4500 u 4510 Uhr... 30. Juli: Kampf 4510 u 4520 Uhr... 31. Juli: Kampf 4520 u 4530 Uhr... 3. August: Kampf 4530 u 4540 Uhr... 6. August: Kampf 4540 u 4550 Uhr... 9. August: Kampf 4550 u 4560 Uhr... 12. August: Kampf 4560 u 4570 Uhr... 15. August: Kampf 4570 u 4580 Uhr... 18. August: Kampf 4580 u 4590 Uhr... 21. August: Kampf 4590 u 4600 Uhr... 24. August: Kampf 4600 u 4610 Uhr... 27. August: Kampf 4610 u 4620 Uhr... 30. August: Kampf 4620 u 4630 Uhr... 31. August: Kampf 4630 u 4640 Uhr... 3. September: Kampf 4640 u 4650 Uhr... 6. September: Kampf 4650 u 4660 Uhr... 9. September: Kampf 4660 u 4670 Uhr... 12. September: Kampf 4670 u 4680 Uhr... 15. September: Kampf 4680 u 4690 Uhr... 18. September: Kampf 4690 u 4700 Uhr... 21. September: Kampf 4700 u 4710 Uhr... 24. September: Kampf 4710 u 4720 Uhr... 27. September: Kampf 4720 u 4730 Uhr... 30. September: Kampf 4730 u 4740 Uhr... 31. September: Kampf 4740 u 4750 Uhr... 3. Oktober: Kampf 4750 u 4760 Uhr... 6. Oktober: Kampf 4760 u 4770 Uhr... 9. Oktober: Kampf 4770 u 4780 Uhr... 12. Oktober: Kampf 4780 u 4790 Uhr... 15. Oktober: Kampf 4790 u 4800 Uhr... 18. Oktober: Kampf 4800 u 4810 Uhr... 21. Oktober: Kampf 4810 u 4820 Uhr... 24. Oktober: Kampf 4820 u 4830 Uhr... 27. Oktober: Kampf 4830 u 4840 Uhr... 30. Oktober: Kampf 4840 u 4850 Uhr... 31. Oktober: Kampf 4850 u 4860 Uhr... 3. November: Kampf 4860 u 4870 Uhr... 6. November: Kampf 4870 u 4880 Uhr... 9. November: Kampf 4880 u 4890 Uhr... 12. November: Kampf 4890 u 4900 Uhr... 15. November: Kampf 4900 u 4910 Uhr... 18. November: Kampf 4910 u 4920 Uhr... 21. November: Kampf 4920 u 4930 Uhr... 24. November: Kampf 4930 u 4940 Uhr... 27. November: Kampf 4940 u 4950 Uhr... 30. November: Kampf 4950 u 4960 Uhr... 31. November: Kampf 4960 u 4970 Uhr... 3. Dezember: Kampf 4970 u 4980 Uhr... 6. Dezember: Kampf 4980 u 4990 Uhr... 9. Dezember: Kampf 4990 u 5000 Uhr... 12. Dezember: Kampf 5000 u 5010 Uhr... 15. Dezember: Kampf 5010 u 5020 Uhr... 18. Dezember: Kampf 5020 u 5030 Uhr... 21. Dezember: Kampf 5030 u 5040 Uhr... 24. Dezember: Kampf 5040 u 5050 Uhr... 27. Dezember: Kampf 5050 u 5060 Uhr... 30. Dezember: Kampf 5060 u 5070 Uhr... 31. Dezember: Kampf 5070 u 5080 Uhr... 3. Januar: Kampf 5080 u 5090 Uhr... 6. Januar: Kampf 5090 u 5100 Uhr... 9. Januar: Kampf 5100 u 5110 Uhr... 12. Januar: Kampf 5110 u 5120 Uhr... 15. Januar: Kampf 5120 u 5130 Uhr... 18. Januar: Kampf 5130 u 5140 Uhr... 21. Januar: Kampf 5140 u 5150 Uhr... 24. Januar: Kampf 5150 u 5160 Uhr... 27. Januar: Kampf 5160 u 5170 Uhr... 30. Januar: Kampf 5170 u 5180 Uhr... 31. Januar: Kampf 5180 u 5190 Uhr... 3. Februar: Kampf 5190 u 5200 Uhr... 6. Februar: Kampf 5200 u 5210 Uhr... 9. Februar: Kampf 5210 u 5220 Uhr... 12. Februar: Kampf 5220 u 5230 Uhr... 15. Februar: Kampf 5230 u 5240 Uhr... 18. Februar: Kampf 5240 u 5250 Uhr... 21. Februar: Kampf 5250 u 5260 Uhr... 24. Februar: Kampf 5260 u 5270 Uhr... 27. Februar: Kampf 5270 u 5280 Uhr... 30. Februar: Kampf 5280 u 5290 Uhr... 31. Februar: Kampf 5290 u 5300 Uhr... 3. März: Kampf 5300 u 5310 Uhr... 6. März: Kampf 5310 u 5320 Uhr... 9. März: Kampf 5320 u 5330 Uhr... 12. März: Kampf 5330 u 5340 Uhr... 15. März: Kampf 5340 u 5350 Uhr... 18. März: Kampf 5350 u 5360 Uhr... 21. März: Kampf 5360 u 5370 Uhr... 24. März: Kampf 5370 u 5380 Uhr... 27. März: Kampf 5380 u 5390 Uhr... 30. März: Kampf 5390 u 5400 Uhr... 31. März: Kampf 5400 u 5410 Uhr... 3. April: Kampf 5410 u 5420 Uhr... 6. April: Kampf 5420 u 5430 Uhr... 9. April: Kampf 5430 u 5440 Uhr... 12. April: Kampf 5440 u 5450 Uhr... 15. April: Kampf 5450 u 5



Grüß Gott, Kamerad Adolf!

So, also da wärst du wirklich wieder einmal in Leipzig. Grüß Gott, Kamerad Adolf! Wie doch die Zeit vergeht. Vor kaum einem Jahre wärst du noch als Staatenloser Zeuge vor dem Reichsgericht, wo du unter Anrufung Gottes die „großen Worte“ sprichst: „Und dann werden Köpfe rollen!“, und „Es geschieht nichts in meiner Partei, was ich nicht wüßte!“

So wirst du also heute abend in „öffentlicher“ Versammlung deine schöne Rede halten, und ich werde nicht dabei sein. Doch wenn du im festlich dekorierten Saal die Fahnenkreuze stimmern siehst, denke daran: Ein Held, als den du dich heute abend auf dem Podium aufstellst, bist du nie gewesen. Während des Krieges, und selbst während deines Münchener Putzsches hast du auf die Gelegenheit, ein Held zu sein, verzichtet. Du warst einer, der mitmachte, weil er mitmachen mußte, der sich drückte, so viel und so lange er konnte.

Kamerad Adolf! Du trittst heute abend als Primadonna vor ein auserlesenes Publikum, ähnlich dem, wie du es von zahlreichen Banketten gewohnt bist, nur nicht vor das Volk. Das Volk konnte die Eintrittspreise nicht erschwingen; das Volk braucht dich nicht zu hören, du aber brauchst, nein mißbrauchst das Volk. Es wird eine exklusive Modenschau werden, sie werden dich ankaufen als die Sensation, die schon tagelang an einer Plakatfäule in Leipzig angekündigt wird.

Adolf Hitler — Hauptmann Göring Das Kabarett der Komiker! Lachen ohne Ende!

Ein wichtiger Plakatankleber vervollkommnete es so. Man könnte wirklich darüber lachen, wenn es nicht so viele Dumme gäbe, die, wie deine Kandidatur beweist, nicht wissen, was sie tun. U. Rietz.

Der Frühling läßt noch auf sich warten

Die allgemeine Wetterlage hatte sich in der letzten Woche wesentlich umgestaltet, wodurch zum erstenmal seit langer Zeit eine etwas länger dauernde Stabilität erreicht wurde. Vor allem verlagerte sich der Schwerpunkt des Hochs endlich von Nordwesteuropa weg nach Osten und Südosten. Zunächst lag er über Skandinavien und dem Baltikum, bei niedrigen Druckwerten über den Mittelmeerlandern. Dadurch wurde die atlantische Warmluft der am Nordabhang des Hochdruckgebietes ostwärts wandernden Zyklogen von Mitteleuropa abgeregelt, und wir kamen in eine kalte, aus Rußland kommende Ostströmung, die im Laufe der Woche, entsprechend der langsamen Abwanderung des Hochdruckkerns nach Südrußland, allmählich in die Südostströmung überging. So entstand die für Mitteleuropa typische Hochdrucklage mit wolkenlosem Himmel, die uns im Sommer große Hitze, im Winter strenge Kälte, jetzt in der Uebergangszeit, Frostnächte und milde Tage bringt. Dieser Witterungstypus prägte sich um so schärfer aus, als vor der portugiesischen Küste eine Depression erschien, die nordostwärts flache Randwirbel bis zur Nordsee vorschob und die trockene kontinentale Luft zeitweilig in verstärktem Maße ansaugte. Da gleichzeitig von der Nordseite des südwesteuropäischen Tiefs wärmere Mittelmeerkluft nordwärts floß, so kam es in dem Grenzgebiet der beiden stark verschiedenen temperierten Strömungen über Oberitalien und der Riviera bei unter Null liegenden Temperaturen zu starken Schneefällen, so daß in Genua Mittwoch der Schnee 15 Zentimeter Höhe überschritt und in dem ganzen Gebiet von der nördlichen Adria bis zum Golf von Genua heftiger Nordoststurm herrschte.

Der langsame, aber stetige Druckfall über Mitteleuropa, deutet darauf hin, daß sich das Tief an der portugiesischen Küste allmählich weiter nordostwärts vorarbeitet, während das südwestliche Hoch zurückweicht. Dieses wird aber zunächst noch keinen Einfluß auf die mitteleuropäische Wetterlage bespaunen. Später wird aber wahrscheinlich durch einen Vorstoß grönländischer Kaltluft der Schwerpunkt des Luftdrucksystems sich erneut in Nordwesten des Erdteils verlagern, wodurch wir abermals in eine Nordströmung geraten werden, die uns bei bedecktem Himmel auch tagsüber raucheres Wetter bringt. Damit würde sich der Witterungstypus wieder herstellen, den wir bis zum Beginn der letzten Woche so lange gehabt haben. Und solange dieses Nordwesteuropahoch sich behauptet oder wiederkehrt, kann von wirklichem Frühlingswetter keine Rede sein.

Gebt zur Leipziger Nothilfe

Die Zahl der Bedürftigen, die in den Hilfsstellen vorsprechen, steigt von Tag zu Tag. Durch die Herabsetzung der Fürsorgegelder und dadurch, daß vom Fürsorgeamt keinerlei Bekleidungsgegenstände mehr bewilligt werden, ist die Leipziger Nothilfe für diese Tausende die letzte Hoffnung. Jeder, der noch irgend etwas für die Nothleidenden tun kann, sende darum zur Nothilfe. Es gibt Verzweiflung und Elend zu mildern. Dringend gebraucht werden Männer, Frauen- und Kinderkleidung sowie Schuhwerk. Prüft noch einmal die Bestände an alten Kleidungsstücken darauf hin, was noch zur Vinderung der Not der Armen abgegeben werden kann.

Besuch auf dem Gexerplatz. Am 24. Februar brachten wir unter vorstehender Ueberschrift im lokalen Teil einen Aufruf, dessen Kritik dem Besuche von Zivilisten auf dem Übungsplatz während des Gexerierens galt. Es handelte sich bei den Zivilisten, wie uns von einem Beauftragten des Standortältesten mitgeteilt wurde, um Schüler einer höheren auswärtigen Lehranstalt. Die Führung auf dem Gexerplatz war genehmigt und erfolgte im Zusammenhang mit einer Kasernenbesichtigung.

Rüchse im Fangeisen

Mit welchem Tamtam haben Nationalsozialisten in einträchtiger Gemeinschaft mit dem schlowelken Seelenputzer Melzer ausgelehrt die Korruptionstrolche gegen die SPD gebilgt hin- und hergeschoben, die Schreier durch Klarstellung zu der Einsicht zu bringen, mit diesen Geschichten die SPD nicht belasten zu können, scheiterten an der eisernen Abwehr, die Verleumdungen unter allen Umständen und mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten.

Und hierbei glaubten sie einen Haupttrumpf dadurch in der Hand zu haben, daß sie sich der stillen Hoffnung hingeben, die SPD würde sich dauernd dem Vorwurf aussetzen, die öffentliche Beratung fürchten zu müssen. Um nun endlich solchem demagogischen Gerede den Boden zu entziehen, ließ sich unsere Stadtverordnetenfraktion diesmal nicht dazu bewegen, die öffentliche Beratung zu verhindern. Und wie ganz anders ist die Aussprache im Stadtverordnetenkollegium verlaufen, als die Melzer-Nazi-Front es sich gewünscht hatte. Die Nazis fanden nur deshalb Interesse an der ganzen Stadtbankangelegenheit, weil sie glaubten, den impotenten Höldeleien Haakes gegen den Genossen Fleißner, den die Nazis aus berechtigten Gründen außerordentlich tief haßten, einige Reliquien verschaffen zu können. Aber o Schreck! Die ausführlichen Untersuchungen der verschiedensten Gutachter haben übereinstimmend ergeben, daß Genosse Fleißner von Anfang an sich mit aller Entschiedenheit gegen die Praktiken der Stadtbankverwaltung wendete, die schließlich zu dem großen Bankrott geführt haben. Aber so sehr die Fleißner-Hasser über diesen Ausgang enttäuscht sind, „entmutigt“ lassen sie sich nicht. „Der Jude wird verbrannt“, lautet ihr Donnerwort. Doch die Art und Weise, wie die Haake und Melzer mit dem unzulänglichen Maßstab ihrer Charakterverurteilung und Moralität den Genossen Fleißner auch nach dem Bericht über die Untersuchungen zu messen sich unterfingen, erinnert gar zu sehr an jene rundlichnetten Möpchen, die sich durch Erbfeindschaft gegen die Familie der Hausfächer mit der „innerlichen“ Pflicht erfüllt fühlen, aus Selbstkriegen zu bestehen. Schon die hausbadene Bernunft läßt. Aber Haake und Melzer nehmen die Sache möpchenernst.

Im übrigen sei noch nachgetragen, was schon Genosse Hüßler in der Mittwochsitzung des Stadtverordnetenkollegiums so treffend ausführte. Direktor Grimm von der Goldenen Laute ist als Schwindler allgemein erkannt. Aber seine Abneigung, das Wohlleben des weltmännischen Großbetrügers mit der Einsamkeit und Schlichtheit der glitterbewehrten Gefängniszelle zu vertauschen, hat den betrügerischen Weltmann nach dem für sein Metier offenbar

vermeintlich gastlicheren Gefilden Argentinien verschlagen. Genosse Hüßler sah die Tatsache in die klassischen Worte zusammen: „Grimms Haftung ist klar, aber er ist nicht da.“ Das lediglich auf Eigennutz aufgebaute kapitalistische System der gesellschaftlichen Güterverteilung hat im Laufe seiner Entwicklung so unendlich viel Korruptionsercheinungen geboren und die Korruptionspraktiken sogar zu einer Spezialwissenschaft erhoben, die ihre Praktiken in den Stand setzt, die Klippen der Strafgesetzgebung mit neckischem Raffendrehen zu umschiffen. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich trotzdem mit den wunderlichen Gespinnstwebereien der Stöge und Grimm, der Schneider, Stein und folgender. Aber die genannten Praktiken sind allgemein bereits so „wissenschaftlich“ fundamentiert, daß es fraglich erscheint, ob die monatelange staatsanwaltschaftliche Untersuchung schließlich nicht doch vor der „Wissenschaft“ kapitulieren muß, obwohl die Gutachter der festen Ueberzeugung sind, daß die Leistungen etlicher sachmännischer Koryphäen im ersten Kreditausschuß der Stadtbank, dem der Genosse Fleißner nicht angehörte, eine rechtliche Abmündung erfordern. Zwar kommen die Gutachter übereinstimmend zu dem Schluß, daß bei Fleißner, dessen Tätigkeit im zweiten Kreditausschuß von Melzer und den Nazis mit besonderer Berge als Ausfluß der Korruption hinzustellen verfußt wurde, nichts übrig bleibe. Weiter aber gehen Gutachten dahin, daß hinsichtlich eines Bankfachmannes im ersten Kreditausschuß die Sache anders liegt. Einer der Gutachter schlüßfolgert:

„daß gegenüber sämtlichen Mitgliedern des Kreditausschusses, mit Ausnahme der Stadtverordneten Rime und Fleißner, eine zivilrechtliche Verantwortung für die jetzigen Verluste, der Stadtbank beziehungsweise der Stadt Leipzig aus der Eingehung und der Abwicklung der Konten der hier in Frage stehenden drei Gesellschaften „Goldene Laute“, „Omnia“ und Richard Müller, G. m. b. H., erwachsen sind, mit ... Einschränkungen dem Grunde nach zu bejahen ist.“

Das war sicherlich den Herren Melzer und Haake ein etwas unerwarteter Bescheid. Sie hatten offenbar in ihrer Voraussehung einer gewissen Furcht vor dem „drohenden“ Dritten Reich auf einiges mehr ihre Hoffnungen gesetzt. Es wäre noch manches über die „Reiniger“ der Öffentlichkeit zu vermerken. Wir wollen es uns einstweilen versagen. Wenn aber irgendwelche Maulaufreißer gegen die SPD sich auch nach dieser Niederlage wieder in „Ansprangerungen“ versuchen sollten, werden wir ihnen den beklagenswerten Jahn noch ziehen.

Theater-Debatte

Nachtrag zur Stadtverordneten-Sitzung.

Nach einer halbklüßigen nichtöffentlichen Sitzung, die sich mit der Behandlung der Stadtbankangelegenheit im Kollegium beschäftigte, werden als erster Tagesordnungspunkt der öffentlichen Sitzung die Haushaltspläne für das Theater und für das Orchester, die vom Rat vorgelegt werden, besprochen.

Schmidt (SPD) begrüßt, daß es gelungen sei, die Zuschüsse für Theater und Orchester zu verringern. Es müßte aber möglich sein, ohne Senkung des künstlerischen Niveaus weitere Ersparungen zu machen. Die Spielplangestaltung des Alten Theaters sei vom Standpunkt der Bürgerfraktion aus unter Gierk besser geworden, als sie unter Kropfacher gewesen wäre.

Genosse Dr. Hüßler: Der Theaterausschuß und ein von ihm eingeleiteter Unterausschuß haben alles getan, um den Zuschuß herabzumindern. Trotzdem fällt es der sozialdemokratischen Fraktion sehr schwer, den Zuschuß zu bewilligen. Denn wir müssen immer wieder daran denken, daß zum Beispiel an den Schulen viel rigoroser gespart wird. Immer wieder haben wir uns aber aller-

Die SAZ „berichtet“

Die SAZ brachte am 1. März in der für ihre Hirngepinste üblichen Aufmachung auch ein Wahngeschehen eines Geisteserkrankten, beiseite: „30 Reichsbannerleute geschlossen für den Kandidaten der Arbeiterklasse“ und versuchte damit den Eindruck zu erwecken, nachdem die moskowitzischen Steigbügelhalter Hitters durch die Leitung des Ortsvereins und des Reichsbanners eine unabweisliche Ubfuhr erzielten, die später in die Lothar-Versammlung gekommenen Reichsbanner-Kameraden und SPD-Schutz-Genossen hätten sich vor den kommunistischen Karren spannen lassen.

Auf die schriftliche Aufforderung der SPD, die Leiter des Ortsvereins und des Reichsbanners sollten in der Lothar-Versammlung (in der die Rosen Fanfaren mitwirkten) die Stellungnahme der Eisenfront vertreten, gab der Ortsvereinsvorsitzende folgende Antwort:

„Euer Anerbieten, an den Ausführungen der Rosen Fanfaren am Freitag, dem 26. Februar, mitzuwirken, muß ich ablehnen, da die Zeit nicht dazu angetan ist, Theater zu spielen. In Genossen Lothar habt Ihr eine vorzügliche Kraft für Euer Kabarett gefunden, und ich bitte Euch, laßt mich bei meiner Arbeit, die darin besteht, alle Kräfte zu mobilisieren zum Kampf gegen den Faschismus.“

Die in dem Geschreibsel der SAZ benannten Genossen waren beauftragt, sich zu überzeugen, ob dieser Brief in der Lothar-Versammlung bekanntgegeben wurde. Dazu aber schickte den Komitern offenbar die Courage. Ein Genosse eruchte deshalb den Versammlungsleiter um die Bekanntgabe und erhielt eine zusage Antwort. Trotz des gegebenen Verprechens wurde der Brief nicht verlesen, er hätte den wirklichen Wert der ganzen Veranstaltung zu stark gekennzeichnet und das ganze Theater wäre für die Sache gewesen. Weil sich der Versammlungsleiter nicht an sein gegebenes Wort hielt, wollten unsere Genossen das Lokal wieder verlassen. Sie wurden daran zu hindern gesucht. Man ging dabei so weit, den Saaleingang abschließen zu wollen. Nur dem Eingreifen eines besonnenen Genossen von uns ist es zu verdanken, daß sich keine Weiterungen ergaben.

Und nach diesen Tatsachen magt die SAZ, derartige Zeug zu schreiben. Wie oberfaul muß es mit dem Thälmannlaben stehen, wenn man täglich den verschwindend wenigen Lesern der Nazi-Rogel-Einheitsfrontprosa Märchen aufstücken muß, um einiges Stimmvieh für den Reitergeneral der Patent-Revolutionäre zu gewinnen.

SPD-Genossen! Wenn ihr in die Versammlungen der Nazis geht, gebt acht, man könnte euch der Freiheit berauben, wie es im vorstehenden Falle erwiesen ist.

Reisebüro in Halle 1 der Technischen Messe

Zur diesjährigen Frühjahrsmesse wird die hiesige Generalagentur der Norddeutschen Lloyd in Gemeinschaft mit dem Lloyd-Frachtkontor, der Reichsbahn und der Luft Hansa ein Reise- und Verkehrsbüro in Halle 1 auf dem Gelände der Technischen Messe einrichten. Die Messebesucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß dort kostenlose Auskunft über Land-, See- und Luftreisen erteilt und entsprechende Fahrtausweise verkauft werden, wie auch Anfragen über Schiffsfrachten nach allen Weltteilen entgegen genommen werden.

Seht die Wählerlisten ein!

Es ist unbedingte Pflicht jedes Wahlberechtigten, in die Wählerlisten Einsicht zu nehmen. Für das Stadtgebiet Leipzig sind die Wählerlisten neu hergestellt. Bei der Einsichtnahme konnte festgestellt werden, daß Personen, die jahrzehntlang im gleichen Hause wohnen, nicht mehr in der neuen Wählerliste aufgeführt wurden. Ferner wurde festgestellt, daß Namen einzelner Familienangehöriger in der Wählerliste nicht zu finden waren.

Die Wählerliste ist äußerst mangelhaft.

Jeder Wahlberechtigte, der sich sein Wahlrecht für den 13. März sichern will, muß unbedingt nach der im Inseratenteil der LV vom 2. März bekanntgemachten Auslegestelle gehen und nachfragen, ob er in der Wählerliste aufgeführt ist. Wahlberechtigte, deren Name nicht in der Wählerliste aufgeführt wird, müssen beim Wahlamt Anzeige erstatten.

dings auch vor Augen halten müssen, daß die Theater „werbende Betriebe“ sind, bei denen die Gefahr besteht, daß sie durch eine zu starke Kürzung der Zuschüsse lebensunfähig werden.

Für uns spielte aber auch zugunsten der Annahme des Haushaltsplanes die Erwägung eine wichtige Rolle, daß in den Theatern — neben dem Orchester — 450 Menschen beschäftigt werden, die durch eine Zuschußkürzung arbeitslos würden. Unseren zustimmenden Beschluß hat ebenfalls die Tatsache erleichtert, daß die Leistungen in beiden Häusern ausgezeichnet sind.

Schließlich haben wir uns auch deswegen für die Annahme des Haushaltsplanes entschieden, weil wir die Gemütsheil erhalten haben, daß an den Senkungen der Eintrittspreise die Theatergemeinschaften, insbesondere das Arbeiterbildungsinsti- tut, anteilig beteiligt werden.

Herr (Dem.): Das Gutachten der Berliner „Prominenten“ war in jeder Beziehung überflüssig. Vieles an ihm war nicht neu, und das eine, was neu war, war falsch, nämlich der Vorschlag der Einführung einer Verwaltungsdirektion.

Der Haushaltsplan für Theater und Orchester wird mit Mehrheit angenommen.

Winterkurse am Sozialpädagogischen Frauenseminar, Königstraße 20. Im Rahmen der Reihe „Praktische Menschenkunde“ findet am Mittwoch, dem 9. März 1932, 20 Uhr, in der Aula des Frauenseminars der Vortrag von Herrn Professor Dr. med. Arnold Pfeiffer über: „Schwierige Menschen“ (Syltiferer, Kleptomane, Suerulanten usw.) mit Lichtbildern statt.

Gegen spröde Haut



NIVEA CREME

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Allgemeine Flugblatt-Verbreitung

am Sonnabend und Sonntag von den bekanntesten Stellen aus • Genossen und Genossinnen, tut eure Pflicht • SPD, Groß-Leipzig

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre

Marienbrunn. Heute, Freitag, 4. März, 20 Uhr, Funktionär-Tagung. Alle Karte mitbringen. Ausgabe der neuen Karte. — Flugblattverbreitung in der Bibliothek zu erscheinen.

Portitz. Heute Freitag, 20 Uhr, im Sitzungssaal.

Anger. Montag, 7. März, 10.30 Uhr, wichtige Sitzung im Angerschloßchen. Erscheinen aller ist notwendig. Ausgabe der Funktionärkarten.

Frauen

Tauscha. Mittwoch, 9. März, 20 Uhr, in der Schule Referat der Genossin Suder: „Die Leibesübungen der proletarischen Frau.“

Großpöna. Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im Gasthof Frauenabend. Genossin Else Gödel spricht über: „Warum sind die Lebensmittel so teuer?“

Döhlen. Donnerstag, 10. März, 20 Uhr, im Schloß Döhlen Referat der Genossin Linne: „Die Frau in Krankheit und Not.“ Die Döhlener treffen sich 10.30 Uhr am Konsum, die Döhlener 10.30 Uhr Konsum Gehlerer Straße.

Güßern. Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im Sport- und Kulturheim, Referat der Genossin Linne über: „Politische Zeitfragen.“

Zwenkau. Mittwoch, 9. März, 10.30 Uhr, in der Sommerlust, Referat der Genossin Linne: „Die Frau in Krankheit und Not.“

Arbeitskreis junger Sozialdemokraten

Besichtigung des Elektrizitätswerkes Nord. Für alle Arbeitkreise am Dienstag, 8. März, 1. Besichtigung 13 Uhr, 2. Besichtigung 15 Uhr. Für die Besichtigung werden Karten ausgegeben und zwar nur im Sekretariat der SWJ Mittelstraße 15b. Es steht nur eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung.

Rüchse Besichtigungen. 15. und 17. März Besichtigung des Unterwerkes Königspfad. In beiden Tagen Beginn der ersten Besichtigung 10.30 Uhr und der zweiten Besichtigung 14.30 Uhr. Für diese Besichtigungen werden gleichfalls Karten ausgegeben. Diese jedoch durch die Ökonomie.

Wühlig-Döhlen. Unsere heutige Zusammenkunft muß wegen anderweitiger Besetzung des Raumes auf Freitag, 11. März, verschoben werden.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Groß-Weipzig. Montag, 7. März, im Gesellschaftsaal des Volkshauses Mitgliederversammlung. Beginn 20 Uhr. Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzulegen. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Näheres siehe heutiges Rundschreiben.

Kommunalpolitische Arbeitsgemeinschaft. Heute Arbeitsabend im Zimmer 12a des Volkshauses. Beginn 20 Uhr.

Abendkurses. Einführung in den Sozialismus, Lehrer Genosse Alfred Herr, wird am Mittwoch, 9. März, im Gartenaal des Volkshauses fortgesetzt und beendet. Wir erwarten alle Teilnehmer. Beginn 20 Uhr.

Wanderführerkursus am 5. und 6. März im Jugendhof Buchheim. Treffen der Teilnehmer bis 17 Uhr, Hauptbahnhof, Ostseite. Wer nach 17 Uhr kommt, muß Sonntagstaxifahrtkarte lösen und die Differenz selbst bezahlen!

Schule

Jugendweihlfinder der 47., 48. und 49. Volksschule. Sonntag, 6. März, Tagesfahrt. Treffpunkt: Schule der Arbeit, 9 Uhr. Mittwoch, 9. März, 17—19.30 Uhr, Gemeinschaftsstunde, Schule der Arbeit.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Groß-Weipzig. Wir bitten um Quartiere für die auswärtigen Genossen. Alle Quartiermeldungen an Genossen Willi Engelmann, morgen Sonnabend im Löwenstein-Kursus.

Bezirk Südosten. Alle Mitglieder kommen Sonntag, 6. März, 9 Uhr, zur Generalversammlung ins Volkshaus.

Gemeinschaft Kinderfreunde, Bezirk Leipzig

Sonnabend, den 5. März, 19 Uhr, Kursus mit Genossen Dr. Löwenstein im Volkshaus Leipzig, Kartellsaal.

Sonntag, den 6. März, Jahreshauptversammlung im Volkshaus Leipzig, Gartensaal, Beginn pünktlich 9 Uhr.

Entrücht. Sonnabend, 17 Uhr, Probe. Sonntag, 6. März, alle Mitglieder 8 Uhr am Schindplatz zur Hauptversammlung im Volkshaus. 9 Uhr, Kindererholer in Gohlis. Mittwoch, 9. März, wichtige Elternzusammenkunft der Freitaggruppe: Große Fahrten 1932!

Modau. Note Falken, Sonntag, 17 Uhr, kommen wir alle ins Heim.

Mitgliederveranstaltungen

Stützeritz. Sonntag, 8. März, 18 Uhr, im Löwenpark, Bunter Abend mit Tanz der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Organisationen L-Südost. Programm 30 Pfennig, sind in der Filiale der Volksgesung zu haben. Erwerblos an der Kasse 15 Pfennig.

Knauffleberg. Unsere Mitgliederversammlung ist am Dienstag, 8. März, 20 Uhr, bei Bräuder.

Flugblattverbreitung

Genossen und Genossinnen, Jungen und Mädchen der SWJ, Sportgenossen sowie Reichsbannerkameraden, jeder tue seine Pflicht und melde sich in nachstehenden Lokalen:

- Alt-Weipzig: Siben: Volkshaus, Parteilbüro, Zimmer 28, 18 Uhr. Zentrum: Richard Dente, Burgstr. 19 D. 2.
- Westen I: Restaurant Donath, Promenadenstr. 81, 16—19 Uhr.
- Westen II: Restaurant Taubert, Leibnizstraße, 18 Uhr.
- Osten: Reudnitzer Straße 14, bei Linke.
- Norden: Rest. Blücherburg, Blücherstr. 43, Freitag 18-20 Uhr.
- Osten: Volkmarodorf: Arbeiterheim, Kirchstraße.
- Anger: Rest. Angerschloßchen, Zweinaundorfer Str. 10, 17 Uhr.
- Reudnitz: Arbeiterheim, Kirchstraße 17.
- Sellerhausen: Rest. zur Krone, Wurzner Str. 79, 17 Uhr.
- Neustadt: Restaurant Riebeck-Ed., Neustädter Markt.
- Neuschönefeld: Rest. Sophienstraße, Komradstr. 20, 17 Uhr.
- Schönefeld: Bibliothek, Stettiner Str. 64, 17 Uhr.
- Baunsdorf: Ortsvereinsbibliothek, Turnhalle d. Fr. Turner, 18 Uhr.
- Engelsdorf, Sonntag von 10 bis 11 Uhr im Heim.
- Tauscha: Otto Schmidt, Hans-Sachs-Straße 29.
- Portitz: E. Hübner, Hauptstraße 1.
- Thekla: Otto Schirmer, Hauptstraße 51a.
- Althen: Gasthof Althen, 18—19 Uhr.
- Thonberg: Bibliothek, Stöttericher Straße 17, 17 Uhr.
- Sütteritz: Bibliothek, Götterstraße 27, 17 Uhr.
- Großpöna: Gen. Rabemann.
- Piebertsdorf: Wilhelmminnert Hauptstr. 4, 17 Uhr.
- Holzhausen: Gasthof zum Bahnhof.
- Wassenaar: Ein Hauptstraße.
- Mölkau: Heymann, Gemeindeamtsstraße 3.
- Pachau: Joh. Bohmann, Am Bach 27c.
- Stemthal: Otto Peter.
- Sonnenh. Bibliothek Döhliger Str. 18, Hof, 16 Uhr.
- Marienbrunn-Marienalt: Eiche-Vereinshaus, 18 Uhr.
- Döhlen: Crostewitzer Straße 9.
- Döhlen: Trabakel, Albertstraße 14.
- Döhlen: Genossen Wörl, Abteilungenring 88, pt. 1., und Genossen Huber, Pohlensstraße 12, 1. 1.
- Döhlen-Gaugh: Gen. Jetter, Döhlisch, Wilhelm-Raabe-Straße 24.
- Macklebberg: Fritsch Müller, Waidauer Straße 7.
- Güßern: Karl Bahl, Kirchstraße 11.
- Göhlitz: Herbert Fritsch, Göhlitz, Hauptstraße 53.

Im Kampf um die Kirchenforderungen

Nach der Staatsumwälzung wurde das „Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts“ in ein „Volkshochschulministerium“ umbenannt. Man wollte damit auch äußerlich zum Ausdruck bringen, daß dieses Ministerium in erster Linie die Belange der verschiedenen Schularten, der Schulbezirke, der Volkshochschule zu vertreten habe.

Gegenwärtig macht sich im Ministerium am Carola-Platz der „Kultus“ wieder recht breit. Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, daß das Volkshochschulministerium zu den ungeheuren Forderungen der evangelischen Kirche schweigt, ja wir wissen sogar, daß es gerade sehr einflussreiche Leute im Volkshochschulministerium sind, die bereit wären, der Kirche die 25-Millionen-Forderung zu bewilligen. Man rühmt ja dem Ministerialdirektor Dr. Woelker nach, daß er sehr fromm sei. Nun, das ist seine eigene Sache, die muß er außerhalb des Ministeriums befriedigen. Im Ministerium ist er in erster Linie Staatsbeamter, und als solcher darf er die Kirche nicht wegen innerer Beziehungen zu ihr günstiger behandeln, als etwa die Schulbezirke.

Eben wird aber ein neuer Beweis dafür bekannt, daß das Ministerium des Ministerialrates Dr. Woelker doch noch sehr stark „Kultusministerium“ ist. Seit einem Jahrzehnt wartet die Öffentlichkeit auf das im Trennungsgesetz angekündigte Gesetz über die Auseinandersetzung zwischen Schule und Kirche wegen der vermögensrechtlichen Ansprüche an das Kirchschulwesen. Wir brennen

Wohl an den Richtlinien die Schulbezirksvertreter einen festen Halt in den Verhandlungen haben würden, könnte die Kirche ihre Ziele nicht so leicht erreichen, der Kirche würden Schwierigkeiten entstehen, und das möchte doch das „Kultusministerium“ verhindern. Schwierigkeiten will es der Kirche keineswegs bereiten. Lieber verzichtet es darauf, den Schulbezirken Richtlinien an die Hand zu geben! Es empfiehlt aber dafür den Bezirksschulämtern, auf die Schulbezirke einzuwirken, daß sie alle unnötige, der Sache doch nicht dienende Schärfe bei den Auseinandersetzungen vermeiden, aber doch mit fester Hand, was möglich ist zu erreichen suchen. Es liegt gar keine Veranlassung vor, die Schulbezirke zur Sachlichkeit zu ermahnen. Die ungeschickten Forderungen sind bisher immer von der Kirche gestellt worden. Diese werden auch künftig mit aller Schärfe zurückgewiesen werden müssen. Daß die Voraussetzungen für sachliche Auseinandersetzungen nicht gegeben sind, wenn die Kirche zuvor mit einseitigen Forderungen gegen die Schulbezirke vorgeht, wird wohl auch vom Ministerium nicht bestritten werden. Dazu handeln die Schulbezirksvertreter meist nur im Interesse einer reibungslosen Aufrechterhaltung des Schulbetriebs, während die Kirche das Bestehen in den Vordergrund schiebt. Wenn das Ministerium sagt, daß die Schulbezirke versuchen sollen zu erreichen, was zu erreichen ist, dann schiebt es der Kirche vornehmlich die Rolle der Geberin zu, und die Schulbezirksvertreter sind die Bittenden, die etwas zu erreichen suchen. Hier nimmt das Ministerium zugunsten der Kirche schon eine vermögensrechtliche Zuweisung voraus, deren Richtigkeit erst bewiesen werden muß.

Schlagt Hitler!

Die Eisenerne Front ruft Euch zur Versammlung:

- Kleinzschocher Althen** Freitag, 4. März, abends 8 Uhr. Vereinsh. Immergrün. Stadtverordneter E. Rauch. Gasthof Landtagsabg. G.A. Möller.
- Portitz Burghausen** Sonnabend, 5. März, abends 8 Uhr. Gemeindeamtssaal. Stadtverordneter E. Rauch. Alter Gasthof Redakteur Herberts.
- Großpöna** Montag, 7. März, abends 8 Uhr. Gasthof Landtagsabg. G.A. Möller.

gegenwärtig nicht auf ein solches Gesetz, weil es doch wie die Vorlage 22 sehr kirchenfreundlich ausfallen würde. Viele Schulbezirke können auch noch warten. Bei anderen aber drängen die Verhältnisse zu Auseinandersetzungen auf dem Wege der Verhandlungen. Die Erfahrungen haben bewiesen, daß die Schulbezirke gegenüber den Kirchenvertretern stehen Kirchenrechtler zur Seite, die Superintendentur bei diesen Verhandlungen immer im Nachteil sind. Den Kirchenvertretern stehen Kirchenrechtler zur Seite, die mit diesen Fragen bis ins einzelne vertraut sind. Sie handeln nach Richtlinien, die das evangelische Landeskonfessionsamt für diese Auseinandersetzungen aufgestellt hat. Schulbezirke und Bezirks-Schulämter haben seit Jahren vom Volkshochschulministerium ähnliche Richtlinien gefordert. In Eingaben ist die Notwendigkeit solcher Richtlinien besonders nachgewiesen worden. In den meisten Jahresberichten der Bezirks-Schulämter sind sie gefordert worden. Aber das Ministerium blieb diesen Forderungen und Wünschen gegenüber taub. Warum? Hat es keinen Referenten, der das kann? Oder ist der Referent für die Kirchen im Volkshochschulministerium, Dr. v. Zimmermann, ebenso einseitig Referent für die Kirchen, daß er Richtlinien, die sich einmal gegen die Kirche auswirken könnten, nicht entwerfen kann?

In einer an die Bezirks-Schulämter ergangenen Verordnung verliert sich das Volkshochschulministerium seine Passivität als „Kultusministerium“ noch ganz besonders zu begründen. Es hat bisher keine Richtlinien für die Schulbezirke und die Bezirks-Schulämter erlassen. Es wird auch keine erlassen, weil Richtlinien doch keine bindende Rechtsgrundlage bilden können. Das wußten wir auch und alle, die sie gefordert haben. Die Kirche handle nach den Richtlinien nur dann, wenn sich Kirche und Schulbezirk nicht auf andere Weise einigen können. Gewiß. Wenn die Schulbezirke ein günstiges Verhandlungsergebnis von sich aus erzielen können, dann bedürfen sie nicht der Unterstützung. Wenn aber die Kirche, und das ist meist der Fall, versucht, bei der Auseinandersetzung kirchlich-politische Forderungen zu verwirklichen, die ein kommendes Reichsgesetz zugunsten der Kirche voraussetzen, dann bedürfen die Schulbezirke Richtlinien, die gewisse Mindestforderungen und Höchstanzahlgebühren enthalten. Das Ministerium hält es nicht für zweckmäßig, Richtlinien für die Schulbezirke aufzustellen, weil diese unter Umständen die Verhandlungen mehr erschweren als erleichtern könnten. So hat wohl selten eine Unterrichtsverwaltung die Belange der Schule preisgegeben!

Die neueste Kirchschulgesetzverordnung ist eine Verordnung ganz im Sinne der Kirche.

Man hat sich aber doch gehütet, sie der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Sie ist nur an die Bezirks-Schulämter ergangen. Sie sollen die Schulbezirke im Sinne des Kultusministeriums weiter beeinflussen. Dort kommt man aber bereits an Stellen, die die Auseinandersetzungen etwas mehr aus der Nähe kennen, als die Herren Dr. v. Zimmermann und Dr. Woelker. Die Bezirks-Schulämter werden genau so enttäuscht sein wie wir, daß das Ministerium nicht zu Richtlinien entschließen kann. Sie werden hoffentlich trotzdem auch weiter Interessen der Schulbezirke tatkräftig wahrnehmen und in allen Fällen ihre Zustimmung verweigern, wo Interessen der Schule preisgegeben werden.

In einer Anlage zur Verordnung beschäftigt sich das Ministerium widersprechend mit den Schriftsätzen des Sächsischen Lehrervereins zur Frage des Kirchschulwesens. Da der Sächsische Lehrerverein die Interessen der Schule, das Ministerium aber die Interessen der Kirche vertritt, ist es selbstverständlich, daß die Meinungen auseinandergehen müssen. Das ist erdähnlich. Unverständlich ist es aber, daß das Ministerium die Auffassung des Sächsischen Lehrervereins in einer Verordnung an die Bezirks-Schulämter überlegt, dabei wenigstens zehnmal den Sächsischen Lehrerverein benennt, aber nicht den Mut aufbringt, dem Angegriffenen ein Bild der Verordnung zu stellen. Erst auf schriftliche Ersuchen erhielt der Sächsische Lehrerverein nach Wochen eine Abschrift. Das ist sonst weder im gesellschaftlichen, noch im amtlichen Verkehr üblich. Aber gerade in dieser Handlungsweise zeigt sich die ganze Schwäche der ministeriellen Handlungsweise. Diese Selbstkenntnis berechtigt immer noch zu schwachen Hoffnungen.

Sarthau unter staatlicher Verwaltung

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Volkshochschulministerium für die Gemeinde Sarthau (Amtshauptmannschaft Chemnitz) und den Schulbezirk Sarthau die staatliche Verwaltung angeordnet. Sie erstreckt sich auf weiteres auf die gesamte Gemeindeverwaltung mit Ausnahme der Geschäfte der übertragene Volkshochschule und auf die gesamte Verwaltung des gesamten Schulbezirks. Die staatliche Verwaltung wird dem Oberbürgermeister i. R. Hector Freyer in Mittweida als Staatskommissar übertragen. Während der Dauer der staatlichen Verwaltung ist die Zwangsverwaltung in einzelne Vermögensgegenstände der Gemeinde Sarthau unzulässig, soweit nicht dringliche Rechte verfolgt werden. Zwangsversteigerungen, durch die die Gläubiger vor der Anordnung der staatlichen Verwaltung eine Sicherung erlangt haben, können fortgesetzt werden.

Betriebsbeschränkung im Kraftwert Hirschfelde

In dem der Aktiengesellschaft Sächsische Werke gehörenden Großkraftwerk Hirschfelde, wo bereits seit längerer Zeit mit zwei Feuerkräften pro Woche gearbeitet wurde, macht sich infolge des zurückgehenden Stromverbrauches eine weitere Betriebsbeschränkung notwendig. Vom 1. März ab sind bis auf weiteres drei Feuerkräften pro Woche eingelegt worden. Die Maßnahme machte sich notwendig, um Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden.

Das Jittauer Stadttheater abgebrannt

Mittweida, 4. März. Das Stadttheater ist heute früh zwischen 2 und 3 Uhr völlig ausgebrannt. Sämtliche Kulissen, Garderoben usw. sind vernichtet worden. Das gesamte Bühnenhaus wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt. An den Vorfällen beteiligten sich 15 Feuerwehren aus Jittau und Umgebung.

Dresden. Bierpreisverhöhung in Dresden. Die Jahreshauptversammlung des Vereins Dresdener Gastwirte billigte in einer Entschließung einstimmig die Stellungnahme des sächsischen Gastwirterverbandes, der für den 11. März den Bierpreisverhöhung angefragt hat, falls die Verhandlungen nicht einen befriedigenden Regelung ergeben. Die Verammlung landete an Dr. Goebel in ein Telegramm mit der Forderung, daß die Aushebung der Bierpreisverhöhung für Dresden sofort durchgeführt werden solle, nachdem dies für Groß-Berlin, Düsseldorf, Köln und Wiesbaden bereits geschehen ist.

Seltendorf i. R. Munitionsfund. Im Keller der kürzlich niedergebrannten „Sandhense“ wurde unter einem Haufen Kartoffeln eine Rüte entdeckt, die 641 Schuß Infanteriemunition enthielt. Der Besitzer des abgebrannten Gebäudes ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Wurzen. In einer Kartoffelmiete verwickelt. Im benachbarten Albrichthaus wollte der 38jährige Wirtschaftsgeselle Max Wappe unter der bereits abgetragenen Wand einer Kartoffelmiete noch einige Kartoffeln hervorholen. Wäpplich löste sich die Erde und verwickelte Wappe, so daß nur noch die Beine zu sehen waren. Obwohl die Rettung sofort in Angriff genommen wurde, war der Verunglückte bereits durch die Erde die ihm in den Mund gefallen war, erstickt.

Rippdorf. Ein Reichswehrauto verunglückt. Infolge einer Reifenpanne am linken Vorderrad fuhr ein Reichswehrwagen gegen einen Baum. Der Befahrer, der Obergefreite Hesse, trug eine klaffende Schnittwunde an der Stirn davon, während der Fahrer, Frauenjunker Lantke, mit dem Schrecken davonkam. Ein Autofahrer, der zufällig hinter dem verunglückten Auto fuhr, brachte den Verletzten zu einem Arzt.

Blauen. Todessturz auf der Treppe. Der 85 Jahre alte Inwalid Haas kam in seinem Hause auf der Kellerterrasse so unglücklich zu Fall, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

- Großpöna: Gen. Eckhardt, Großpöna.
- Zöhliger-Weiden: Gen. Lengner, Roburger Straße 26.
- Wöhlen: Schillerstraße 2.
- Zwenkau: Kurt Schlag, Lomlerstraße 22.
- Vindena: Volksgesundheitsklinik, Obermannstraße 1.
- Blagwitz: Volksgesundheitsklinik, Weihenfelder Straße 30.
- Schleußig: beim Genossen Keller, Körnerstraße 68.
- Kleinzschocher: Bibliothek Gleicherstraße, 18 Uhr.
- Wegsche: Gen. Stoye, Filiale der SW.
- Wöhlig-Chrenberg: W. Madusche, Bielastraße 21.
- Knauffleberg: August-Müller-Straße 8, bei Walter Heinke.
- Knauffleberg: Aug. Müller, Knauffleberg, Querstraße 44.
- Vindena: W. Bin Langraf, Frankenhain.
- Schöna: Wühnerstraße 31, 17 Uhr.
- Wartkribitz: Volkshaus.
- Göhlitz: Friedrich-Karl-Straße 8, Kellerhof, 18 bis 19 Uhr.
- Entrücht: Bibl., Kapbachstraße 36, Hof, ab 18 Uhr.
- Neuschönefeld: Reichelt, Waidauer Straße 6.
- Mittel-Modau: Alfred Reußig, Oberländerstraße 35.
- Alt-Modau: Walter Hammer, Straußener Straße 2.
- Wöhden: Arbeiterheim, Wöhlstraße, 17 Uhr.
- Wöhden: Bibliothek, Fuchs-Rodhoff-Straße 85.
- Stahmeln: beim Genossen Richter, Nr. 10.
- Pöhlitz: Volkshaus.
- Vindena: Max Bauer, Heerstraße 8.
- Wiederitzsch: beim Gen. Bruchardt, Heilich-Heine-Str. 21, 20 Uhr.
- Groß-Weipzig: W. Wöhner, Fritschstraße 2.
- Stütz: beim Genossen Bruchardt, Cunnersdorfer Straße 1.
- Wöhlig: beim Genossen Klotz, Chemnitz Straße 2.

SWJ Groß-Weipzig.

Chansons und Gesänge des Proletariats. Das Arbeiterjugendlied führt in Zusammenarbeit mit dem Arbeiterbildungsinstitut eine etwas neuartige Veranstaltung am Sonntag, dem 6. März, 14 Uhr, in der Bundeshalle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes durch. Im Gegensatz zu der ersten Veranstaltung, die das SWJ selbst durchführte, wird hier der Teil der Arbeiterchöre und jeder einen größeren Raum einnehmen, während der Teil aus Verdis Opern kürzer gefaßt ist.

Fleischverkauf an den Freitagen. Morgen Sonnabend, den 5. März, an Freitags I und Freitags II freier Verkauf.

UMGEBUNG

Ritterlichkeit im Wahlkampf

In der Verordnetenitzung in Probstheua am Montag regte der Bürgermeister an, den Wahlkampf nicht gegeneinander, sondern nebeneinander zu führen. Es sollte liberal hingeführt werden, mit Ausnahme an Häusern, und die Verwendung von Farben und jeder Art Klebstoffe sollte verboten sein. Die SPD-Fraktion erklärte sich bereit, ebenso die KPD, die Abmachung zu halten, wenn sich die Nazis auch für einen ruhigen Wahlkampf einsetzen wollen. Die Nazis Vogel und Steiner blieben aber stumm. Der Nazisführer Steiner hatte zuletzt vergessen, die Abmachungen im Protokoll einzuschreiben, er sagte, das hätte er nicht für nötig, zu protokollieren. Die Mehrheit verlangte aber diese Berücksichtigung.

Nach der Sitzung hatte der Bürgermeister gleich Gelegenheit, dem Nazisführer Albes den Beschluß der Verordneten in der Gaststube des Gasthofes zur Harth mitzuteilen, der erklärte öffentlich: Es käme nicht in Frage, daß die Nazis sich danach richteten, jedes Blatt der Gegner würde runtergerissen, und er würde soviel Leute haben, die seine Plakate beschützen, daß er an jedes Blatt einen Mann stellen könnte.

Der Herr Bürgermeister Mohrdorf Schritte unternommen, um den Nazis die Ritterlichkeit im Wahlkampf, die der Gendarm i. R. und Regierungsrat Hiler vom Reichspräsidenten verlangt, beizubringen?

Verordnetenitzung in Böhlen

Die Umlage für den Schulbezirk beträgt für das Rechnungsjahr 1931/32 endgültig 24 000 Mark. Auf Wunsch der Freiwilligen Feuerwehr soll durch die Bildung eines Feuerlöschschlusses die Voraussetzung für ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Feuerwehr und Gemeinde geschaffen werden. In den Ausschuss werden die Gemeindevorordneten Ehrhardt und Nordmeier gewählt.

An der Bauabrechnung über das neue Kleinwohnhaus ist erfreulich, daß sie mit 28 000 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt und sich vollkommen im Rahmen des Kostenschlages bewegt. Die unglücklichen Straßenzustände vor dem Bahngasthof lassen sich leider nicht dauerhaft beseitigen. Technische Schwierigkeiten stehen im Wege. Nur kleinere Mängel können vorläufig abgestellt werden.

Auf einen Antrag der SPD hin wurde der Finanzausschuß mit der Durchführung der Mietsetzung in den Gemeindegrundstücken beauftragt. Es hat sich leider nur eine Senkung von 8 Prozent ermittelbar lassen. Die Stelle eines Kassaboten und Gemeindevollstreckers soll zur Ausdehnung kommen. Geplant ist, einen Erwerbslosen einzustellen. Ob aber ein Erwerbsloser imstande sein wird, eine Kautionsstelle zu stellen, wie es sich der Finanzausschuß gedacht hat, ist sehr fraglich.

Die AG Sächsischer Werke macht der Gemeinde wieder einmal bedenkliche Schwierigkeiten. Sie hat ein 50 000-Mark-Darlehen gefordert, das bei dem unglücklichen Stand der Gemeindefinanzen kaum zurückgezahlt bzw. anderweitig aufgenommen werden kann. Außerdem beginnt erneut ein Streit wegen der Übernahme der Ortsschule. Eine sachmännliche Untersuchung hat erhebliche Mängel und die Schwierigkeit festgestellt, daß die Anlage infolge zu großer Belastung unzureichend arbeitet. Man versucht gern, die durch Reparaturen entstehenden Kosten der Gemeinde aufzubürden.

Ein Antrag des Erwerbslosenrates erwartet weitere Hilfsmagnahmen in Form von Naturalunterstützungen. Von unseren Genossen wurde vorgeschlagen, durch Gemeinderat und einem Vertreter der Erwerbslosen sofort mit den KESW in Verhandlung zu treten. Dem Kommunisten war das sehr unangenehm, denn er fand gar keine Möglichkeit zu parteipolitischen „Auswertung“ dieser Angelegenheit. Auffallend ist, daß Gemeindevorordnete Spengler plötzlich ein besonderes Interesse für Belange der Arbeiterschaft zu markieren beginnt. Früher hat man davon nichts wahrnehmen können. Scheinbar veranlassen ihn jetzt seine Nazi-Parteifreundinnen zu solchen Täuschungsmanövern. In humoristischer Weise wurde er unter lächelndem Ergötzen der Zuschauer darauf aufmerksam gemacht.

Tausch

Für Sonnabend, 5. März, 10 Uhr, ladet der Arbeiter-Radiobund die Arbeiterschaft zu einem Familienabend nach der Waage freundlich ein. Der musikalische Teil (Tanz) wird durch einen Großlautsprecher von Schallplatten übertragen.

Großlehna-Mitranacht

Sonntag, 6. März, 14 Uhr, im Schützenhaus Kleinlehna und um 15 Uhr im Gasthof Böhlen, Mitranacht, eine öffentliche Rundgebung der „Eisernen Front“. Alle Mitglieder der freien Gewerkschaften, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei erscheinen reflexlos. Reicht euch ein in die Eisernen Front! Schlagt den Faschismus!

Völkische

Von einem recht bedauerlichen Unfall wurde der erwerbslose Maurer Paul Kuhnhardt betroffen. Um sich etwas Holz zu holen, begab sich K. mit anderen Erwerbslosen in den Wald und bestieg einen Baum, um dicke Äste abzuhacken. Durch Fehltritt stürzte er aus einer Höhe von circa 12 Meter ab, der Tod trat auf der Stelle ein. Er hinterläßt Frau und Kind. Die Arbeiterschaft wird den Arbeitskollegen zur letzten Ruhe begleiten und spricht seinen Angehörigen das herzlichste Beileid aus.

Eine gutbesuchte Veranstaltung zugunsten der Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeitsgemeinschaft aller Vereine kann auf die im Gasthof Völkische durchgeführte Veranstaltung mit Stolz zurückblicken. Viele waren erschienen, um dem Gebotenen mit großem Beifall zu folgen. Viel Interesse fanden die Darbietungen der Kinderfreunde und der Sportler, auch das Konzert fand Beifall. Die Nationale Arbeitsgemeinschaft, die zu einer Gegenkundgebung aufgerufen hatte, hat eine vernichtende Pleite erlebt. Alle Mann heran zur Eisernen Front, schlagt Hitler, wählt Hindenburg.

Bad Dürrenberg

In unserer Verammlungserfolge halten beispiellos am! Am 1. März verzeichneten wir wiederum einen Reifebesuch! Genosse Reichstagsabg. Engelbert Graf hielt damit innerhalb kurzer Frist zum zweitenmal vor 800 Menschen ein Referat, das in seiner Eigenart den denkbar nachhaltigsten Eindruck auf die Hörer hinterlassen hat. Das Thema lautete: „Ruhland, der Fünfsjahresplan und die Weltwirtschaft!“

Es ist erstaunlich, feststellen zu können, mit welchem Erfolg und Beifall Genosse Graf wiederholt sachlich Themen in der Desitterlichkeit behandelt, die allgemein leidenschaftlich umstritten sind! (Wobei die Leidenschaftlichkeit oft auch noch der Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse entspringt!) Ein guter Nachsatz für die Wirkung seiner Vortragweise ist die Hilfslosigkeit der Disfussionsredner, die sich dem Kopfschütteln aber Hunderte Hörer preisgeben müssen. Der diesmalige Disfussionsredner, ein KVV.

Rundfunk

Volkstunt - Arbeiterstunt

Die große Funk-Illustrierte der freien Arbeiterbewegung.

Der „Arbeiterstunt“ hat uns diesmal eine besonders erfreuliche Ueberarbeitung bereitet. In ganz großem Format, 52 Seiten stark, davon 20 Seiten reich bebildert in Tiefdruck hergestellt, erscheint er von dieser Woche an unter dem Titel „Volkstunt - Arbeiterstunt“. Otto Weils, Clara Bohm-Schuch und Kurt Baake, drücken dem neuen Heft mit ihren grundsätzlichen Beiträgen zu der Frage „Unser Kampf um die Sender“ einen eindeutigen Stempel auf. Andere Aufsätze mit vielen Bildern behandeln die deutschen Sender und die Verwendung ihrer Gabel, das Neueste aus den Filmen, Kinder am Sender, Arbeiter, Sport und Rundfunk, die Ereignisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz usw. Die Bauteilmeister-Beilage bringt die Beschreibung eines modernen, preiswerten Dreiföhren-Bandfiltergerätes für den Selbstbau mit Verdrahtungsplan und eine erste Einführung in das Ohmsche Gesetz, die jeden Laien interessieren wird. Das ein spannender und zugleich wissenschaftlich wertvoller Roman, diesmal ein medizinischer Kriminalroman, nebst einer weiteren Kurgeschichte und einer Rätsel- und Scherzgedichtersammlung, versteht sich am Rande für ein Blatt, das in die Familien aller Rundfunkhörer eindringen soll. Eine wertvolle Ergänzung der umfangreichen Programmbeilage bilden zahlreiche Einführungen und Kritiken, Berichte über Neuerungen in der Radioindustrie und dergleichen. Dieser Teil der Heftes soll demnächst noch ganz besonders ausgebaut werden.

In seinem neuen Gewande ist diese einzige Funkeitschrift der freien Arbeiter, Angestellten- und Beamtenbewegung allen 120 bürgerlichen Funkeitschriften aus überlich mehr als ebenbürtig geworden, so daß sie gewiß rasch viele neue Freunde finden wird. Sie kann bei jeder Postanstalt für 98 Pfennig monatlich einschließlich Zustellgebühr, wie auch in der Volksbuchhandlung bestellt werden. Probehefte fordert man von der Buchhandlung oder vom Volkstunt-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Dieser nimmt auch die Meldung von Werbem entgegen.

Rundfunkprogramm

Leipzig-Dresden
Leipzig (1107 kHz, 2,5 kW) Wellenlänge 270,3 m. - Dresden (941 kHz, 0,3 kW) Wellenlänge 319,8 m.
Sonnabend, den 3. März.
8.00 Uhr: Jungmannnacht, anschließend bis 8.15 Uhr Frühkonzert.
10.00 Uhr: Mitranacht.
10.00 Uhr: Mitranacht, Verkehrsfunks und Tagesprogramm.
12.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenaussagen.
12.00 Uhr: Weiterleitung, Wasserstandsmeldungen und Schmebericht.

Wann, erstigte förmlich an der Sachlichkeit Graf. Beim Schlusswort blieb den KPD-Leuten die restliche Luft auch noch weg. Für jede Wirtse gab es eine so bittere Wahrheit, daß sogar die übliche Kollektion Zwischenrufe vorzichtshaber zurückgehalten wurde!



heißt Schanghai, die Millionenstadt, die zum Kriegsschauplatz geworden ist; eine erschütternde Bilderreportage aus dem fernen Osten. Zum erstenmal sehen wir: Das benennende Tschapl, den verwüsteten Nordbahnhof, Barrikaden und Panzertanks, den Krieg... Der „Kuckuck“ veröffentlicht außer diesen Kriegsbildern ein überaus interessantes Material über Schanghai, das uns tiefen Einblick in das Leben des großen chinesischen Volkes gewährt. Daneben finden Sie im „Kuckuck“ einen Photoausflug nach Kapaß, dem Tiroler Dorf, das den „Kaiser Otto“ zum Ehrenbürger gemacht hat. Sie finden viele aufschlußreiche Photos von den Aufmärschen der Eisernen Front und herrliche Bilder vom Internationalen Stipringler der Arbeiterturner auf dem Kobenzl.

Konzert, Film und Varieté

Städtische Bühnen. Anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse bringt die Direktion der „Bühnen“ in den Radiovorstellungen am Freitag, den 4. Sonntag, den 5. und Sonntag, den 6. März, den schönen Film der Ufa: „Wage zu Kraft und Schönheit“ zur Aufführung. Dr. Nikolaus Kazimann hat ihn neu bearbeitet und verbessert. Ausgehend vom Sport der Griechen, in idealer Weise die Harmonie zwischen Körper und Geist fordernd und fördernd, mit einem Rundblick auf die Körperkultur anderer Völker, die sich im Tanz offenbart, lenkt der Film schließlich das Auge auf Nähe und Gegenwart, auf uns selbst, die gebietenden Rufen zwischen Steinmauern und Maschinen, und zeigt, wie auch wir unseren Körper gesund erhalten können, wie die gymnastischen Übungen den Geist befeuern: Wege zu Kraft und Schönheit.

12.10-14.30 Uhr: Mitranacht. Das Ende-Orchester, Leipzig, am Wochenende: Helmut und Naturkunde. Lehrer Albin Wörner, Leipzig, mit neunbüchigen Bildern der Volkshaus Leipzig-Döllitz.
13.00 Uhr: Wettervorhersage und Pressebericht.
14.00 Uhr: Kinderstunde: Spielen und Rätseln, gehalten von Ilse Oberg.
15.15 Uhr: Bild in Zeitfragen: Zeitfragen aus der Jugendbewegung. Kart Müller, Leipzig.
16.45 Uhr: Mitranacht: Letzte Mitranacht.
18.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen: Mit dem Rad durch fünf Länder. Hans Weller, Leipzig.
19.30-10.45 Uhr: Funkeitsstunde.
17.00 Uhr: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: S. Weber.
18.30 Uhr: Deutscher Nachmittagskonzert, „Wellenhausung“, Dr. Walter Hoffmeister, Leipzig.
19.30 Uhr: Gegenwartsfragen: Kitzinger, Elektrifizierung, Klog.
19.30 Uhr: Geschichte der Erde: Der Weg zum Erdkern. Dr. Martin Drescher, Leipzig.
19.30 Uhr: Vom Sinn des Lebens. Professor Dr. Christian Jansky, Dresden.
20.00 Uhr: Dichterabend. Uebertragung von der Westdeutschen Rundfunk W.G., Köln.
22.15 Uhr: Nachmittagskonzert.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von der Funkrunde W.G., Berlin. Die Kapelle des Herman.

Deutsche Welle

Sonnabend, den 3. März.
6.30 Uhr: Jungmannnacht. Anschließend bis 8.15 Uhr Frühkonzert.
9.30-10.30 Uhr: Stunde der Unterhaltung. Dr. Rudi von Schulze-Governath erregt mit Begehrungen mit Radioveranstaltungen.
10.00 Uhr: Neue Nachrichten.
10.00-12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Das Orchester der Walter-Kalshauer-Schule, Berlin, spielt eine Frühkonzerte und heutzutage Tänze von Joseph Sebald.
10.00 Uhr: Uebertragung Berlin: Neue Nachrichten.
14.30-14.40 Uhr: Uebertragung Berlin: Konzert.
15.30-16.30 Uhr: Kinderstunde: Preisausgabe Bekleidungs.
16.30-16.45 Uhr: Wetter- und Wasserbericht.
16.45-16.55 Uhr: Frauenstunde: 5 Jahre Elektrifizierung im kleinen Haus.
16.55-17.05 Uhr: Der Unterhaltungskommissar: Detektiv- und Verbrechen.
17.00-17.10 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
17.10-17.20 Uhr: Entdeckung des Tabakruhrbakteriums vor 50 Jahren und die Tabakruhr. Ministerialrat Prof. Dr. Lauter.
17.20-17.30 Uhr: Mitranacht: Funkeitsstunde.
18.00-18.30 Uhr: Deutsches Hörbuch.
18.30-18.45 Uhr: Uebertragung Berlin: Radiofragen des Tages.
18.45-19.00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.00-19.15 Uhr: Sille Stunde: „Dem dunklen Gott.“
19.15 Uhr: Witen (Havag): Was Wiener Operetten. Leitung: Kapellmeister Joseph Heller. Mitwirkende: Berta Kitzina (Soprano).
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Donnerstag bis 0.00 Uhr: Tanzmusik. Kapelle des Herman. Als Einlage: Vom Entstehung der Reichsbahn-Funkvereine, Gruppe Berlin. Tanzmusik, Kapelle Schönlank, Schagalle und Wolf Glasburg.

13. Zwingerlotterie
Ziehung 13. und 14. März
Gesamtgeldgewinne 180000 Mark
Einzelgewinne: 30000, 20000, 10000, 5000 Mark usw.
Lose zu 1 Mark
bei allen Kollektoren und sonst künstlich gemachten Verkaufsstellen oder direkt vom Helmschutz, Dresden-A. 1, Schlegelgasse 24, Postcheckkonto Dresden 15835, Stadt giro Dresden 610

Familien-Nachrichten

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner unvergesslichen Mutter, unserer lieben, lebensfrohen Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Menzel geb. Gast
zutell wurden, sprechen wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Theo Meyer für seine trostreichen Worte, dem Verband der Kriegesbeschädigten, Ihren Arbeitskollegen und Kollegen, sowie den lieben Hausbewohnern für letztes Geleit und Blumenschmuck.
Leipzig C 1, Kohlgrabenstraße 39, am 3. März 1932
Hilfriede Menzel und Angehörige

Pflichtlich und unerwartet verstarb in der Nacht zum Donnerstag im 49. Lebensjahre mein herzenguter Mann, Bruder, Schwiegerson, Schwager, Onkel und Neffe, der Buchbinder

Felix Marx
Leipzig O 28, Bautzmannstraße 23
In tiefer Trauer.
Emma verw. Marx
nebst allen Hinterbliebenen
Die Einäscherung findet am Montag, dem 7. März, nachmittags 1/3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Optik - Photo

Schmäger
Kassen-Lieferant
Nikolaikirchhof 4
Grimaldische Str. 23

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerkarten sowie sonstige Familien- und geschäftlichen Notizen billig und schnell die LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI AG.
Tauscher Straße 19/21

Druckerei-Rabatt
u. Reklamemarken
seit 43 Jahren
als Spezialität
Conrad Müller

Die neuen
NORA
Gleichstrom-Empfänger
MIT INDIRECT BEHEITZTEN RÖHREN
SAHTLICH MIT SELEKTIONSSCHALTER

Verblüffend in Empfangsleistung

3 RÖHREN
FORM 630-101/54/21
FORM 630L-101/21/19
PREIS GEMEINDE

RECHNUNG AN ALLEN FACHHÄNDLERN

Butter wieder billiger!

Feine Molkerei-Butter . . . Pfd. 1.32
Feinste Tafel-Butter . . . Pfd. 1.40
Allerfeinste schleswig-holsteinische Molkerei-Markenbutter . . . Pfd. 1.54

Unsere Teebutter 1.60
eine Klasse für sich . . . Pfd.

Butter Groß-Hammonia
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands
Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt
Verkaufsstellen: Leipzig
Reichstraße 10 Tauscher Straße 3
Nürnberg Straße 7

Gute Bilder kaufen Sie
in der
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Am Buchhandlung, Tauscher Straße 19/21.

Lehrlinge der Städtischen Baugesellschaft

Bekanntlich ist die Städtische Baugesellschaft dem bürgerlichen „Interessentenpausen“ zum Opfer gefallen. In der Öffentlichkeit ist dabei wenig bekannt, daß zu den Hauptleibtragenden des „Erfolges“ der Regie die Lehrlinge der Städtischen Baugesellschaft gehören. In einer Klage gegen die Städtische Baugesellschaft, die vor dem Landesarbeitsgericht als zweiter Instanz lief, war wesentliches über die Methoden der Stadt bei der Liquidation der Baugesellschaft zu erfahren. Vier Lehrlinge klagten auf Zahlung der Lehrlingsvergütung und auf Erfüllung des Lehrvertrages. Drei der Lehrlinge konnten inzwischen in andere Lehrstellen gebracht werden; nicht so der eine der vier Kläger, ein Maurerlehrling, dem sich, wie den meisten seiner Kollegen, bei der herrschenden Arbeitslosigkeit im Baugewerbe kaum eine Chance auf ordnungsgemäße Beendigung seiner Lehrzeit bietet. Das Arbeitsgericht als erste Instanz hatte den Klägern recht gegeben. Die Berufung vor dem Landesarbeitsgericht verlor für die Beklagten Dr. v. Dingeldey. Nach seinen Ausführungen hat die Stadt alles getan, die Lehrlinge unterzubringen. Den Verkauf der Baugesellschaft haben die Stadtverordneten abgelehnt. Der Betrieb konnte die Lehrlinge gar nicht weiterbeschäftigen; ein Verschulden komme also nicht in Frage. Durch die Auflösung der Baugesellschaft war der Lehrvertrag praktisch erledigt.

Als Vertreter der Baugesellschaft führte Genosse Reich aus, daß die Lehrlingszahl bei der Baugesellschaft über den notwendigen Rahmen beträchtlich hinausgegangen sei. Es sei der Direktion der Baugesellschaft schon im Herbst 1930 mitgeteilt worden, daß es falsch sei, soviel Lehrlinge einzustellen. Politische Gründe hätten für die Entwicklung der Situation bei der Baugesellschaft maßgebend mitgewirkt. Seit 1922 bemühte sich das Unternehmertum, die Baugesellschaft verschwinden zu lassen; auch die Direktion hätte mit der Entwicklung rechnen müssen. Wenn man jetzt sage, daß zur Beschäftigung der 50 Lehrlinge, um die es jetzt noch geht (soziale Lehrlinge haben bis jetzt keine neue Lehrstelle gefunden) 400 Arbeiter nötig seien, so müsse betont werden, daß 1930 auf 300 Personen Belegschaft 150 Lehrlinge gekommen seien.

Kollege Zerke vom Metallarbeiterverband betonte gleichfalls, daß die Baugesellschaft weder vor dem Zusammenbruch noch

vor Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz gestanden habe und daher die angelegenen Urteile des Reichsarbeitsgerichtes nicht stichhaltig seien; lediglich aus politischen Gründen mußte die Gesellschaft in Liquidation gehen. Es treffe die Baugesellschaft das Verschulden, daß sie nicht rechtzeitig und vorsorglich für die Umstellung des Betriebes gesorgt habe. Es sei Verschleuderung von Geldern der Leipziger Bürger, wenn man jetzt einen Prozeß führe, der in seinen Grundfragen schon längst geklärt sei.

Nach kurzer Beratung präzisierte der Vorsitzende der Kammer, Landgerichtsdirektor Dr. Gräb, die Meinung des Gerichtes dahin, daß sowohl die Lehrlinge (oder deren Erziehungsberechtigte) als auch die Direktion der Städtischen Baugesellschaft damit rechnen mußten, daß ein Regiebetrieb politischen Einflüssen ausgesetzt war. Die Baugesellschaft sei eine GmbH; man könne sie ebensowenig wie einen Privatmann über das Gesellschaftskapital hinaus zur Haftung heranziehen, auch wenn der Unternehmer, der sein Geld hineingesteckt habe, in diesem Falle die Stadt sei. Da die Baugesellschaft in Liquidation war, könne man den Standpunkt vertreten, daß alle Gläubiger, also auch die Lehrlinge, ihre Ansprüche gleichberechtigt machen können. Deshalb müsse über die Frage der Weiterbeschäftigungsmöglichkeit und der Erfüllung des Lehrvertrages in die Beweisaufnahme getreten werden. Unter diesen Umständen räte er zum Vergleich.

Beide Parteien erklärten sich grundsätzlich zu Vergleichsverhandlungen bereit; deshalb wurde die Verhandlung um drei Wochen vertagt, innerhalb welcher Frist dem Gericht mitgeteilt werden soll, ob eine Vergleichsbasis gefunden wurde oder ob ein neuer Termin angelegt werden soll.

Wir wollen wünschen, daß ein Vergleich zustande kommt, der den in ihrer gesamten wirtschaftlichen Zukunft schwergeschädigten Lehrlingen wenigstens teilweise den Schaden ersetzt. Die Stadt hat eindeutig mindestens die moralische Verpflichtung, das wieder gutzumachen, was enghirniger Gruppenegoismus und politische Verbotsfreiheit verschuldet haben. Das dem so ist, das zeigt u. a. ein Bericht über die Sitzung des Landesverbandes des Dachdeckerhandwerkes, gedruckt in deren Reichs-Verbandsorgan. In dieser Sitzung am 15. Oktober 1931 wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung „Auflösung der Städtischen Baubetriebe“ gesagt: „Die Innung wollte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, die Städtische

Baugesellschaft und den Städtischen Bauhof ganz aus der Welt zu schaffen und beschloß, sofort zugreifen und die nötige Summe mit Zuschüssen zu bewilligen.“ Die Innungsleiter haben an ihr Portemonnaie und an sonst gar nichts gedacht; die Stadt aber muß soziale Gesichtspunkte für ihr Verhalten maßgebend sein lassen.

Expressebriefe an Lindbergh

50 000 Dollar für das Kind gefordert

III New York, 3. März.

Oberst Lindbergh erhielt am Donnerstag einen Expressebrief, in dem für die Rückgabe des geraubten Kindes 50 000 Dollar gefordert werden. Zugleich wurde er vor der Zusammenarbeit mit der Polizei gewarnt.

Die Handschrift des Expressebriefes wird zur Zeit mit der Notiz verglichen, die die Räuber am Fensterrahmen des Kinderzimmers zurückgelassen hatten. Es ist ferner gelungen, am Fenster des Kinderzimmers Fingerabdrücke zu finden, die wertvolle Hinweise ergeben dürften. Zahlreiche Personen, die im Verdacht stehen, an der Entführung des Kindes beteiligt zu sein oder Mitwisser der Tat zu sein, werden zur Zeit verhört.

Inzwischen werden weitere Kindesentführungen aus St. Louis und Wies (Ohio) gemeldet. In den letzten beiden Jahren sind in ganz Amerika nicht weniger als 2000 Kinder entführt worden.

Lindbergh verhandelt mit den Entführern

III New York, 3. März.

Oberst Lindbergh hat bekanntgegeben, daß die Verhandlungen mit den Entführern seines Kindes bereits ausgenommen sind. Die Rückgabe des Babys würde in wenigen Stunden erwartet.

Zwei Todesopfer einer Kohlenoxydgasvergiftung

III Breslau, 3. März.

In Wüsteglersdorf wurde eine Familie durch Kohlenoxydgas, die einem Ofen entströmt waren, vergiftet. Der 67jährige Rentempfänger Franz Rother und ein 15jähriges Mädchen, das die Familie im Hause aufnehmen wollte und das sich die erste Nacht im Hause aufhielt, konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Wiederbelebungsvoruche bei der Ehefrau Rother waren erfolgreich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sau Leipzig Tel. 138 44
 Geschäftsteil: Leipzig, Gellertstraße 7/9.

Republikan. Abend, Montag, den 7. März, 20 Uhr. Im Festsaal des Volkshauses. Der Vorverkauf der Eintrittskarten in der Geschäftsstelle ist abgeschlossen. Eintrittskarten sind an den Abendkassen im Garderobezimmer ab 18.30 Uhr zu haben. Der Saal wird 19 Uhr geöffnet. Die Bahnträger der Ortsvereine treffen 20.30 Uhr im Mittelteil.
Ortsverein Zwenkau, Sonnabend, 5. März, 20 Uhr. Volkshaus, Jahresfeier. Republikaner, Kameraden und Freunde unserer Sache mit Angehörigen herzlich willkommen.

Sommer-sprossen
 werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B hergestellt. 4 1.60, 2.75.
 Gegen **Pickel, Milzeiser** Stärke A. A. Allner, Steckner-Passage und Reichestraße 4/6, Specks-Hof - J. Achenleh, Johannisplatz 19 und Talstraße 12b; C. Stück Nch., Peterssteinweg 7.

Stellenangebote

Volkshaus Pegau
 sucht für 15. März 1932 einen **kaufmännischen Verwalter**. Bedingungen liegen im Geschäftszimmer in der Zeit von 18 bis 18 Uhr aus. Bewerbungen bis 8. März einzureichen.

Haararbeiten
 aus anständiger Familie, das zu Hause schlafen kann, vor sofort gesucht. Einige Kochkenntnisse erwünscht. Große Friedrichs-Quartier-Str. 29, III.

Verkäufe
Rechenpläne für Gleichstrom, Bauverfahren, vierpolig, billig zu verkaufen. Gohlis, Georstr. 10, III.

Kurt Munk
 Fleisch- und Wurstwaren
 Leipzig 6 1, Tauchaer Straße 28.

Okina Gr. Messe-Kuchen 68 Stück
 Fürst Pückler 65
 Gr. Schokoladen-Kuchen 55
 Volkskuchen 32

Okina feinste Pralinen Pfund 1.-

Unsere Sensation 100-Grann-Tafel Vollmilch, Mokka, Halbbitter 20

Große Vorteile bietet Ihnen beim Einkauf von Wander- und Sportartikeln, Reform-, Strassen- und Sportschuhen, Wanderkleidung, Ledermänteln, Stl und Zubehör unter **Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsaufgabe. **Wochenendausverkauf** Rudolf Stank, Leipzig 6 1, Gottschewitz, 15. Nur noch ganz kurze Zeit!

Für die Schulentlassenen



Burschen-Sacko-Anzüge ein- u. zweireihig, strapazierfähige Quali., farbige 48.00 28.00 28.00 24.00	15 80
Burschen-Sacko-Anzüge blau, Rammingan und Melton... 48.00 28.00 28.00 24.00	18 00
Burschen-Sport-Anzüge zweireihig, in den neuesten Mustern... 28.00 24.00 28.00	19 50
Burschen-Sport-Anzüge Manschetten, blau, mit Wandertasche.....	26 00
Backfisch-Kleider in den neuesten Stoffen und einträglichen Modellen..... 22.50 19.50 16.00 12.50	9 75
Backfisch-Kleider in Seide, mit langem oder kurzem Arm, in schönen Stoffen..... 25.00 22.50 19.50	15 50
Backfisch-Mäntel nette jugendliche Formen, moderne Phantasiestoffe..... 28.00 19.50 15.50 12.50	9 75
Backfisch-Mäntel aparte Neuheiten, elegante Ausführung, auf Seide gefärbt..... 29.00 25.00 25.00	15 50

Oberhemden in weiß 3.50 2.50	Schleifen sch. u. farb. 75 50
Burschenhüte 3.50 2.75	Kragen steif u. halbst. d. 45 30
Schultermützen .. 3.00 2.00	Hosenträger 95 75
Selbstbinder 95 75 50	Sockenhalter 60 25

Schuhe und Strümpfe in großer Auswahl

KONSUMVEREIN LEIPZIG-PLAGWITZ u. Umg., e. G. m. b. H.

Plagw.-Bindenau Josephstraße 44-46
 Leipzig - Reudnitz Dresdner Straße 65

Lebensmittel-Geschäft
 mit großer Wohnung sofort billig zu verkaufen. Off. unter T. 40 an die Expedition dieses Blattes, Tauchaer Straße 19/21.

Gebr. Nähmasch. Ritterstraße 4, Nähmasch.-Schubel

Anabenrad zu verkaufen. W 32, Wendlerstr. 4, II. I.

Kanonenfabrik Aufgummi, kein Selbstfahrer, zu verkaufen. Grünertstraße 1, I. r.

Faltbootweier fast neu, sehr ermäßig, zu verkaufen. Geschäftstag 5 bis 6 Uhr. Bogalparade Delle, Limburgerstraße (Eiserufer).

Kinderwagen-Werbe-Verkauf!
 Zu billigsten Sonderpreisen! Einzelne Modelle bis 50% ermäßigt. Nur solange Vorrat! Entf. Eiserstr. 9.

Tapeten, Rolle 15 Bfg. Eitelstr. 54, Ede Adrestr.

Kleine Anzeigen

Leipziger Volkszeitung bringen

Große Erfolge!

Diverses

Grüne Käse entkaufen, bitte abgeben. Turnstr. 16, IV. I.
Wolter-Verleihen neu und gebraucht führt aus. Wendel, Solschstraße 38

1000 de Meter Dekorationstoffe
1000 de Meter Stores vom Stuck
Sofabezüge Plüsch und Gobeline
800 Teppiche 1 bis 30% billiger
ENGEL
 Premberggäßchen 1-5 Ecke Petersstraße

Dr. Heß: Schwangerschaftsunterbrechung (Eine Warnung an alle Frauen und Mädchen)

Seit einigen Jahren hört man von einem Mittel zur Unterbrechung der Schwangerschaft, das in Form einer Pille in die Gebärmutter gespritzt wird und angeblich sofort zur operationslosen Ausstoßung der Frucht führen soll. Im Laufe der Zeit sind unter verschiedenen Namen bereits fünf derartige Mittel in den Handel gekommen, die bisher selber ohne Rezeptzwang in Drogerien und Apotheken zu kaufen waren. Nachdem nun bedeutende Frauenärzte sich über ihre Erfahrungen mit diesen Mitteln geäußert haben, kann man

Vor einem Gebrauch dieser Mittel bzw. ihrer Anwendung außerhalb der Klinik nur dringendst warnen.

In der Hand des sachkundigen Arztes, der innerhalb der geeigneten Räume einer Klinik nach gründlichster Beobachtung und Untersuchung der Patientin diese Art der Schwangerschaftsunterbrechung anwendet, ist das Mittel ungefährlich. Der Arzt überzeugt sich, ob die Schwangere ein gesundes Herz hat; er weiß die Fälle, die aus dem körperlichen Befinden heraus die Anwendung dieser Mittel zu einer Lebensgefahr machen, und läßt die nötige Vorsicht walten. Die zahlreichsten Kurpfuscher jedoch, von denen man annehmen darf, daß sie sich diese Mittel vorsorglich gekauft haben, solange sie eben ohne Rezept abgegeben wurden, werden sie wahllos anwenden, und das traurige Ergebnis wird bei

Tod einer Anzahl wertvoller Frauen und Mütter

sein. Innerhalb weniger Stunden, vielleicht Minuten werden sie dahingerafft werden. Gerade das Proletariat wird solchen verantwortungslosen „weisen Frauen“ in die Hände fallen oder vielleicht gar auf eigene Faust versuchen, das Mittel anzuwenden. In der Literatur, die bisher vorliegt, werden etwa

zwanzig Todesfälle auf hundert vorgenommene Unterbrechungen der Schwangerschaft

angegeben. Das sind aber nur die Fälle, die zufällig bekannt geworden sind, da sie teils durch gerichtliche Obduktion, teils sonst ärztlicherseits festgestellt wurden. Wie viele solcher Fälle sind aber im Laufe der Zeit vorgekommen, von denen niemand etwas erfahren hat! Leidtragende wie Kurpfuscher haben ja das größte Interesse daran, daß die Öffentlichkeit nichts davon hört.

Worin bestehen nun die Gefahren dieser Mittel?

Es ist nicht möglich und auch nicht Zweck dieser wenigen Zeilen, hier wissenschaftliche Fragen aufzurollen. Es soll nur der Versuch gemacht werden, einen Begriff der Gefahr zu geben, damit das Wissen vor Handlungen schützt, die zum Unglück führen.

Die einzuführende Pille kann beim Einspritzen in die Gebärmutter zunächst rein örtlich Entzündungen hervorrufen, an deren Folgen allein die Patientin zugrunde gehen kann. Vor allen Dingen aber besteht die Möglichkeit, daß die in der Salbe enthaltenen Fettbestandteile in die Blutbahn gelangen und mit dem Blutstrom ins Herz eingeschleppt werden, von dort aus in alle übrigen Organe, was zum plötzlichen Tode — FetteMBOLIE — führt. Das gleiche Ereignis tritt ein, wenn die Pille sehr häufig in der Salbe enthaltene Luft ins Blut gelangt, zum Herzen gebracht wird und den unmittelbaren Stillstand des Herzens bewirkt.

So sehr man es verstehen kann, daß die Verletzlichkeit nach einem Mittel sucht, das einen operationslosen Abort ermöglicht, so sehr muß man vor der Benutzung dieses Mittels warnen. Uebrigens wird eine nachträgliche Ausschabung sehr häufig doch noch erforderlich, wie sich in vielen Fällen gezeigt hat. Die Namen der bekanntesten dieser Mittel seien noch genannt, damit keinerlei Unklarheiten bestehen, wenn jemand zur Anwendung dieser Mittel rät. Sie heißen Interrupin, Antigravid, Provoval, Trotz gegenteiliger früherer Darstellungen in der Tagespresse, in denen Propaganda für diese Mittel gemacht wurde, weil man die schrecklichen Ergebnisse nicht kannte, sei hier gewarnt.

Es kann nur wiederholt werden: jeder Abort, also jede Unterbrechung einer Schwangerschaft, bedeutet eine ungeheure Lebensgefahr für die Mutter.

Das haben alle Erfahrungen auf diesem Gebiete bestätigt. Das hat Ruhland gezeigt. Es gilt: Schwangerschaften zu verhüten, nicht sie zu unterbrechen. Wer Rat braucht, der wende sich an die Eheberatungsstellen, die in allen Orten sind und die nötige Aufklärung geben!

Wir wissen, daß jede verantwortungsbewußte Frau, jeder Mann trotz der Aufklärung in dieser Beziehung den wahren Sinn des Lebens erst im Kinde erblickt. Das Kind ist ja unser Zukunftsglaube; ihm gilt unser Kampf für die Verwirklichung unserer Idee. Sie soll ihm ein besseres, menschenwürdigeres Dasein schaffen; das heißt: es soll ihm vergönnt sein, seine Kinder großzuziehen ohne drückende Sorgen um Brot und Lohn, mit der Möglichkeit zur Lebensfreude, zum Teilnehmen an der Kultur. Der furchtbare Zustand soll aufhören, der heute noch die Frauen zwingt, Geburten zu verhüten, weil nicht die Mittel da sind, die dafür garantieren, daß die Neugeborenen auch aufgezogen werden können zu gesunden Menschen.

Frauenstimme

Mutter, dem Vater ein Arm nur noch blieb,
Schwester, wir hatten den Bruder so lieb,
der liegt in Frankreich irgendwo —
Freundin, warum wirst du nie wieder froh?
Es war ein Krieg —

In China — Japan, wißt ihr es schon,
verstummt man Väter, verscharrt man den Sohn —
Das qualvolle Stöhnen dringt zu uns her.
Wir hören es, fühlen erdrückend schwer:
Es ist ein Krieg —

Frauen, wir geben den Menschen das Leben,
Frauen, wir müssen die Stimme erheben,
daß sie erlösend das Weltall erfüllt,
Frauen der Erde ein Wort, das gilt:
Nie wieder Krieg! Maria.

Der Arzt als Erzieher

Der Verlag der Medizinischen Rundschau Otto Gmelin, München, entwickelt große Rührigkeit in der Belehrung des Volkes über Krankheiten, wobei im Sinne der Vorbeugung über die Ursachen und die Erscheinungen, sowie über die allgemeinen Heilmahnahmen sorgfältig gepöbelte Aufklärung erfolgt. Eine Reihe von Veröffentlichungen erfahrener Ärzte ist bereits erschienen und ist unter dem Sammeltitel „Der Arzt als Erzieher“ bekannt. Das die Bücher sich wohlverdienter Beachtung erfreuen, zeigt ihre wiederholt notwendig gewordene Neuauflage. Neuerdings sind drei Bände erschienen: Dr. med. Rudolf Koll, Die Fettleibigkeit und ihre Behandlung, Preis 1,80 Mark, geb. 2,70 Mark. Dr. med. O. Burwinkel, Die Gicht ihre Ursachen und Bekämpfung, neu bearbeitet von Dr. med. Gottfried Häbener, Preis 1,80, geb. 2,25 Mark und Dr. med. Georg Gäßler, Die Wehsehler, Preis 2,40 Mark, geb. 3,20 Mark.

In den drei Heften wird besonderer Nachdruck auf vernünftige, naturgemäße Lebensweise gelegt. Die Ernährung und die Auswertung der Tätigkeit des ganzen Körpers, also Körperpflege und Lebensführung, dazu die zweckmäßige Anwendung natürlicher Heilmittel, Luft, Licht, Wasser, sind das Rüstzeug für den Kampf gegen die mit den behandelten Zuständen verbundenen leiblichen und seelischen Uebel. Die Mahnungen zur schonenden Beachtung der Grenzen der Leistungsfähigkeit sind in unserer Zeit des Hastens und Jagens, die in ihrer „Überkultur“ zur Untkultur wird, dringend notwendig. Und wenn sie in gefälliger Form und mit dem überzeugenden Ernst vorgetragen werden, wie das in den drei Gesundheitsbüchern geschieht, so sollte man von ihnen eine befriedigende Wirkung auf die Gesundheit des Volkes erwarten.

Dr. O. P.

Die verbesserte Wochensicherung ist ein Artikel beiteilt, den Genosse Kleis in der „Frauenwelt“ veröffentlicht. In diesem Thema dürften alle Frauen lebhaftestes Interesse haben, wie auch an dem übrigen Inhalt der „Frauenwelt“, die stets gute Modelle und Schnittmusterbogen bringt, und nur 40 Pfennig kostet bei vierzehntägigem Erscheinen.

Wieder Korsett?

Von Dr. Wolfgang Schmidt-Mühlburg.

„Guten Morgen, Frau Müller, wohin des Wegs?“
„Guten Tag, Herr Doktor! Ins Korsettgeschäft; denken Sie, als ich gestern zur Anprobe war, war meine Schneiderin ganz entsetzt! Sie bekommen nie ein schickes, modernes Kleid, sagte sie, wenn Sie nicht schleunigst sich ein Korsett besorgen! Na, und da muß man doch wohl!“

„Freilich, wenn die höchste Instanz, die Schneiderin etwas beschließt, da kann man wohl nicht anders, Frau Müller!“

„Ich bin froh, daß Sie das auch sagen, Herr Doktor! Denken Sie, mein Mann hat geschimpft! So was, gar nicht mal wegen der Auslage, obwohl natürlich heutzutage die Modelle nitrgends mehr so lose sitzen, aber...“

„Was denn aber?“

„Er meinte, ein Korsett sei gesundheitschädlich! Denken Sie mal an, Herr Doktor, gesundheitschädlich! Was so ein Mann schon versteht! Na, dem habe ich aber gesagt! Emil, sagte ich, Emil, du denkst wohl an die Korsette von Anno Tobak, was? Ein modernes Korsett, sage ich, — das hat mir nämlich meine Schneiderin deutlich erklärt und die muß es doch wissen, — ist nicht so wie die alten, mit Schnüren und so, das kann gar nicht schädlich sein! Ob er's geglaubt hat, mein Emil, das weiß ich nicht; wenn Sie ihn mal sehen, Herr Doktor, klären Sie ihn mal auf von wegen der Unschädlichkeit!“

„Das werde ich mir noch sehr überlegen müssen, Hebe Frau Müller, ich bin nämlich ganz der Meinung Ihres Mannes!“

„Was Sie da nicht sagen, Herr Doktor! Ich bin wirklich enttäuscht! Warum denn so altmodische Ansichten?“

„Hören Sie zu, Frau Müller, es gibt Dinge, die nie veralten! Dazu gehört auch die ärztlich-begründete Anschauung über die schädlichen Folgen des Einströmens der Brust- und Bauchorgane. Es ist toll mit euch Frauen, endlich war es so weit, daß man die kleinen Kinder aus ihren Stiefeln befreite, daß das letzte Korsett aus dem Bestand der Damen verschwand, und schon geht es wieder los!“

Durch den Druck des Korsetts wird die Bewegungsfreiheit der Organe behindert, es leidet die Atmung ebenso wie die Verdauung und die Herzstätigkeit. Denken Sie, wenn Ihr Mann mal ordentlich was gefuttert hat, wie er da seine Westentnäpfe zur Erleichterung aufmachen möchte...“

„Er möchte nicht bloß, Herr Doktor, er tut es auch!“

„Sehr vernünftig von dem Mann, Frau Müller, also da sehen Sie, wie wohl das dem Magen und so weiter tut; wie sitzen dann Sie in Ihrem Panzer da und stöhnen!“

„Wenn man Sie so hört, Herr Doktor, haben Sie nicht so unrecht, ich werde mir noch die Sache überlegen. Eine Frage: Halten Sie auch nichts von Selbstbinden?“

„Da verstehen wir uns durchaus falsch! Gegen eine im richtigen Maße getragene, am besten vom Arzt verordnete Binde habe ich gar nichts, im Gegenteil, ich würde mich nur gegen das Korsett, das der Schneider aus modischen Gründen den Frauen aufnötigt!“

„Na, dann warte ich mal mit dem Kauf, Herr Doktor, mein Mann wird ja schön lachen...“

„Lassen Sie ihn, es ist ein Zeichen von Klugheit, sich überzeugen zu lassen!“

Berichtigung. In dem Artikel „Das kleinere Uebel“ von Siska Rosenthal in der Frauenbeilage der W vom Freitag, dem 26. Februar, ist ein innerenstellender Schreibfehler enthalten. Es muß in der sechsten Zeile von unten heißen: Peter bekommt nie Schläge, statt die Schläge.

Plag' Dich nicht - Nimm Sunlicht Seife

Roman von Paul Banks

Das geduldige Albion

Aus dem Englischen Übersetzt von Karl Korn
Copyright 1932 by „Der Bücherkreis GmbH“, Berlin SW 61

Frank Spencer hat Nancy, ihn zu entschuldigen, und trat zu der Gruppe, die sich beim Piano aufgestellt hatte. Frank war Dirigent des Gesangsvereins. Der Chor, der ohne Begleitung sang, trug kraftvoll und rein und mit besserer Schulung, als Nancy erwartet hatte, einige Lieder vor, zuletzt eine Komposition zu einem Text von William Morris, der in eine utopische Prophezeiung ausklang.

Während des Gesangs erschien Harry Gray im Saal und benutzte die Gelegenheit, als der Applaus für die Sänger einkehrte, sich an den Vorstandsmitgliedern zu begeben, wo er neben dem Vorsitzenden Platz nahm. Darauf gab der Vorsitzende in seinem ländlichen Dialekt bekannt, weshalb die Versammlung im Klub lokal abgehalten wurde. Man habe die Versammlung nicht im Freien abhalten wollen, um den Vorwurf zu vermeiden, als habe man damit an dem Tage des Königsbesuchs und des örtlichen Feiertags eine Provokation beabsichtigt. Im Saale des Konsumvereins habe man nicht tagen können, da der Saal, als bekannt wurde, daß Herr Gray erscheinen würde, angefüllt für einen Tanzabend vergeben war.

Nancy hörte in ihrer Nähe jemand flüstern: „Im Saal des Konsumvereins wären über fünfhundert Hörer erschienen.“ Sie ward sich bewußt, daß sie Harry Gray eingehend musterte. Er war ein Mann, von mehr als Mittelgröße, mit glattrasiertem Gesicht und etwas zu langem Kopfsaar. Seine Augen waren nicht besonders groß, aber lebhaft. Er trug ein selbstenes Touristenhemd und einen seidenen Schlips zu einem Strahlenanzug, dem man es ansah, daß er nicht in dem Dorf Buthorp angefertigt war, wenn er auch zu salopp lag, als daß man ihn für das Meisterstück einer Londoner Schneiderwerkstatt hätte halten können.

Nancy war bis jetzt für alles, was rings um sie vorging, zu sehr interessiert gewesen und hatte nicht mehr daran gedacht, daß sie hauptsächlich gekommen war, um einen hervorragenden Redner zu hören. Wäre dies ihre Absicht gewesen, sie hätte sich enttäuscht gefühlt. Harry Gray war sich seiner Wirkung zu sehr bewußt, als daß er sich vor den hundert Leuten in einem Vereinszimmer besondere Mühe gegeben hätte. Trotzdem merkte Nancy bald, daß sie unter dem Banne des Mannes stand. Sie vergaß alles andere. In den letzten fünfundsiebzig Minuten des fünfzig Minuten dauernden

Vortrages lag sie einfach jedes Wort, das der Mann sprach, begierig ein, nicht wie ein kritischer, intelligenter Hörer, der eine Entgegnung vorbereitet, sondern wie ein naives Kind, das hingekillt im Theater sitzt.

Nach Schluß des Vortrages wurde keine Frage gestellt, obwohl dazu aufgefodert wurde — ein ungewöhnlicher Vorgang, da die Mitglieder des Sozialistischen Klubs in der Regel mit schlecht verhehlter Ungebuld kaum das Ende eines Vortrages erwarten konnten, um dann den Redner in die Zwischmühle zu nehmen.

Wieder trugen die Sänger einige Lieder vor, und schließlich sang die ganze Versammlung im wichtigen Massenshor die „Rote Fahne“ und die „Internationale“.

Nancy fühlte sich bewegt, in einem gewissen Grade hingezogen. Als die Versammlungsteilnehmer aufstanden, die Leute aus den fremden Dörfern, um nach Hause zu gehen, die Einzelnen, um sich zum Teil gruppenweise zu entfernen, gelang es Nancy, Frank Spencer ausfindig zu machen und ihm für sein Entgegenkommen zu danken. Dann ging auch sie.

Begreiflicherweise war sie nicht in der Stimmung, direkt nach Hause zu gehen. Die Uhr war erst wenige Minuten nach neun. In der klaren, klaren Nacht bewegten sich ihre Füße fast von selbst, und sie schritt in der dem Dorf entgegengesetzten Richtung querfeldein in die Höhe. Der Mond war nahezu halbvoll, und der Hügel vor ihr hob sich in silberner Kontur vom Himmel ab. Auf den niedrigeren Erhebungen im Süden funkelten Lichter. Längs des Hügel, auf der anderen Seite des Tales zu ihrer Linken, froh eine Schlange von Lichtern, begleitet von rhythmischen Geräuschen: ein Eisenbahnzug bewegte sich mit abnehmender Geschwindigkeit nach der etwa zweieinhalb Kilometer entfernten Bahnstation des Dorfes.

Nancy schritt langsam dahin, in Gedanken verfunken. Sie fühlte, was sie da mitgemacht hatte, war nicht eine politische Versammlung gewesen, sondern eine religiöse Veranstaltung. Für diese Leute, meist Arbeiter, Garnspinner, Tuchweber, war Politik nicht eine verständnismäßige Angelegenheit oder eine Sache sozialer Sicherstellung. Sozialismus war etwas, das in ihrer menschlichen Natur verwurzelt war. Sie erinnerten Nancy eher an mittelalterliche Sektierer, an die Waldenser und Waldensier, obwohl sie kaum eine formulierbare Weltanschauung zwischen ihnen und jenen Sektierern festzustellen vermochte, es sei denn ihre glückende Aufrichtigkeit.

Wie sie so auf Fußpfaden über die Wiesen und durch die Hafersfelder dahinschritt, begann in ihrem Geist die Wirkung des Gesanges durch die Erinnerung an die Rede etwas verdrängt zu

worden. Einzelne Wendungen, wie die folgenden, kamen ihr ins Gedächtnis.

Die sozialistische Bewegung entspringt weniger der Klage der Unterdrückten über ihr unglückliches Los, als dem gesunden Geist, der frei ist von Aberglauben.

Sie wurzelt nicht in dem Drängen der Unwissenden nach Belohnung, die ebenso groß ist wie die der Klugen; sie entspringt dem sozialen Bewußtsein der klaren und reinsten Menschen.

In der menschlichen Familie wird das von der Natur tiefmütterlich behandelte Kind durch seine Eltern geschützt. Die Gemeinshaft ist eine große Familie.

Der Geist, der schwarze Menschen verachtet, wächert er ihren Rausch zum Fahren benutzt oder ihren Kaffee trinkt — der gelbe Mensch haßt, während der ihren Tee trinkt oder ihren Reis isst, dieser Geist ist in seinem Wachstum verkrüppelt.

Gleichheit und Fortwärtkommen ist die Lösung einer veraltetsten, auf der Konkurrenz beruhenden Zivilisation. Sozialismus bedeutet nicht bloße Gleichheit, sondern das Maximum des Wohlstandes für alle.

Worte, wie diese, waren gewiß weder neu noch geistreich, aber sie waren neu für Nancy, und dem plaudernden Ton, in dem sie vorgetragen wurden, hatte tiefer Ernst zugrunde gelegen. Jedenfalls hatten sie Nancy das vorge, wie aus weiter Ferne aufgenommenes Bild eines Engels vermittelte, das sie nie gesehen hatte, einer Wirklichkeit, die sie weder akzeptieren noch ablehnen konnte.

Die aus der gegenwärtigen Konkurrenz entstehende Furcht der Menschen voreinander hat einen Gesellschaftszustand herbeigeführt, in dem die Kinder eines Bergmanns in Wales nicht genug zu essen haben, während die Kinder der Landarbeiter freier müssen, einen Gesellschaftszustand, in dem sich Tausende von Menschen kein Kleid anschaffen können, während die Tuchmacher keine Arbeit haben. Die Beseitigung dieses Widerstands ist ein hohes Organisationsproblem, das angeht die gemeinsamen Furcht, die größer ist als unsere Furcht voreinander, in einer Woche gelöst werden könnte. Furcht ist in der bisherigen Gesellschaftsentwicklung das Motiv aller Reformen gewesen.

Nancy hatte auf einer Bank am Ende des alten Weges zum Weiler Friede End Platz genommen und ließ ihre Blicke über das mondabgelängte Tal schweifen. Die dunklen Häusergruppen am Fluß, die schwarzen Fabrikschornsteine, die einsamer Lichter am Himmel, die im Mondlicht ganz klar erschienen, die Lichter des neun Kilometer entfernten Dorfes Stadfield, die kaum einen schwachen Schein auf den nächtlichen Himmel warfen, erweckten in ihr neue Empfindungen. In der feierlichen Stille des Herbstabends schien ihr Herz überzufließen.

(Fortsetzung folgt.)

Nazi-Anekdoten

Die Sinnesfunktionen.

Goebbels hielt vor den Funktionären der Partei eine seiner pathetischen Reden. „Es gilt nunmehr,“ sprach er, „uns mit aller Macht auf die Eroberung der Betriebe zu werfen und wiederum müssen wir uns an alle Sinnesfunktionen wenden: Man muß uns hören, man muß uns sehen, und wenn es sein muß, so muß man uns auch fühlen.“

„Bloss an den Geruch können wir uns nicht wenden,“ warf da ein Teilnehmer an der Besprechung ein, der für seine Niesmacherei bekannt war.

„Was soll das heißen?“ fragte Goebbels.

„Man kann uns doch nicht riechen in den Betrieben,“ bekam er zur Antwort.

Im Hauptmanns-Jahr.

Das Jahr 1932 ist nicht nur ein Goethe-Jahr, sondern auch, was in mancher Hinsicht daselbe ist, ein Goethard-Hauptmanns-Jahr: Hauptmanns Siebzigster steht bevor.

Die Vorträge haben sich schon sehr an das Hauptmann-Komitee gewandt und es ist nicht uninteressant, zu erfahren, auf welches der Hauptmannschen Stücke ihre Wahl für die Festvorstellung gefallen ist.

Die Staatspartei erbegehrt „Einsame Menschen“ und die Nazis „Vor Sonnenuntergang“.

Die Befichtigung.

Hin und wieder ergeht an lustigfreudige Mitglieder des Reichstags die Einladung, an irgendwelchen Befichtigungen teilzunehmen. Neulich war eine buntzusammengewürfelte Delegation der M. d. N. in einer Gemäldeausstellung versammelt, und der Führer gab kurze Kommentare zu den Bildern. Man kam an ein Gemälde, das ein Sphettomotiv behandelte: Jüdische Mutter mit ihrem Baby auf dem Arm. „Beachten Sie bitte“, sagte der Führer, „die wunderbar ausgearbeitete Mimik des kleinen jüdischen Schreihalses.“ Wöglich Hüllengelächter. Der Führer hatte nämlich, seitlich neben dem Bild stehend, mit dem Zeigefinger in der Richtung des Babys gebedeutet: in der Verlängerung der Linie aber stand Goebbels.

Hans Bauer.

Kleine Chronik

Eugen d'Albert gestorben. Der berühmte Komponist und Klavierkünstler Eugen d'Albert ist im Alter von nicht ganz 68 Jahren in Riga an den Folgen einer Grippe gestorben. Er stammte aus Glasgow, wo er am 10. April 1864 als Sohn eines Musik- und Tanzmeisters geboren wurde. d'Albert, der seit den 80er Jahren in Europa und Amerika einer der berühmtesten konzertierenden Virtuosen war, hat seinen Ruhm als Operntrompeter durch die beliebte Oper „Eleanore“ begründet, neben der sich im letzten Jahrzehnt auf den deutschen Spielplänen auch „Die toten Augen“ behauptet haben. d'Albert war achtmal verheiratet und erst vor kurzem von seiner letzten Frau geschieden worden.

Russische Arbeiter gegen ein deutsches Arbeitsloisdrama. Das Theater des Leningrader Stadttheaters wollte das Arbeitsloisdrama des Berliner Schauspielers Duschinski „Berlin N“ zur Aufführung bringen. Gegen das Stück ist in dessen in Leningrad seitens der Arbeiterkorrespondenten der Sowjetblätter eine eifrige Kampagne eröffnet worden. Das Stück wird als „ideologisch schädlich“ bezeichnet und wird voraussichtlich am Spielplan abgesetzt werden.

Eine „Kinderstube für Atome“. Ein Haus mit 10 Räumen, das ganz in eine Röntgenanlage eingebaut ist und als spektroskopisches Laboratorium dienen soll, ist in dem Institut für Technologie von Massachusetts in den Vereinigten Staaten eröffnet worden. Das Haus ist ein fensterloser Betonbau, ganz von Blei- und Korkwänden umschlossen. Es wird als „Kinderstube für Atome“ bezeichnet, denn das neue Institut soll dem Studium der Atome gewidmet sein. Zwei große spektroskopische Laboratorien sorgen für eine außerordentliche Vergrößerung aller Spektre, so daß die Bedeutung der winzigsten Linien mit großer Genauigkeit studiert werden kann.

Die größte Kartoffelsammlung der Welt. In dem von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft errichteten Institut für Züchtungsforchung in Dahmsdorf-Müncheberg befindet sich gegenwärtig die größte Sammlung von Kartoffelarten aus der ganzen Welt. Unter Leitung von Professor Bauer, dem bekanntesten Forscher der Züchtungslehre, werden alle züchterischen Arbeiten zur Festlegung neuer Methoden durchgeführt, so arbeitet man mit Röntgenstrahlen, Chemikalien, Hitze, Kälte und verschiedenen anderen Sachen, um die verschiedenen Pflanzenforten zur Steigerung ihrer Wirtschaftlichkeit zu bringen.

Vitah-Säle im März. Die eindrucksvollsten Nummern sind auch diesmal Zenita Santos anvertraut. Sie wiederholt das ausgezeichnete politische Kinderlied von Heinz Frische und bringt eine neue mutige und inhaltsreiche Chanson des namlichen Musiklers und Textdichters: „Mädchen in Uniform“. Die dankbare Aufgabe, ein ganzes Kabarett-Programm allein zu parodieren, löst sie mit geschwinder Biegsamkeit. Die übliche Schlussparodie ist diesmal länger geraten, als der an sich hübsche Einfall reicht, der unter dem Titel „Der unter Pinien“ jüdische Reise-Käuser-Romantik und Reporter-Notizen vermischt. „Goethe und die Wissenschaft“, bekannter noch unter dem Titel „Goethe im Examen“, dieser hübsche Scherz von Friedell und Volgar ist im Goethe-Monat vortrefflich angebracht. Kurz Meister sagt sachlich an und spricht menschlich und eindringlich alte und ewig aktuelle chinesische Soldatenlieder. Er und Paul Meyer — der zwei kräftige Matrosenlieder Klubbands singt, sind eifrige Kampfparsen in einer ganzen Anzahl von Nummern. Kurt Seipt und Erna Orth erinnern in Liedchen, die stark nach Mottenpulver rochen, alljährlich an Liebhaber- oder Vereinsaufführungen, und die Besorgnislosigkeit der von Fräulein Starow in herporragenden Perioden vortragenden Stücke wurde noch von der Geschmackslosigkeit der Texte übertroffen. Wenn man da und in der Schlussparodie einiges wegnimmt, wird das überlange Programm gewinnen, an dem außer den Genannten noch Martin Mendelssohn als Regisseur und G. Himmelfarb als geschickter Bühnenbildner mehrfachen Anteil haben.

H. W.

Varieté Drei Linden. In diesem Hause gibt es nun wieder witzliches Varieté. Der Humorist Ernst Petermann könnte vorbildlich sein für seine häufig recht rüchständigen Kollegen. Er greift Tagesbegebenheiten auf, gliedert sie kritisch, wird nie unfein und erntet großen Beifall. Cortini, der Zaubermeister, läßt es Geld in unfaßbaren Mengen und auf unerklärliche Weise regnen. Die Menge schaut ihm sehnsüchtig zu. Derrington und Pauli, Weltmeister im Kunststrahlen, produzieren sich auf Zwerg- und Riesenträdern. So hoch wie Derrington hat wohl noch kein Kabarett-Hausgewollt. Herr Stuhbart jongliert mit Händen und Füßen, mit Wägen und Lampen und unerhörterweise sogar mit einem Bett. Die vier Hündchen lassen sich vom Schleuderbrett zu gewagten Saltos hinreichend, Contra und Reh schaukeln zu ihren akrobatischen Künsten, und die vier Ellerts tollten durch einen Modestalon, eine Federwischeri, die das Leblose lebendig macht. Harris und Nord, humoristische Musikanten, werden viel belacht. Das Esmanoff-Quartett zeigt russische Tänze, tolle Kostüme, die sehr gefallen.

Ada.

Marx und der Spitzel „Die großen Männer des Exils“

Unter den Emigranten aus den verschiedensten Ländern, die nach der Niederlage der Revolution von 1848 ein Asyl in London fanden, wimmelte es von Spitzeln. Auch Marx konnte es nicht vermeiden, mit einigen dieser Polizeigebühren in Berührung zu kommen, und sie haben ihm viele Unannehmlichkeiten bereitet. Die schlimmsten Erfahrungen machte er mit dem österreichischen Spitzel Bangya, einem Obersten der ungarischen revolutionären Armee. Dieser verstand es, sich in Marx' Vertrauen einzuschleichen und es derart zu mißbrauchen, daß Marx jahrelang deshalb den schärfsten Angriffen seiner Feinde ausgesetzt war. Bis vor kurzem lag diese Angelegenheit noch fast völlig im Dunkeln, und erst neuerdings ist es dem Russen E. Czöbel, dem Verfasser einer Anzahl interessanter Arbeiten, besonders über die Geschichte des Kommunistenbundes 1848/1852, gelungen, auf Grund neuer Dokumente diese Episode in ihren Einzelheiten aufzuklären.

Marx lernte Bangya in den Jahren 1850/1852 kennen. Damals hatte Bangya schon ein, wenn auch nicht sehr langes, so doch sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Ungarischer Adliger von Geburt, trat er 1833 als Sechzehnjähriger in die österreichische Armee ein. Er konnte aber dort keine Karriere machen: seine Schulden wuchsen ihm über den Kopf, und um Schlimmeres zu vermeiden, war er gezwungen, seinen Abschied einzureichen. Dann fand er eine Anstellung in der Postanstalt in Wien; in der Folge betätigte er sich als liberaler Journalist und Redakteur einer kleinen Zeitung. Nach Ausbruch der Revolution in Ungarn im Jahre 1848, als die Anhänger der ungarischen Unabhängigkeit siegreich zu bleiben schienen, trat Bangya in die ungarische revolutionäre Armee ein, wo er sich jedoch nicht der militärischen, sondern der politischen Tätigkeit widmete. Er wurde Chef der Militärpolizei in der Festung Komorn während ihrer Belagerung. D diesem Beruf blieb er auch in der Verbannung treu, in die er im Jahre 1849 geriet. Durch eine besondere Verordnung Kossuths wurde er zum „revolutionären Polizeichef“ der ungarischen Emigration ernannt, wobei ihm die Pflicht auferlegt wurde, nicht nur die ungarischen Emigranten, sondern auch alle anderen Emigranten zu überwachen, über die neuen Gruppierungen in der Emigration zu berichten und Spitzeldienste gegenüber der österreichischen Spionage auszuüben. Diese Aufgabe gab Bangya den Vorwand, mit den Vertretern der politischen Polizei verschiedener Länder in Verbindung zu treten, um angeblich mit ihrer Hilfe die geheimen Pläne der österreichischen Polizei gegen die ungarische Revolution auszufundschaffen. Auf diese Weise geriet er aber allmählich auf die schlechte Ebene und wurde bald Agent gerade der österreichischen Polizei, die er über das Leben und Treiben der ungarischen Emigranten informierte.

Dies alles wurde natürlich erst viel später bekannt. In den Jahren 1850/1852 genoss Bangya in den Emigrantenkreisen noch großes Vertrauen. Er gab sich als linker Demokrat aus und schloß sich der linken Gruppe der ungarischen Emigranten an, die dem linken Flügel der Opposition gegen die offiziellen Führer der ungarischen Emigration angehörte. Die Führer dieses Flügel standen in manchen Fragen Marx sehr nahe und unterhielten enge Beziehungen zu ihm. Sie machten ihn auch mit Bangya bekannt und empfahlen ihn aufs wärmste. Da Bangya ganz genau über alle Vorgänge in der Emigration unterrichtet war, wurde er bei Marx, dem er ständig interessante Neuigkeiten mitteilen wollte, gern gesehen. Schließlich vermochte Bangya Marx' Vertrauen so weit zu gewinnen, daß Marx ihm im April 1852 den Vorschlag machte, sich dem Kommunistenbunde anzuschließen. Es erscheint deshalb selbstverständlich, daß Marx auch Bangyas Angebot der Herausgabe eines Pamphlets gegen die offiziellen Führer der deutschen Emigration volles Vertrauen schenkte. Marx erschien dieser Vorschlag besonders verlockend. Zu jener Zeit hatte er

schon mit all diesen Führern gänzlich gebrochen und trat in ganz entschiedener Form gegen ihre politische Prinzipienlosigkeit und ihr politisches Abenteuerium auf. Der Haß dieser Führer gegen Marx war groß, und in der Presse jener Zeit kann man nicht selten scharfe Angriffe gegen Marx finden. Bangyas Vorschlag gab also Marx die Möglichkeit, diese Angriffe in der Dessenität abzuwehren und „die großen Männer des Exils“ in ihrem wahren Licht erscheinen zu lassen.

Marx befürchtete nur, daß das Pamphlet, da es legal in Berlin erscheinen sollte, den Eindruck einer Unterstützung der Reaktion erwecken könnte. „Das ist immer eine unangenehme Sache,“ schrieb Engels darüber. „Der auch dieses Bedenken wurde bald zerstreut: schließlich hatten doch die „großen Männer der Emigration“ selbst nie darauf Rücksicht genommen, und wenn sie es für nötig fanden, veröffentlichten sie Angriffe gegen Marx selbst in der reaktionären Presse. Das besaßte auch Marx von der Verpflichtung, im Kampfe gegen die „großen Männer“ besondere Rücksicht walten zu lassen. Bangyas Anerbieten wurde also angenommen, und im Laufe von zwei Monaten — im Mai und Juni 1852 — wurde das Pamphlet „Die großen Männer des Exils“ von Marx und Engels gemeinsam verfaßt. Anfang Juni war die Arbeit fertig und wurde Bangya ausgehändigt. Engels hoffte, daß die ersten Exemplare bereits nach 3 bis 4 Wochen erscheinen würden — es verging aber ein Monat nach dem anderen, und von dem Erscheinen des Buches war nichts zu hören. Bangya machte verschiedene Ausflüchte, denen man aber immer weniger Glauben schenkte, um so mehr, als gerade zu jener Zeit schon die ersten Gerüchte über Bangyas Verrat aufklangen. Marx und Engels stellten Nachforschungen an und erfuhren, daß der Verleger, den Bangya genannt hatte, in Berlin überhaupt nicht existierte. Kurz darauf erfuhr man auch, daß Bangya schon seit einiger Zeit Beziehungen zur Polizei unterhielt, und daß er u. a. dem Vertreter der preussischen Polizei, dem Leutnant Greif, ein umfangreiches Manuskript von Marx verkauft hatte. Jetzt wurde es klar, daß Marx einer Spitzelintrige zum Opfer gefallen war.

Die preussische Polizei konnte jedoch von diesem Dokument keinen Gebrauch machen. Sein Inhalt hatte sie sehr enttäuscht. Aufschneidende hatte man erwartet, daß dies Manuskript verschiedene Geheimnisse aus dem Emigrantenleben preisgeben würde. Marx aber, der sein Pamphlet für die breite Dessenität geschrieben hatte, dachte natürlich nicht daran, irgendwelche Geheimnisse zu enthüllen. Er wollte lediglich politische Charakteristiken seiner Gegner entwerfen, ihre persönlichen Intrigen und politische Prinzipienlosigkeit aufdecken. Deshalb konnte auch die Polizei dieses Dokument für die Dessenität nicht ausnützen, und das Manuskript ist spurlos verschwunden. Im Archiv von Engels wurde aber der Entwurf dieses Pamphlets gefunden (er befindet sich zur Zeit im Archiv der Deutschen Sozialdemokratischen Partei), und kürzlich ist die russische Uebersetzung dieses Entwurfs veröffentlicht worden. Dieses Dokument, das sehr scharf, mitunter sogar boshaft, aber immer mit großer Uebersetzung geschrieben ist, hat für den Geschichtsforscher ein großes Interesse, da es sehr ausführliche Anhaltspunkte für die Charakteristiken der „großen Männer“ der deutschen Emigration der fünfziger Jahre, wie G. Kinkel, A. Ruge, K. Heineken, Gustav Struve und viele andre, bietet. Marx verfuhr mit ihnen schonungslos, da er der Ansicht war, daß alle diese Männer für die Sache der Demokratie und des Proletariats ein für allemal verloren seien. Die Zukunft hat auch den Beweis dafür erbracht, daß er sich im großen und ganzen nicht getäuscht hat: manche persönlichen Angriffe sind vielleicht immer und nicht in allen Einzelheiten gerecht, aber die von Marx gefällten politischen Urteile sind durchaus zutreffend.

B. Nikolajewsky.

Alfred Prugel: Er kommt heim

Es schlug gerade fünf Uhr, als der Rutscher Wilhelm Eisel aus der Gaststube des Dorfhauses trat, wo er eben die letzten beiden vollen Fässer abgeladen hatte. Seine Tour war beendet; wenn er schnell fuhr, konnte er in einer knappen Stunde die Stadt erreichen. Er steckte das Lieferbuch in die Tasche und nahm den Füllbehälter der Futterfässer ab. Der Füllbehälter war leer, er wußte, es war nun heim in den Stall gang. Schnuppernd wandte er sich hinüber zu seinem Gefährten, einem breiten Schimmel, der heute das zweite Mal mit ihm lief, als wollte er ihm sagen: „Bald sind wir zu Hause, Kamerad.“ Der Rutscher klopfte den Füllbehälter auf den Rücken. „Es ist Zeit, daß wir heimkommen,“ brummte er. Dann stieg er auf den Bod und zog die Zügel an.

Eisel war ein großer, kräftiger Mann in den Zwanzigern. In der vorigen Woche hatte er geheiratet. Während der Wagen über die schlechtegepflegte Dorfstraße holperte, dachte er in aller Befuglichkeit daran, daß er nun endlich ein Zuhause gefunden hatte, auf das er sich einen ganzen Arbeitstag lang freuen konnte. Lange genug hatte er sich bei fremden Leuten herumgedrückt und immer allein gefastet. Nun war dieses unfeine Leben zu Ende. Nun gehörten ihm zwei kleine Stuben und eine junge, hübsche Frau, die sie in Ordnung hielt. Wenn er von seiner Arbeit müde und erschöpft zurückkam, stand das Essen schon auf dem Tische. Und war der Tag schwer und voller Mühsal und Kerger gewesen, so gab es zwei Arme, die ihn trösteten, und einen Mund, der ihm Worte sagte, die wohl taten und beruhigten. Ja, manchmal geriet er in Erstaunen und Bewunderung darüber, wie anders sein Leben geworden war; wie sich alle Dinge und nicht zuletzt er selber gewandelt hatten. Wenn er auf dem Rutscherbod saß und bei Wind und Wetter von Dorf zu Dorf fuhr, begann er, sich die Zukunft auszumalen, in der frohen Gewissheit, daß das Leben leichter war, wenn es zwei gemeinsam im Guten und im Schlimmen trugen, mochte auch die Gegenwart noch so grau sein wie die Straßen, in denen sein Gespann Tag für Tag entlang farrte.

Auch heute kamen ihm diese Gedanken. Nur war es ihm, als wäre plötzlich ein dunkler Ton da, der eine leise Unruhe in ihn hineintrug, ohne daß er dafür eine Erklärung gefunden hätte. Unterdessen hatte das Gespann das Dorf weit hinter sich gelassen. Die Straße machte einen Bogen, ließ durch ein Gebüß und begann dann ein kurzes Stück zu steigen. Es kam die Stelle, an der Eisel vor zwei Jahren das verunglückte Auto gefunden hatte. Die Dämmerung war aus den Wäldern in der Ferne herausgetreten. Es wurde dunkel und kalt. Als Eisel zurückfuhr, leuchteten ganz hinten die Lichter des Dorfes. Vor ihm lag die Straße wie glatt gegest. Die Pferde schoben leise und stiegen graue Atemfäden in die Luft. Der Rutscher merkte, wie das Gefühl der Unruhe langsam in ihm wuchs. Was ist das nur? dachte er. Es ist doch alles in Ordnung. Plötzlich tauchte das Bild seiner Frau vor seinen Augen auf; es wird ihr doch nichts passieren? Was sollte denn auch geschehen? Aber während er noch darüber nachdachte, durchzuckte ihn plötzlich wie ein elektrischer Schlag die Erkenntnis allerhöchster Gefahr. Er empfand nichts Klares dabei. Es war ihm nur, als wäre ein Lichtstrahl vor seinen Augen aufgeblitzt, und er fühlte, wie sich ihm ein schwerer Druck über die Brust legte. „Schnell, schnell, ich muß in die Stadt,“ dachte er erschrocken und griff nach der Peitsche, um die Pferde anzutreiben.

In diesem Augenblick rief eine Stimme: „Halt!“ Er sah, wie aus dem Gebüß zwei Schatten sprangen und sich den Pferden in

die Zügel warfen. „Solche Lumpen“, konnte der Rutscher gerade noch denken; da sprang der dritte schon von der Seite auf den Rutscherbod. Zwei Sekunden brauchte Eisel, um alle Kräfte des Widerstandes in sich zu sammeln. Instinktiv fühlte er, daß ihn nur die Pferde retten konnten. Mit der Rechten riß er die Peitsche vollends heraus und schlug dem Anspringenden mit jähem Schwunge den Peitschenriem quer über das Gesicht. Einmal, zweimal; dann klatschte der Körper des Getroffenen auf die Straße. Mit der Linken zog er die Zügel an, daß die Pferde sich vor Schmerz aufbäumten. Zwei scharfe Schläge über ihre Rücken; sie sprangen hoch und schleuderten die Männer zur Seite. In rasendem Galopp schob der Wagen die Anhöhe hinauf und weiter die Straße entlang — bis die Lichter der Stadt näher kamen und die Hufe des Gespanns auf das Steinpflaster der Borstadtstraße schlugen. Da hielt er an, und ohne sich um die Leute zu kümmern, ging er zu den Pferden und legte den Kopf an den Kopf des Füllbehälters, während sein linker Arm den Schimmel streichelte. Und die Pferde blinnten ihn an mit großen blanten Augen.

Die Frau des Rutschers erwartete ihn schon an der Tür. „Ich hatte plötzlich solche Angst um dich bekommen.“

„Am ein Haar wäre es mir an den Kragen gegangen, wenn es die Pferde nicht geschafft hätten.“ Er sank erschöpft auf einen Stuhl, und während er noch ganz aufgeregt erzählte, umfingen seine Blinde die Frau; er sah auf das vertraute Bild der Stube, als wäre ihm das alles neu geschenkt worden. Und langsam wich der schwere Druck, der ihm fast die Brust zerprengte.

Die Intendanten-Krise im Berliner Staatstheater. In letzter Zeit machte sich im Berliner Staatlichen Schauspielhaus eine starke Desorganisation bemerkbar, die sich einmal in einer allerdings später zurückgezogenen Schauspielere-Aktion gegen die General-Intendanten ausdrückte, andererseits sich neuerdings in dem mißlungenen Versuch, eine Berliner Faust-Aufführung im Goethe-Monat durchzuführen, bewies. In erster Linie wird der seit zwei Jahren die Leitung des Schauspielhauses innehabende Intendant Ernst LegaI verantwortlich gemacht. In gewissen Berliner Theaterkreisen wird nunmehr der Versuch gemacht, an seine Stelle Max Reinhardt zu setzen. Ob freilich dieser große, aber sehr unstäte Regisseur, der selber niemals ein herbeizugender Organisationsmann des Theaters war, und der natürlich zugleich mit seinem „Deutschen Theater“ belastet bliebe und damit wieder den Staat belasten müßte, als Helfer in der Not ernstlich in Betracht kommen sollte, das erscheint uns sehr zweifelhaft.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Intendant LegaI dem Kultusminister ein Gesuch eingereicht, ihn von der Leitung der Berliner staatlichen Schauspiele zu entbinden. Minister Grimme hat dem Gesuch stattgegeben und sich weitere Entschuldigungen vorbehalten.

Die Aufführungen der Schuloper „Die Reise um die Erde“, die Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 8. März, von Schülern der 52. Volksschule, Leipzig-Kleinwachser, im Alten Theater gespielt wird, beginnen 15.30 Uhr. Kleine Preise: 30, 60, 90, 120, 150 Pfennig. Text von Arthur Weig. Musik von Joseph Popella. Musikalische Leitung: Arno Schäffle.